

Projektbericht
Research Report

**Lebenslanges Lernen in
Österreich**
Ausgaben und Entwicklung der
Beteiligungsstruktur

Lorenz Lassnigg
Stefan Vogtenhuber
Rafael Kirchttag

Projektbericht
Research Report

Lebenslanges Lernen in Österreich

Ausgaben und Entwicklung der Beteiligungsstruktur

Lorenz Lassnigg
Stefan Vogtenhuber
Rafael Kirchtag

Endbericht

Studie im Auftrag der Arbeiterkammer Wien

Dezember 2008

Institut für Höhere Studien (IHS), Wien
Institute for Advanced Studies, Vienna

eQUIHS
employment • qualification • innovation

Contact:

Lorenz Lassnigg
☎: +43/1/599 91-214
email: lassnigg@ihs.ac.at

Stefan Vogtenhuber
☎: +43/1/599 91-136
email: vogten@ihs.ac.at

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung	5
2. Ausgaben für Erwachsenenbildung und Weiterbildung	6
2.1. Öffentliche Ausgaben für Erwachsenenbildung und Weiterbildung.....	6
2.2. Ausgaben von AMS und ESF	9
2.2.1. ESF-geförderte Ausgaben für Erwachsenenbildung (Ziel 3)	9
2.2.2. Ausgaben des AMS für Bildung und Qualifizierung (inkl. ESF-Mittel)	10
2.3. Betriebliche Ausgaben laut CVTS3.....	11
2.4. Schätzung der Ausgaben der Bevölkerung für Erwachsenenbildung	13
2.4.1. Verbrauchsausgaben lt. Konsumerhebung	14
2.4.2. Berufliche Weiterbildung aus Sicht der gewerblichen Bildungsanbieter	15
2.4.3. Zusammenstellung der privaten Aufwendungen für Weiterbildung	16
2.4.4. Erlöse aus Weiterbildungsdienstleistungen	18
2.4.5. Opportunitätskosten für entgangenes Einkommen	20
2.5. Schätzung der Gesamtausgaben für Erwachsenenbildung und Weiterbildung	21
3. Entwicklung der Beteiligungsstruktur	24
3.1. Arbeitskräfteerhebung bzw. Mikrozensus	25
3.1.1. Weiterbildung nach Erstausbildung (Bildungsebenen und Fachrichtungen)	31
3.1.2. Weiterbildung nach Region (Bundesland und Urbanisierungsgrad)	36
3.1.3. Weiterbildung nach Berufstätigkeit (Stellung und Wirtschaftsbereich)	38
3.1.4. Erklärungsmodelle für die Teilnahme an beruflicher und privater Weiterbildung	40
3.2. Betriebliche Weiterbildung (CVTS)	47
3.3. Einrichtungen der Erwachsenenbildung (KEBÖ).....	53
4. Zusammenfassung.....	57
5. Literatur.....	59

TABELLEN UND ABBILDUNGEN

Tabelle 1:	Öffentliche Ausgaben für Weiterbildung (zu Preisen von 2006) in Mio. EUR.....	7
Tabelle 2:	Verteilung der öffentlichen Ausgaben der Gebietskörperschaften für Erwachsenenbildung und Weiterbildung.....	8
Tabelle 3:	Ausgaben des BMUKK für Bildungsmaßnahmen, ESF-Ziel 3.....	9
Tabelle 4:	Ausgaben des AMS für Weiterbildung in Mio. EUR (zu Preisen von 2006)	11
Tabelle 5:	Betriebliche Ausgaben der Unternehmen für interne und externe Weiterbildungskurse in Mio. EUR 1999 und 2005 (zu Preisen von 2006, BIP-Deflator)	12
Tabelle 6:	Jährliche Ausgaben der Privathaushalte für verschiedene Formen der Weiter- bzw. Erwachsenenbildung, hochgerechnet in Mio. Euro (zu Preisen von 2006).....	15
Tabelle 7:	Zusammenfassung von Schätzungen für die Ausgaben von Privatpersonen, in Mio. Euro	17
Tabelle 8:	Einnahmen der Bildungsanbieter von Individuen in Mio. Euro	19
Tabelle 9:	Gesamtaufstellung der Ausgaben 2006 in Mio. Euro, ohne Lohnausfallskosten der Betriebe und ohne Opportunitätskosten der ArbeitnehmerInnen	22
Tabelle 10:	Gesamtaufstellung der Ausgaben 2006 in Mio. Euro, inkl. Lohnausfallkosten der Betriebe und inkl. Opportunitätskosten der ArbeitnehmerInnen	23
Tabelle 11:	Vergleich von Beteiligung an und Ausmaß von nichtformaler Weiterbildung 2003 (Beobachtungszeitraum: 12 Monate) und 2005-07 (4 Wochen)	31
Tabelle 12:	Berufliche und private Weiterbildung nach Bundesland 2005-07	36
Tabelle 13:	Determinanten der Beteiligung an beruflicher Weiterbildung, Wohnbevölkerung ab 15 Jahren, 2005-07	42
Tabelle 14:	Determinanten der Beteiligung an privater Weiterbildung, Wohnbevölkerung ab 15 Jahren, 2005-07	43
Tabelle 15:	Determinanten der Beteiligung an beruflicher Weiterbildung, der Erwerbstätigen zwischen 25 und 64 Jahren, 2005-07	46

Abbildung 1: Entwicklung der Einnahmen des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen 2000 bis 2007 in tausend Euro (zu Preisen von 2006).....	20
Abbildung 2: Verteilung der Weiterbildungsfinanzierung	23
Abbildung 3: EU-Strukturindikator Lebenslanges Lernen: Lernaktivität der erwachsenen Wohnbevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren 2000 bis 2007	25
Abbildung 4: Beteiligungsquoten der Wohnbevölkerung ab 15 Jahren an nicht formalen Lernformen (berufliche und private Weiterbildung) 2000 bis 2007	27
Abbildung 5: Beteiligungsquoten der Wohnbevölkerung ab 15 Jahren an beruflicher und privater Weiterbildung 2004 bis 2007	28
Abbildung 6: Beteiligungsquoten der Erwerbstätigen zwischen 25 und 64 Jahren an beruflicher und privater Weiterbildung 2004 bis 2007	29
Abbildung 7: Beteiligungsquoten an beruflicher und privater Weiterbildung im Jahr 2003/04	30
Abbildung 8: Beteiligungsquoten der Wohnbevölkerung ab 15 Jahren an beruflicher und privater Weiterbildung nach Bildungsebene 2005-07	32
Abbildung 9: Beteiligungsquoten der Erwerbstätigen (25 bis 64 Jahre) an beruflicher und privater Weiterbildung nach Bildungsebene 2005-07	33
Abbildung 10: Beteiligungsquoten der Erwerbstätigen (25 bis 64 Jahre) an beruflicher Weiterbildung nach Bildungsebene und Fachrichtung 2005-07	35
Abbildung 11: Beteiligungsquoten der Wohnbevölkerung (ab 15 Jahre) an beruflicher und privater Weiterbildung nach Urbanisierungsgrad 2005-07	37
Abbildung 12: Beteiligungsquoten der Erwerbstätigen (25 bis 64 Jahre) an beruflicher und privater Weiterbildung nach Urbanisierungsgrad 2005-07	38
Abbildung 13: Beteiligungsquoten der Wohnbevölkerung (25 bis 64 Jahre) an beruflicher und privater Weiterbildung nach beruflicher Stellung 2005-07	39
Abbildung 14: Beteiligungsquoten der Erwerbstätigen (25 bis 64 Jahre) an beruflicher Weiterbildung nach Wirtschaftsbereich (ÖNACE-Abschnitte) 2005-07	40

1. Einleitung

Dieser Projektbericht bringt die öffentlichen und – soweit möglich – die privaten Ausgaben für lebenslanges Lernen in Österreich auf den aktuell verfügbaren Stand (Kapitel 2). Wesentliche Quellen sind die öffentlichen Ausgaben der Gebietskörperschaften (Bund, Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände), die semiöffentlichen Ausgaben des Arbeitsmarktservice (AMS) bzw. Europäischen Sozialfonds (ESF) und die privaten Ausgaben der Betriebe und privaten Haushalte. Zur besseren Einschätzbarkeit der Ausgaben von privaten Quellen (Unternehmen, Privatpersonen) wurden weitere Ausgaben- bzw. Einkommensbereiche recherchiert. Zur Abschätzung der betrieblichen Ausgaben wurden die Informationen der nun verfügbaren dritten Europäischen Erhebung über die betriebliche Weiterbildung (Continuing Vocational Training Survey, CVTS 3) herangezogen.

Die Verteilung der gesamten Weiterbildungsausgaben auf öffentliche und private Quellen kann bisher nicht konsistent berechnet werden, weil die Aufwendungen der Privatpersonen nach wie vor unklar sind. Ziel des Projektes ist es deshalb, die vorliegenden Schätzungen der privaten Weiterbildungsausgaben zu konsolidieren, um deren Höhe besser bestimmen zu können. Dafür werden die bestehenden Schätzungen der Ausgaben der Privatpersonen, die sich zum Teil auf frühere Jahre beziehen, (zuletzt auf Basis des Mikrozensus Sonderprogramms zum Lebenslangen Lernen 2003, vgl. Lassnigg, Vogtenhuber, Steiner 2006) im Lichte neu verfügbarer Daten und Erhebungen (z.B. Konsumerhebung) überprüft und konkretisiert. Durch eine Recherche der Einnahmenentwicklung von gemeinnützigen und kommerziellen Weiterbildungsanbietern wird weiters der Frage nachgegangen, ob es in den vergangenen Jahren zu einer Ausweitung der Aufwendungen von Privatpersonen gekommen ist oder nicht.¹ So haben wir verfügbare Daten und Studien in diesem Bereich aufgearbeitet und die Rechnungsabschlüsse der Universitäten im Hinblick auf ihre Einnahmen aus Weiterbildungsdienstleistungen durchforstet, ebenso wie die Ausgaben und Förderungen der Arbeiterkammern für Weiterbildung (Bildungsbonus, Bildungsscheck, etc.). Bei Fachhochschulen und Privatuniversitäten sind keine entsprechenden Daten verfügbar.

In Kapitel 3 werden Beteiligungsquoten an betrieblicher, beruflicher und privater Weiterbildung anhand neu verfügbarer Datenquellen dargestellt sowie Entwicklungen gezeichnet. Hauptdatenquellen sind hierbei zum einen die laufende Arbeitskräfteerhebung des Mikrozensus, die das Weiterbildungsverhalten der Befragten im vierwöchigen Beobachtungszeitraum erfasst. Über das bloße Weiterbildungsausmaß (TeilnehmerInnen und Stundenausmaß) hinausgehende Informationen sind in der regulären Arbeitskräfteerhebung nicht verfügbar, weshalb bezüglich wesentlicher Aspekte von

¹ Die Schätzungen beziehen sich auf unterschiedliche Basisjahre, und dies wurde durch Inflationsbereinigung zumindest teilweise auszugleichen versucht. Würden sich die Weiterbildungsinvestitionen der Privatpersonen jedoch im Zeitverlauf verringern, ergäbe sich durch die Anpassungen eine Erhöhung der Diskrepanz zwischen Schätzausgaben und wahren Ausgaben.

Weiterbildung (Motivation, Auswirkungen, Veranstalter, Aufwendungen) nur ein sehr eingeschränktes Update zur Vorgängerstudie gemacht werden konnte.² Zum anderen wird die Teilnahme an der betrieblichen Weiterbildung laut CVTS 3 präsentiert und im Vergleich zum CVTS 2 (Basisjahr 1999) dargestellt sowie einige Aspekte aus der Teilnahmestatistik der Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs (KEBÖ) präsentiert.

2. Ausgaben für Erwachsenenbildung und Weiterbildung

2.1. Öffentliche Ausgaben für Erwachsenenbildung und Weiterbildung

Die öffentlichen Ausgaben für Weiterbildung liegen auf Basis einer konsistenten Sonderauswertung der verschiedenen Informationsquellen zur Finanzierung des Bildungswesens im Jahr 2006 bei rund 293 Mio. EUR, wobei die verschiedenen Gebietskörperschaften (Bund, Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände) berücksichtigt sind. Die Gesamtausgaben der öffentlichen Hand für Erwachsenenbildung weisen zwischen 1999 und 2004 eine rückläufige Tendenz auf, 2004 lagen die Ausgaben bei 308 Mio. Euro, 1999 bei 315 Mio. Euro (jeweils zu Preisen von 2006, vgl. Tabelle 1). Die Entwicklung zwischen 2004 und 2006 ist nicht vergleichbar, weil der große Ausgabenbereich der schulischen Formen für Berufstätige anders berechnet wurde. Hier war es auf Basis der erstmals nach dem Schuljahr 2002/03 wieder verfügbaren detaillierten Schulstatistik möglich, eine aktualisierte und adäquatere Berechnung vorzunehmen. Aufgrund der neuen Berechnung betragen diese Ausgaben für das Jahr 2006 knapp 135 Mio. Euro. Nach der für die Jahre 1999 und 2004 angewendeten Methode ergäben sich für 2006 dagegen Ausgaben in der Höhe von 183,6 Mio. Euro, was zu einer signifikanten Steigerung der gesamten öffentlichen Weiterbildungsausgaben auf rund 342 Mio. Euro im Jahr 2006 führen würde. Nach dem leichten Rückgang der Ausgaben zwischen 1999 und 2004 (von 315 auf 308 Mio. Euro) kam es unter Berücksichtigung der geänderten Berechnung im Jahr 2006 wieder zu einer (realen) Ausweitung der Mittel um rund 8% gegenüber 1999 bzw. um rund 11% gegenüber 2004.

Die Gesamtausgaben für Erwachsenen- und Weiterbildung betragen nur einen Bruchteil der gesamten öffentlichen Bildungsausgaben (für Erstausbildung). Im Jahr 2006 waren es nach neuer Berechnungsweise 2,2%, nach 2,4% im Jahr 2004 und 2,6% im Jahr 1999. Dieser Befund belegt eindrucksvoll die Dominanz der öffentlichen Bildungsausgaben im Bereich der Erstausbildung. Das Verhältnis zwischen den öffentlichen Ausgaben für Erwachsenen- und Weiterbildung und den lt. UOE-Tabellen publizierten gesamten öffentlichen Bildungsausgaben im Ausmaß von 13,4 Mrd. Euro ist im Jahr 2006 ebenfalls auf Grund der

² Der Mikrozensus 2003 mit dem Spezialthema Erwachsenenbildung stellte Detailinformationen über das Weiterbildungsverhalten im Beobachtungszeitraum von einem Jahr bereit (vgl. Lassnigg, Vogtenhuber, Steiner 2006).

veränderten Berechnung der Ausgaben der schulischen Formen für Berufstätige vergleichsweise niedrig. In vergleichbarer Berechnung würden die öffentlichen Ausgaben für Erwachsenen- und Weiterbildung 2,6% der öffentlichen Bildungsausgaben entsprechen und also wieder das Verhältnis von 1999 erreichen. D.h. es ist nicht zu einem weiteren Rückgang der öffentlichen Ausgaben für Weiterbildung im Verhältnis zu den Ausgaben für die (Erst-)Ausbildung gekommen, sondern nach dem Jahr 2004 wieder leicht angestiegen. Eine substantielle Ausweitung der Mittel von Seiten der öffentlichen Hand ist aber auch nach 2004 nicht erfolgt.

Tabelle 1: Öffentliche Ausgaben für Weiterbildung (zu Preisen von 2006) in Mio. EUR

Öffentliche Ausgaben für Erwachsenenbildung und Weiterbildung zu Preisen von 2004 (BIP-Deflator; in Mio. EUR)	1995 ¹	1999	2004	2006
Schulische Formen für Berufstätige ²	137,7	169,4	172,1	134,7 ³ (183,6)
Erwachsenenbildung:				
Länder (inkl. Wien; Nettoausgaben f. Erwachsenenbildung, Untergruppe 27)	38,9	63,2	51,7	54,8
Gemeinden (Nettoausgaben f. Erwachsenenbildung, Untergruppe 27)	24,3	24,8	26,4	39,8
Bund (Förderungen und Einrichtungen; Bruttoausgaben, Kap. 1221, 1243)	17,2	22,9	13,7	15,8
Beratungs- und Weiterbildungsmaßnahmen (Bund, Ansatz 60106)			10,6	10,0
Pädagogische Institute (Bund, Kap. 1294)	27,0	28,8	27,3	29,8
Verwaltungsakademie (Bund, Kap. 7020) ⁴	6,1	5,8		
Förderung Donau-Universität Krems (Bund, Land)			6,1	7,8
Summe der Ausgaben der öffentlichen Gebietskörperschaften für Erwachsenenbildung und Weiterbildung	251,4	314,9	307,8	292,7 ³ (341,6)
Darunter Ausgaben des Bundes ohne Schulen für Berufstätige und Donau-Universität	44,2	51,7	51,6	55,6
Höhe der Ausgaben für Erwachsenen- und Weiterbildung im Vergleich zu den gesamten öffentlichen Bildungsausgaben	1,9% ⁶	2,6%	2,4%	2,2% ³ (2,6%)
AMS-Weiterbildung ⁷ (inkl. ESF-Mittel)		519,9	621,5	903,0
Darunter Förderung von Jugendlichen zwischen 15 und 24 Jahren				264,5

Quelle: Bundesrechnungsabschlüsse, Statistik Austria (UOE-Tabellen), Ofner/Wimmer (1998); Berechnungen: IHS

¹ Angaben aus der Studie von Ofner/Wimmer (1998) zu Preisen von 2006.

² Erweiterte Abgrenzung der Ausgaben für schulische Formen für Berufstätige: öffentliche Ausgaben inkl. Anteil an Zentralverwaltung und zentralen Ausgaben (Bund, Länder, Gemeinden) für BMS, BHS, AHS sowie lehrer- und erzieherbildende Anstalten. Diese Ausgaben wurden hier mit Hilfe der Klassenanzahl für Berufstätige aus den gesamten Ausgaben herausgeschätzt. Die Verwendung der Schülerzahl allein würde zu geringfügig niedrigeren Ausgaben führen.

³ Die Ausgaben für schulische Formen für Berufstätige 2006 wurde auf Grund einer veränderten Datengrundlage abweichend zu den Jahren 1999 und 2004 berechnet. Bei Heranziehung der alten Berechnungsweise würden die Ausgaben 183,6 Mio. EUR (statt 134,7) betragen, die gesamten öffentlichen Ausgaben 341,6 Mio. Euro (statt 292,7) und die Höhe der Ausgaben für Erwachsenen- und Weiterbildung im Vergleich zu den gesamten öffentlichen Bildungsausgaben 2,6% (statt 2,2%).

⁴ Organisatorische Auflösung der Verwaltungsakademie im Jahr 2003. Seither sind die Ressorts für die Grundausbildung verantwortlich.

⁶ Der Anteil der Erwachsenenbildung an den öffentlichen Bildungsausgaben wird für das Jahr 1995 unterschätzt, weil die öffentlichen Bildungsausgaben gesamt überschätzt sind.

⁷ Inkl. umgewidmeter passiver Mittel für Schulung nach KuG-Bezug und Bildungskarenz.

Die Ausgaben des AMS für Qualifizierung sowie Aus- und Weiterbildung im Rahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik (inkl. ESF-Mittel) sind zwischen 2004 und 2006 sehr stark um rund 45% gestiegen, nachdem sie schon zwischen 1999 und 2004 um 20% erhöht worden

sind. Im Vergleich zu 1999 wurden die Mittel bis zum Jahr 2006 um fast 74% angehoben. Es ist allerdings zu berücksichtigen, dass in diesen Mitteln ein beträchtlicher Anteil für unter 25-Jährige enthalten ist. Diese Aufwendungen in Summe von 310,9 Mio. Euro sind nun eindeutig abgrenzbar und den AMS-Förderbereichen Beschäftigung, Qualifizierung und Unterstützung zuzuordnen. Für die hier berücksichtigten Qualifizierungsausgaben wurden im Jahr 2006 rund 264,5 Mio. Euro verausgabt.

Tabelle 2: Verteilung der öffentlichen Ausgaben der Gebietskörperschaften für Erwachsenenbildung und Weiterbildung

Öffentliche Ausgaben für Weiterbildung zu Preisen von 2004 (BIP-Deflator; in Prozent)	1995 ¹	1999	2004	2006
Schulische Formen für Berufstätige	54,8%	53,8%	55,9%	46,0% ² (53,7%)
Erwachsenenbildung:				
Länder (inkl. Wien; Nettoausgaben f. Erwachsenenbildung, Untergruppe 27)	15,5%	20,1%	16,8%	18,7%
Gemeinden (Nettoausgaben f. Erwachsenenbildung, Untergruppe 27)	9,7%	7,9%	8,6%	13,6%
Bund (Förderungen und Einrichtungen; Bruttoausgaben, Kap. 1221, 1243)	6,8%	7,3%	4,4%	5,4%
Beratungs- und Weiterbildungsmaßnahmen (Bund, Ansatz 60106)	0,0%	0,0%	3,4%	3,4%
Pädagogische Institute (Bund, Kap. 1294)	10,8%	9,1%	8,9%	10,2%
Verwaltungsakademie (Bund, Kap. 7020) ³	2,4%	1,9%		
Förderung Donau-Universität Krems (Bund, Land)			2,0%	2,7%
Summe (=100%) in Mio. EUR	251,4	314,9	307,8	292,7 ² (341,6)
<i>Anteil der Ausgaben des Bundes ohne Schulen für Berufstätige und Donau-Universität</i>	20,0%	18,3%	16,8%	19,0%
Prozentuale Entwicklung der Ausgaben der öffentlichen Gebietskörperschaften (1999 = 100%)	79,8%	100,0%	97,8%	92,9% ² (108,5%)
Prozentuale Entwicklung der Ausgaben von AMS und ESF (1999 = 100%)		100,0%	119,5%	173,7%

Quelle: Bundesrechnungsabschlüsse, Statistik Austria (UOE-Tabellen), Ofner/Wimmer (1998); Berechnungen: IHS.

¹ Angaben aus der Studie von Ofner/Wimmer (1998) zu Preisen von 2006;

² Die Ausgaben für schulische Formen für Berufstätige 2006 wurden auf Grund einer veränderten Datengrundlage abweichend zu den Jahren 1999 und 2004 berechnet. Bei Heranziehung der alten Berechnungsweise würden die Ausgaben 183,6 Mio. EUR (statt 134,7) betragen, die gesamten öffentlichen Ausgaben 341,6 Mio. Euro (statt 292,7) und die prozentuale Entwicklung der Ausgaben seit 1999 108,5% (statt 92,9%).

³ Organisatorische Auflösung der Verwaltungsakademie im Jahr 2003. Seither sind die Ressorts für die Grundausbildung verantwortlich.

Ausgaben für schulische Formen für Berufstätige

Nach der neuen Berechnungsmethode auf Basis der Schulbesuchsstatisitik des Schuljahres 2006/07 beläuft sich der Aufwand für schulische Formen für Berufstätige im regulären formalen Bildungssystem auf knapp 135 Mio. Euro. Diese Ausgaben machen mit etwas weniger als der Hälfte (46%) der öffentlichen Ausgaben für Erwachsenenbildung nach wie vor den größten Teil der öffentlichen Ausgaben für Erwachsenen- bzw. Weiterbildung aus. Umfasst sind damit die Formen für Berufstätige in den Oberstufen Allgemeinbildender höherer Schulen, technischen und gewerblichen höheren Schulen sowie Handelsakademien. Die Ausgaben wurden anteilig entsprechend der Zahl der Klassen auf Normalform bzw. Formen für Berufstätige aufgeteilt. Auf Berufstätige in den AHS-Oberstufen entfallen auf diese Weise knapp 26 Mio. Euro, auf die technisch-gewerblichen Schulen mehr als 87 Mio. und auf die Handelsakademien etwa 21 Mio. Euro. Bei den Schulen für Berufstätige stellt sich grundsätzlich die Frage, in welchem Ausmaß diese tatsächlich zur

Erwachsenenbildung zu zählen sind. Da der Besuch dieser Schulen oft im Anschluss an einen vorgängigen Schulbesuch ohne einer längeren Periode der Berufstätigkeit erfolgt, wird in vielen Fällen ein Abschluss der Erstausbildung bewirkt. Nach der Schulstatistik sind 16% der Männer und 24% der Frauen in diesen Schulen unter 20 Jahre alt.³ Darüber hinaus werden an den Schulformen für Berufstätige deutlich weniger Wochenstunden unterrichtet als an den Normalformen, weshalb die Ausgaben im Vergleich noch immer eher überschätzt sind. Die Ergebnisse der neuen Berechnungsweise scheinen jedoch realistischere Schätzungen dieses Ausgabenbereiches darzustellen. Würde man die Schulen für Berufstätige nicht der Weiterbildung zurechnen, so würden sich die öffentlichen Weiterbildungsausgaben fast halbieren.

2.2. Ausgaben von AMS und ESF

2.2.1. ESF-geförderte Ausgaben für Erwachsenenbildung (Ziel 3)

Die vom Europäischen Sozialfonds (ESF) geförderten Ausgaben für Erwachsenen- und Weiterbildung sind in den zuständigen Ressorts (BMUKK, BMWA) sowie in den Ausgaben des AMS enthalten. Die vom BMUKK für die Erwachsenenbildung verausgabten Mittel der ESF-Ziel 3-Programmplanungsperiode 2000-2006 zum Schwerpunkt 3 „Lebensbegleitendes Lernen und Stärkung des Beschäftigungspotentials in Forschung und Wissenschaft („lifelong learning)“ beliefen sich auf insgesamt 28,1 Mio. Euro,⁴ wobei knapp 9 Mio. Euro im Jahr 2007 verausgabt wurden. Insgesamt wurden für Bildungsmaßnahmen in der gesamten Periode 156, 3 Mio. Euro ausgegeben, davon entfielen auf den Bereich Schule 98,3 Mio. Euro (63%) und auf die Wissenschaft rund 30 Mio. Euro (19%). Für die Erwachsenenbildung wurde mit 18% der geringste Anteil ausgegeben.

Tabelle 3: Ausgaben des BMUKK für Bildungsmaßnahmen, ESF-Ziel 3

BEREICH	AUSGABEN (Nat./ESF, in Euro)						
	2000 - 2002	2003	2004	2005	2006	2007	kumuliert
Schule	12.795.508	20.386.326	30.579.915	15.902.374	17.668.711	939.428	98.272.262
Wissenschaft	2.909.099	5.178.520	6.431.777	6.879.514	7.005.784	1.537.602	29.942.296
Erwachsenen-bildung	6.753.891	5.113.393	3.865.628	-7.649.209	11.251.150	8.767.565	28.102.418
Summe	22.458.498	30.678.239	40.877.320	15.132.679	35.925.645	11.244.595	156.316.976

Quelle: BMUKK, ESF-Jahresbericht 2007.

³ 30% der Männer bzw. fast 60% der Frauen an den Schulen für Berufstätige sind nicht im Vollerwerb (Schlögl/Belschan/Wieser 2004, 14).

⁴ Die ESF-Ausgaben des Bundes für Weiterbildung sind in Kapitel 12, Voranschlagsansatz 1221 „Erwachsenenbildung“ enthalten.

Die ESF-Ausgaben für Weiterbildung weisen große jährliche Schwankungen auf. Durchschnittlich wurden pro Jahr etwa 4 Mio. Euro für Weiterbildung ausgegeben, was knapp 1,4% der gesamten öffentlichen Weiterbildungsausgaben von 292,7 Mio. Euro des Jahres 2006 entspricht. Eine stärker konzentrierte Verwendung der ESF-Mittel für lebenslanges Lernen auf den Bereich der Erwachsenen- bzw. Weiterbildung könnte die öffentlichen Weiterbildungsausgaben um bis zu 7,6% erhöhen (die gesamten öffentlichen Bildungsausgaben werden dagegen durch die gesamten Ausgaben im Schwerpunkt 3 nur unwesentlich, um weniger als 0,2% erhöht).⁵

2.2.2. Ausgaben des AMS für Bildung und Qualifizierung (inkl. ESF-Mittel)

Das AMS wendete im Jahr 2006 im Rahmen der Arbeitsmarktförderung für den Bereich der beruflichen Weiterbildung je nach Berechnung zwischen 567 Mio. Euro (Qualifizierungsmaßnahmen) und 903 Mio. Euro (unter Einbeziehung umgewidmeter passiver Mittel für Schulung nach KuG-Bezug und Bildungskarenz) auf. Von den 567 Mio. Euro für Qualifizierungsmaßnahmen entfallen 380 Mio. auf Kurskosten (AMS-beauftragte Kurse und Kurse am freien Bildungsmarkt) und die restlichen 187 Mio. werden für Individualförderungen aufgewendet.

Die Förderung der Lehrausbildung kann nun (erstmals seit 2005) von den einzelnen AMS-Ausgabenbereichen abgegrenzt werden. Für die Zielgruppe der Jugendlichen zwischen 15 und 24 Jahren wurden im Jahr 2006 in allen Bereichen 311 Mio. Euro ausgegeben (Beschäftigung, Qualifizierung und Unterstützung). Diese Maßnahmen umfassen die Lehrausbildung in Ausbildungseinrichtungen (JASG/Jugendausbildungssicherungsgesetz, § 30 BAG/Berufsausbildungsgesetz, IBA/Integrative Berufsausbildung) sowie die Schaffung zusätzlicher Lehrstellen in Betrieben (ZLST, „Blum-Bonus“). Im Bereich der Qualifizierung wurden für Jugendliche im Jahr 2006 knapp 265 Mio. Euro ausgegeben (davon JASG: 55 Mio. Euro und zusätzliche Lehrstellen 42 Mio. Euro). Diese Ausgaben können der Erstausbildung zugerechnet werden. Somit besteht im Bereich des AMS gegenüber den öffentlichen Gebietskörperschaften ein umgekehrtes Verhältnis zwischen Weiterbildung und Erstausbildung – es werden aber immerhin auch in der Arbeitsmarktförderung 26% der Aufwendungen für Maßnahmen aus dem Bereich der Erstausbildung ausgegeben.

In konsistenter Berechnung (unter Einschluss der Ausgaben für unter 25-Jährige) sind die AMS/ESF-Ausgaben zwischen 1999 und 2006 also um ca. 74% gestiegen. Die AMS-Mittel sind von den Arbeitsmarktparteien beitragsfinanziert und werden im Falle eines Defizits von der öffentlichen Hand ausgeglichen. Ein Teil wird aus europäischen Mitteln des Sozialfonds finanziert, und es wird entsprechend ein weiterer Teil der österreichischen Mittel im ESF gebunden. Die ESF-Mittel für alle Maßnahmen der Arbeitsmarktförderung betragen 2006

⁵ Zugrundegelegt werden dieser Berechnung die Bildungsausgaben lt. UOE-Tabelle von 2006 im Ausmaß von 13,4 Mrd. EUR, der jährliche Durchschnitt im Schwerpunkt 3 für „lebenslanges Lernen“ liegt bei 22,3 Mio. EUR.

knapp 6% der gesamten Mittel für Arbeitsmarktförderung, im Jahr 2004 waren es noch rund 10%, 1999 fast 18%.

Die AMS-Mittel können der öffentlichen Hand zugerechnet werden, oder sie können aufgrund der Finanzierung durch die Beiträge auch je zur Hälfte den ArbeitnehmerInnen bzw. den ArbeitgeberInnen zugerechnet werden.

Tabelle 4: Ausgaben des AMS für Weiterbildung in Mio. EUR (zu Preisen von 2006)

	1999	2004	2006
Qualifizierung	438,8	428,0	567,0
<i>darunter Kurskosten</i>	<i>n.a.</i>	299,4	380,1
<i>Individualförderung (Beihilfe zur Deckung des Lebensunterhaltes, DLU)</i>	<i>n.a.</i>	128,6	187,0
<i>darunter Förderung von Jugendlichen</i>	<i>n.a.</i>	<i>n.a.</i>	264,5
Berufliche Mobilität, Schulung nach KUG-Bezug ¹	73,0	185,5	326,5
Bildungskarenz und Solidaritätsprämie	8,1	8,0	9,5
Summe	519,9	621,5	903,0
Summe AMS-Arbeitsmarktförderung (Qualifizierung, Beschäftigung, Unterstützung)	665,9	667,7,2	847,0
<i>darunter ESF-Mittel</i>	118,2	63,1	48,0

Quelle: AMS und eigene Berechnungen.

n.a.: nicht abgrenzbar, da Angaben auch Bereiche Beschäftigung und Unterstützung umfassen.

¹ Umgewandelte passive Mittel für Qualifizierung.

Im Jahr 2006 wurden im Förderbereich Qualifizierung insgesamt 210.977 arbeitslose Personen in Kursen gefördert. Mehr als 80% davon besuchten vom AMS beauftragte Kurse (170.073 Personen). Die restlichen Personen nahmen an Kursen auf dem freien Bildungsmarkt teil. Der Großteil der AMS-Kurse entfiel mit knapp 80% auf Aus- und Weiterbildung (134.252) Insgesamt wurden für die Kurse 380 Mio. Euro aufgewendet. Für die Qualifizierung von Beschäftigten, die einem erhöhten Arbeitslosigkeitsrisiko ausgesetzt sind, wurden 34 Mio. Euro aufgewendet (gefördert wurden 31.201 Beschäftigte). Zusätzlich wurden im Bereich Beschäftigung 91.034 Jugendliche im Jahr 2006 neu gefördert. Die Verwendung der gesamten Qualifizierungsausgaben teilt sich sehr gleichmäßig auf die Geschlechter auf, bei den Jugendlichen überwiegt die Förderung von Männern geringfügig (53% der neu geförderten Personen waren männlich).

2.3. Betriebliche Ausgaben laut CVTS3

Nach den Ergebnissen der dritten europäischen Erhebung über betriebliche Weiterbildung (CVTS3) haben die Unternehmen mit mindestens 10 Beschäftigten im Jahr 2005 rund 628 Mio. Euro (zu Preisen von 2006) an direkten Kosten für die Weiterbildung ihrer MitarbeiterInnen aufgewendet. Im Vergleich zur zweiten CVTS-Welle (Basisjahr 1999) bedeutet dies reale Mehraufwendungen der Betriebe im Ausmaß von rund 138 Mio. Euro (+28%). Eine Schätzung der direkten Ausgaben der in CVTS nicht berücksichtigten Betriebe

mit bis zu zehn Beschäftigten ergibt zusätzliche Ausgaben von 101,5 Mio. Euro. Die direkten Gesamtausgaben belaufen sich in dieser Schätzung zusammen auf 729 Mio. Euro.

Bezieht man die von den Betrieben angegebenen Lohnausfallkosten für die Zeiten der Weiterbildung in Höhe von 477 Mio. Euro mit ein, so haben Betriebe ab 10 MitarbeiterInnen rund 1.105 Mio. Euro an Gesamtausgaben (vgl. Tabelle 5). Schätzt man die Ausgaben und Lohnausfallkosten von Betrieben mit weniger als zehn Beschäftigten hinzu, so erhöhen sich die Gesamtausgaben auf 1.283 Mio. Euro (zu Preisen von 2006).

In CVTS3 sind nicht nur Betriebe mit weniger als 10 Beschäftigten nicht berücksichtigt, sondern auch die Wirtschaftsabschnitte Land- und Forstwirtschaft (ÖNACE 2003 Abschnitte A und B), Öffentliche Verwaltung, Landesverteidigung, Sozialversicherung (L), Unterrichtswesen (M), Gesundheits- Veterinär- und Sozialwesen (N) sowie Private Haushalte (P) und Exterritoriale Organisationen und Körperschaften (Q). Darüber hinaus ist ein Teil der Freien Berufe nicht erfasst. Schneeberger und Mayr kommen in einer Einschätzung der Gesamtausgaben der Arbeitgeber auf Basis des CVTS2 für das Jahr 1999 auf etwa "1,3 Mrd. EUR an direkten und indirekten Aufwendungen privater und öffentlicher Arbeitgeber" (Schneeberger, Mayr 2004, 35). Durch die höheren Ausgaben in CVTS3 ist diese Schätzung vermutlich deutlich nach oben zu revidieren.

Tabelle 5: Betriebliche Ausgaben der Unternehmen für interne und externe Weiterbildungskurse in Mio. EUR 1999 und 2005 (zu Preisen von 2006, BIP-Deflator)¹

	1999	2005	Veränderung
Direkte Ausgaben der Betriebe mit mindestens 10 Beschäftigten (inkl. Beiträge an Fonds, abzügl. Einnahmen, ohne Lohnausfallkosten)	489,7	627,5	+28%
<i>davon Kursgebühren</i>	313,3	358,6	+14%
Schätzung der direkten Ausgaben von Unternehmen mit weniger als 10 Beschäftigten ²	79,2	101,5	+28%
Summe direkte Ausgaben	569,0	729,0	+28%
Lohnausfallkosten Betriebe mit mindestens 10 Beschäftigten	331,2	477,1	+44%
Lohnausfallkosten Betriebe mit weniger als 10 Beschäftigten	53,6	77,2	+44%
Summe inkl. Lohnausfallkosten und Kleinunternehmen	953,8	1283,3	+35%

Quelle: Statistik Austria (CVTS3), Berechnungen: IHS.

¹ Ohne ÖNACE Wirtschaftsabschnitte A, B, L, M, N, P.

² Schätzung gemäß Markowitsch, Hefler 2003, 109.

Die Kursgebühren (direkte Ausgaben) pro Kursstunde haben sich zwischen 1999 und 2005 deutlich erhöht: 2005 betragen die direkten Kosten 36 Euro pro Kursstunde, im Jahr 1999 betragen sie 16 Euro pro Stunde. Insgesamt berichteten Unternehmen mit mindestens 10 MitarbeiterInnen über ein Gesamtvolumen von knapp 17 Mio. absolvierten Kursstunden. Das Weiterbildungsmaß hat sich damit im Vergleich zu 1999 kaum verändert. Die Gesamtausgaben pro Kursstunde belaufen sich laut CVTS3 auf 63 Euro pro Kursstunde.

2.4. Schätzung der Ausgaben der Bevölkerung für Erwachsenenbildung

Die Ausgaben der Privatpersonen für berufliche und allgemeine (private) Weiterbildung sind bis dato nicht konsistent erfasst. Je nach Erhebung bzw. Schätzung werden unterschiedliche Bereiche der Erwachsenenbildung und des lebenslangen Lernens sowie unterschiedliche Kostenarten abgedeckt, eine systematische Erfassung ist nicht vorhanden. Im Zuge der Vorgängerstudie wurden eine Reihe von bestehenden Schätzungen bzw. Hochrechnungen der Ausgaben von Privatpersonen für Weiterbildung recherchiert und zusammenfassend dargestellt sowie auf Basis der Informationen des Mikrozensus-Sonderprogramms zum Lebenslangen Lernen 2003 (ad hoc-Modul zur Arbeitskräfteerhebung) eine eigene Schätzung durchgeführt (Lassnigg, Vogtenhuber, Steiner 2006). Das sehr breite Spektrum der Schätzwerte für die Ausgaben der Privatpersonen in Österreich, die jeweils einzelne, oder Kombinationen unterschiedlicher Ausgabenaggregate (betriebliche, berufliche, private Weiterbildung) berücksichtigen bzw. kombinieren reicht in Werten von 2006 von 382 bis 890 Mio. EUR. Die durchgeführte Schätzung auf Basis des Sonderprogramms zum Mikrozensus 2003, die sich auf die Aufwendungen der Individuen für die Gesamtheit der beruflichen und privaten Weiterbildungsaktivitäten bezieht, deutet eher auf Ausgaben im unteren Bereich dieses Spektrums hin: Insgesamt geben die Privatpersonen nach dieser Hochrechnung rund 466 Mio. Euro jährlich für ihre nicht-formale Weiterbildung (berufsbezogene und privat motivierte Kurse, Schulungen, etc.) aus. Davon wird mit 238 Mio. Euro etwas mehr als die Hälfte für berufsbezogene Weiterbildungsmaßnahmen⁶ aufgewendet (Lassnigg, Vogtenhuber, Steiner 2006, S. 16-18).

Im Zuge der Recherchen für diese Studie wurden weitere Informationsquellen für eine Verbesserung der Einschätzung der Höhe bzw. der Entwicklung der privaten Weiterbildungsausgaben aufgearbeitet, die seit der Vorgängerstudie verfügbar wurden. Einerseits handelt es sich um die aktuelle Konsumerhebung der Statistik Austria (2006), eine repräsentative Erfassung der Verbrauchsausgaben der österreichischen Haushalte des Jahres 2004/05, die auch die privaten Ausgaben für verschiedene Formen von Weiterbildung berücksichtigt. Andererseits wurde versucht, die bestehenden Schätzungen mit aktuellen Entwicklungen an Hand der Einnahmen von gewerblichen Weiterbildungsanbietern bzw. Ausgaben von Kammern und Interessensvertretungen abzugleichen. Dabei wird z.B. auf eine Marktanalyse von Kreuzer, Fischer & Partner (z.B. 2006) zurückgegriffen, die sich auf den beruflichen Weiterbildungsmarkt beziehen und Informationen über die Einnahmen der gewerblichen Weiterbildungsanbieter bereitstellen. Weiters werden die universitären Einnahmen aus Weiterbildungsdienstleistungen zusammenfassend dargestellt.

⁶ Berufsbezogene Kurse umfassen betriebliche und außerbetriebliche Weiterbildungsmaßnahmen, wenn hauptsächlich berufliche Motive für die Teilnahme ausschlaggebend waren. Für betriebliche Weiterbildungsmaßnahmen fallen allerdings kaum direkte Kosten für die Privatpersonen an.

2.4.1. Verbrauchsausgaben lt. Konsumerhebung

In der von Statistik Austria zuletzt 2004/05 durchgeführten Konsumerhebung werden die Ausgaben der Privathaushalte nach einer Klassifikation der Verbrauchsausgaben erhoben (COICOP: Classification of Individual Consumption Expenditures by Purpose). Im Bereich der Bildungsausgaben werden bei der Erwachsenenbildung drei Kategorien unterschieden: Kurse für unmittelbare Berufsausbildung, sonstige Bildungskurse sowie Nach- bzw. Lernhilfe. Freizeitbezogene Kurse wie z.B. Sprachkurse sind bei den sonstigen Bildungskursen erfasst. Andere freizeitbezogene Kurse, die in der regulären Arbeitskräfteerhebung des Mikrozensus sowie im Sonderprogramm 2003 zum Teil der privaten Weiterbildung zugerechnet werden, finden sich in anderen Bereichen: Hauptsächlich handelt es sich dabei um sportbezogene Freizeitkurse wie z.B. Chi Gong- oder Tenniskurse, etc., die dem Bereich Sport, Freizeit, Hobby zugeordnet werden sowie Ausgaben für die Fahrschule, die im Bereich Verkehr dokumentiert wird.⁷

44% der gesamten jährlichen Privatausgaben für Bildung werden lt. Konsumerhebung für Erwachsenenbildung aufgewendet, 21% für vorschulische Kindererziehung (Kindergarten) sowie 17% für den Hochschulbesuch (hauptsächlich Studienbeiträge). Der Rest verteilt sich auf Ausgaben für allgemeinbildende und berufsbildende Schulen (inkl. Skikurse und Sportwoche, etc.). Im Vergleich zu den gesamten Verbrauchsausgaben der Privathaushalte im Ausmaß von rund 108 Mrd. Euro nehmen die Bildungsausgaben mit 0,8% bzw. die Erwachsenenbildungsausgaben mit 0,35% einen sehr geringen Stellenwert ein. Ein Vergleich zwischen den Schätzungen auf Basis der Konsumerhebung und des Sonderprogramms zum lebenslangen Lernen in der Arbeitskräfteerhebung ist für die berufliche Weiterbildung möglich, die in beiden Erhebungen abgefragt wurde. Laut Konsumerhebung wenden die Privatpersonen für Kurse für unmittelbare Berufsausbildung jährlich hochgerechnet rund 209 Mio. Euro auf (zu Preisen von 2006). Dieser Wert liegt nur geringfügig unter der Schätzung auf Basis des Sonderprogramms zum lebenslangen Lernen, die zu Preisen von 2006 rund 238 Mio. Euro an individuellen Ausgaben für berufliche Weiterbildung ausmacht, weshalb diese beiden einen guten Rahmen markieren, in dem sich die jährlichen Gesamtausgaben der Privatpersonen für unmittelbar berufsbezogene Weiterbildungsmaßnahmen bewegen.

Bei den Ausgaben für private Weiterbildung zeigt sich hingegen ein diffuses Bild. Lassnigg, Vogtenhuber und Steiner (2006) haben diese Ausgaben analog zur beruflichen Weiterbildung anhand der Kursstunden für private Weiterbildung hochgerechnet und kamen unter der Annahme, dass die Kurskosten pro Stunde bei der beruflichen und privaten Weiterbildung gleich hoch sind, auf Ausgaben in der Höhe von 228 Mio. Euro. Auf Basis der Konsumerhebung kommt man auf Ausgaben von 354 Mio. Euro (bzw. 418 Mio. Euro, wenn man auch die Fahrschule inkludiert, die im Sonderprogramm zum lebenslangen Lernen

⁷ Der Besuch der Fahrschule wurde in der Fragestellung nach allgemeinen bzw. privaten Weiterbildungsaktivitäten im Mikrozensus-Sonderprogramm zum lebenslangen Lernen 2003 explizit erwähnt.

explizit zur privaten Weiterbildung gezählt wird). Es ist nicht möglich zu klären, welche Kursformen in den beiden Erhebungen im Detail berücksichtigt werden. Deshalb können keine vergleichbaren Kategorien gebildet werden. Fest steht jedenfalls, dass unter den Freizeitkursen in der Konsumerhebung ein deutlich vielfältigeres Kursprogramm zu subsumieren ist als unter den Freizeitkursen, die in der Arbeitskräfteerhebung zur privaten Weiterbildung gezählt werden.

Leider ist der Vergleich der Aufwendungen für die Erwachsenenbildung zwischen den beiden Konsumerhebungen von 1999/00 und 2004/05 nicht möglich. Die Fragestellung hat sich im Hinblick auf die Weiterbildung grundlegend geändert (es wurde explizit auf verschiedene Kursangebote hingewiesen), weshalb die Ausgaben in der neuen Erhebung deutlich höher sind.

Tabelle 6: Jährliche Ausgaben der Privathaushalte für verschiedene Formen der Weiter- bzw. Erwachsenenbildung, hochgerechnet in Mio. Euro (zu Preisen von 2006)

Verbrauchsausgabe pro Bereich lt. Konsumerhebung	Verbrauchsausgaben	Anteil
<i>Bildung</i>	866	0,80%
<i>davon Erwachsenenbildung</i>	381	0,35%
Kurse für unmittelbare Berufsausbildung	209	0,19%
Sonstige Bildungskurse	141	0,13%
Nachhilfe, Lernhilfe*	(30)	(0,03%)
<i>Sport, Freizeit, Hobby</i>		
Freizeitkurse	213	0,20%
<i>Verkehr</i>		
Fahrschule	64	0,06%
Verbrauchsausgaben gesamt	108.162	100%
<i>Zusammenfassung Weiterbildungsausgaben:</i>		
Berufliche Weiterbildung	209	0,20%
Private Weiterbildung (mit Sport, ohne Fahrschule)	354	0,33%
Weiterbildung gesamt	594	0,55%

Quelle: Statistik Austria, Konsumerhebung 2004/05.

*hohe Unsicherheit auf Grund des Stichprobenfehlers.

2.4.2. Berufliche Weiterbildung aus Sicht der gewerblichen Bildungsanbieter

Kreuzer, Fischer & Partner erheben laufend die Einnahmen der gewerblichen Weiterbildungsanbieter im Rahmen der beruflichen Weiterbildung. Die Erhebung geht von der beruflichen Erwachsenenbildung „im engeren Sinne“ aus: so werden ausschließlich direkte Ausgaben für Kurse und Schulungen erfasst, wobei all jene Maßnahmen, die zu einer beruflichen Erstqualifizierung führen (Kurse für Jugendliche, Lehrgänge, Vorbereitungslehrgänge, Nachholen von Schulabschlüssen, etc.) unberücksichtigt bleiben. Weiters sind die innerbetrieblichen Weiterbildungsaktivitäten nicht inkludiert. Nach dieser Erhebung werden im Jahr 2007 in der außerbetrieblichen beruflichen Weiterbildung rund 676

Mio. Euro umgesetzt.⁸ Darin enthalten sind im Wesentlichen die Ausgaben der Privatpersonen sowie die Ausgaben des AMS, die im Zuge von Ausschreibungsverfahren vergeben werden und jener Teil der betrieblichen Weiterbildungsinvestitionen, die von den Unternehmen an externe Weiterbildungseinrichtungen ausgelagert werden.⁹ Das AMS-Ausschreibungsgeschäft schlägt lt. Vergabestatistik der einzelnen Anbieter mit rund 230 Mio. Euro zu Buche. Die Abschätzung des Anteils der Privatpersonen ist schwierig, Kreuzer schätzt, dass etwa 30 bis 35% der Gesamteinnahmen von Privatpersonen stammen. Nach diesem Näherungswert würden sich die privaten Ausgaben für Weiterbildung im Jahr 2007 in der Größenordnung von 203 Mio. Euro bis 237 Mio. Euro bewegen.

Auch dieser Schätzwert zeigt eine sehr gute Übereinstimmung mit den rezenten Hochrechnungen auf Basis des Mikrozensus-Sonderprogramms zum lebenslangen Lernen 2003 sowie mit der Konsumerhebung 2004/05. Über die zeitliche Entwicklung der Privatausgaben lassen sich auf Grund der vorliegenden, doch eher groben Schätzungen keine Rückschlüsse ziehen.

2.4.3. Zusammenstellung der privaten Aufwendungen für Weiterbildung

Tabelle 7 zeigt die um die neuen Befunde erweiterte Zusammenstellung der vorliegenden Schätzungen für die Höhe der privaten Weiterbildungsausgaben. Die Prozentwerte in der rechten Spalte beziehen sich auf Schätzungen nach dem Mikrozensus-Sonderprogramm 2003. Man sieht, dass im Vergleich zu den neueren Hochrechnungen ältere Schätzungen zum Teil deutlich höhere Ausgaben ergeben haben, zumal diese Schätzungen nur einen Teil der nicht-formalen Bildung umfassen und sich hauptsächlich auf die Ausgaben der Erwerbspersonen für (berufliche) Weiterbildung beziehen. Hauptinformationsquellen für diese älteren Studien bildeten erstens eine Life Style Studie, die von Fessel+GfK Mitte der 1990er Jahre durchgeführt wurde und in der die grundsätzliche Bereitschaft der Erwerbspersonen zu Weiterbildungsinvestition erhoben wurde. Daher bildet diese Erhebung die Grundlage für Maximalschätzungen. Zweitens wurde auf Basis verschiedener Erhebungen über die Weiterbildungsbeteiligung und -finanzierung der Erwerbspersonen bzw. der Wohnbevölkerung versucht, Rückschlüsse von den Ausgaben der Betriebe laut CVTS auf die Ausgaben der Privatpersonen zu ziehen. Jedenfalls handelt es sich um eine Vermischung unterschiedlicher Ausgabenbereiche, die eine genaue Abgrenzung zwischen betrieblicher, beruflicher und privater Weiterbildung sowie verschiedener Kostenarten nicht ermöglicht. Markowitsch & Hefler (2003) haben einige methodische Kritikpunkte dieser

⁸ Im Jahr 2006 lagen die Erlöse um 2,4% über diesem Wert bei 692 Mio. Euro, im Jahr 2005 um 2,4% darunter bei 660 Mio. Euro.

⁹ Die Datenerhebung, die in Form einer „Melderunde“ durchgeführt wird, umfasst insgesamt 145 Anbieter in Österreich. Das entspricht knapp 90% des Gesamtmarktes. Die methodischen Grundlagen der Datenerhebung und Analyse sind jedoch unklar: Neben einem kurzen Homepage-Abstract und einer Pressemitteilung des Auftraggebers (WIFI Österreich) sind keine Detailinformationen verfügbar. Wesentliche Hinweise für die Interpretation der publizierten Informationen sowie die Ergebnisse der Erhebungen für 2007 wurden telefonisch bei Hrn. Kreuzer erfragt.

Schätzungen angeführt. Im Hinblick auf die Höhe der Privatausgaben haben diese Erfassungsprobleme offenbar zu einer Überschätzung geführt, obwohl zum Teil noch höhere Ausgabenbeträge für wahrscheinlich gehalten wurden (vgl. Schlögl, Schneeberger 2003, 21).

Auf Basis der neueren Erhebungen nehmen die Schätzungen der privaten Ausgaben zumindest für den beruflichen Weiterbildungsbereich schärfere Konturen an. Nach diesen Befunden verdichten sich die Hinweise, dass sich die Ausgaben der Privatpersonen für berufliche Weiterbildung in Österreich pro Jahr auf rund 200 Mio. bis 240 Mio. Euro belaufen.

Tabelle 7: Zusammenfassung von Schätzungen für die Ausgaben von Privatpersonen, in Mio. Euro

Schätzung, Quelle	Werte 2006 ¹	Bezugsjahr	MZ 2003/2 =100%
CEDEFOP 1998 (Hörtnagel, Markowitsch) ²	557	1996	120%
Lassnigg 2000 ³	570	1995	122%
Schneeberger 2001 ⁴	552	1999	118%
Schneeberger, Schlögl 2001 bzw. Schlögl, Schneeberger 2003 ⁵	891	1996	191%
IHS 1999, <i>Minimalwert</i> , Rückschluss von CVTS2 auf individuelle Beiträge auf Basis einer WIFI-TeilnehmerInnenbefragung ⁶	382	1999	82%
Lassnigg, Vogtenhuber, Steiner 2006 (Auswertung Sonderprogramm Mikrozensus 2003/2 ⁷)	466	2003	100%
davon berufliche Weiterbildung	238		100%
davon private Weiterbildung	228		100%
Konsumerhebung 2004/05 (Statistik Austria) ⁸	595	2004/05	82%
davon berufliche Weiterbildung	209		88%
davon private Weiterbildung (ohne Fahrschule)	354		155%
Ausgaben der Privatpersonen für berufliche Weiterbildung (Kreutzer, Fischer & Partner) ⁹	203 – 237	2007	85% – 100%
<i>Opportunitätskosten der ArbeitnehmerInnen auf Basis von Mikrozensus 2003/2 und CVTS</i> ¹⁰	389	2003	-

Zusammenstellung: IHS.

¹Schätzungen mittels BIP-Deflator zu Preisen von 2006.

²Ausgaben der Erwerbsspersonen für Weiterbildung, nach Markowitsch, Hefler 2003, 119.

³Maximalschätzung aufgrund der in Befragungen erhobenen Bereitschaft für Beiträge zur Weiterbildung.

⁴Ausgaben von Privatpersonen für betriebliche Weiterbildung, nach Markowitsch, Hefler 2003, 119.

⁵Maximalschätzung der Weiterbildungsausgaben der Wohnbevölkerung auf Grund der erhobenen Bereitschaft für Beiträge zur Weiterbildung.

⁶Minimalwert der Ausgaben von Privatpersonen für betriebliche Weiterbildung; Ergebnisse der WIFI-Befragung, vgl. Schneeberger 2001, 119ff, Tabellen A-9 und A-10.

⁷Ausgaben von Privatpersonen für Kursgebühren, Prüfungsgebühren, Kursunterlagen von berufsbezogener und privater Weiterbildung, IHS-Berechnungen, siehe ausführlich den folgenden Abschnitt.

⁸Ausgaben der Haushalte für Erwachsenenbildung (Kurse für unmittelbare Berufsausbildung, sonstige Bildungskurse sowie Freizeitkurse).

⁹Geschätzter Anteil der Ausgaben der Privaten aus den Einnahmen der gewerblichen Weiterbildungsanbieter für berufliche Weiterbildung (ohne innerbetriebliche Weiterbildung): 30-35% von 676 Mio. Euro (zu Preisen von 2007).

¹⁰Die Opportunitätskosten sind in diesem Zusammenhang das entgangene Einkommen der ArbeitnehmerInnen für ihre berufliche Weiterbildung in der Freizeit.

2.4.4. Erlöse aus Weiterbildungsdienstleistungen

Entsprechend der Verordnung zum Rechnungsabschluss der Universitäten haben die öffentlichen Universitäten in ihren Gewinn- und Verlustrechnungen sämtliche Erlöse aus Weiterbildungsleistungen separat auszuweisen. Im Jahr 2006 nahmen die Universitäten knapp 19 Mio. Euro ein. Der Bereich der universitären Weiterbildung ist relativ jung und wächst stetig an. Für das Jahr 2007 lagen noch nicht alle Rechnungsabschlüsse der Universitäten vor, doch die vorläufige Summe übertrifft mit knapp 25 Mio. Euro den Vorjahreswert bereits deutlich.¹⁰ Die Donau-Universität Krems erhielt neben der öffentlichen Förderung (Globalzuweisungen von Bund und Land NÖ) knapp 18 Mio. Euro an Studiengebühren. Im Zuge der Erhebungen war nicht möglich, von den Fachhochschulen und Privatuniversitäten Statistiken über ihre diesbezüglichen Einnahmen zu erhalten.

Als einziges Mitglied der KEBÖ (Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs) stellt der Verband Österreichischer Volkshochschulen (VÖV) öffentlich seine Einnahmenentwicklung dar. Im Jahr 2006 wurden insgesamt 73 Mio. Euro eingenommen, auf eigene Einnahmen aus Kursgebühren entfielen etwa 43 Mio. Euro. Als weitere große KEBÖ-Organisationen erzielen das Wirtschaftsförderungsinstitut (WIFI) etwa 52 Mio. Euro an eigenen Einnahmen von Privatpersonen sowie das Berufsförderungsinstitut etwa 35 Mio. Euro (jeweils 2007). Diese Mittel sind von ihrer Herkunft nur sehr schwer abgrenzbar, hier kommt es hauptsächlich zu Überschneidungen mit den Ausgaben von Unternehmen (CVTS) und dem AMS, weshalb die Gefahr der Doppelzählung groß ist. Laut WIFI verteilt sich der Gesamtumsatz von 130 Mio. Euro wie folgt: 20% auf das AMS und jeweils 40% auf Unternehmen und Individuen. Das BFI lukriert knapp drei Viertel seiner Gesamtfinanzierung (139 Mio. Euro) aus öffentlichen bzw. semiöffentlichen Quellen (hauptsächlich AMS) und rund 22% sind frei finanziert von TeilnehmerInnen. Eine Hochrechnung der Einnahmen aus Kursgebühren auf Basis der Einnahmen der Volkshochschulen, des WIFI und des BFI (Kursteilnahmen) ergeben Gesamteinnahmen der KEBÖ-Mitglieder im Ausmaß von rund 211 Mio. Euro. Diese Einnahmen umfassen allerdings nicht ausschließlich Einnahmen von Individuen, sondern auch Förderungen von Unternehmen, Verbänden, etc.

Wie in Kapitel 2.4.2 dargestellt, lukrieren die kommerziellen Weiterbildungsanbieter (inkl. der KEBÖ-Mitglieder) laut einer Erhebung in Summe rund 676 Mio. Euro jährlich für berufliche Weiterbildung im engeren Sinne, wovon etwa 203 bis 237 Mio. Euro von den Privatpersonen getragen werden.

Eine bereinigte Gesamtschau der Einnahmen sämtlicher Bildungsanbieter von Seiten der Privatpersonen ist wegen der mangelhaften Datenlage und der vielfältigen Überschneidungen nicht möglich. Beispielsweise werden Förderungen für private Weiterbildungen (etwa AK-Bildungsgutscheine o.ä.) bei den Weiterbildungseinrichtungen als

¹⁰Die Weiterbildungserlöse der TU Graz, Medizinische Universität Wien, Universität für Bodenkultur Wien, Universität für Musik und darstellende Kunst Graz standen für 2007 noch aus.

eigene Einnahmen verbucht. Die Einnahmen des Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds (WAFF) überschneiden sich mit den Ausgaben Wiens für Erwachsenenbildung und Arbeitsmarktförderung.

Tabelle 8: Einnahmen der Bildungsanbieter von Individuen in Mio. Euro

Einnahmen der Hochschulen	2006 bzw. 2007
Universitäten (Umsatzerlöse aus Weiterbildungsdienstleistungen)	18,9
Donau Universität Krems (Studiengebühren)	17,8
Fachhochschulen	k.A.
Privatuniversitäten	k.A.
Eigene Einnahmen der KEBÖ-Mitglieder von Privatpersonen für alle Formen der Weiterbildung	
Volkshochschulen (eigene Einnahmen aus Kursgebühren)	43,4
WIFI (Kursgebühren von den Individuen)	52,0 ¹
BFI (frei finanziert, ohne BFI Salzburg, BC Vorarlberg)	30,6 ¹
Summe KEBÖ: Hochrechnung auf Basis der Kursteilnahmen	211
Einnahmen der kommerziellen Weiterbildungsanbieter von Privatpersonen für berufliche Weiterbildung (lt. Erhebung Kreutzer, Fischer & Partner)²	203-237

Zusammenstellung: IHS.

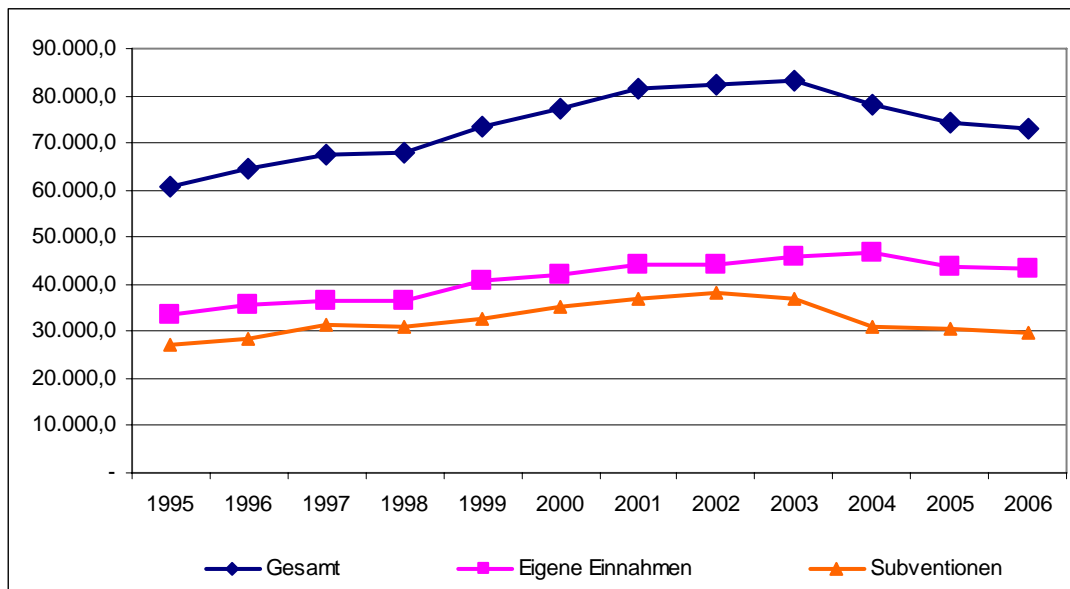
¹ Einnahmen von WIFI und BFI beziehen sich auf das Jahr 2007.

² Geschätzter Anteil der Ausgaben der Privaten aus den Einnahmen der gewerblichen Weiterbildungsanbieter für berufliche Weiterbildung (ohne innerbetriebliche Weiterbildung): 30-35% von 676 Mio. Euro (zu Preisen von 2007).
k.A. keine Angabe bzw. nicht verfügbar.

Die Frage, wie sich in den vergangenen Jahren die Ausgaben der Privatpersonen entwickelt haben (z.B. seit der Schätzung auf Basis der Erhebung von 2003), ist auf Grund dieser Einnahmenstatistiken schwer einzuschätzen. Die Weiterbildungserlöse der Universitäten haben sich in den vergangenen Jahren stark erhöht, die Einnahmen aus Studiengebühren der Donau-Universität Krems haben sich leicht erhöht.

Die Einnahmenentwicklung des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen zeigt in den letzten Jahren eine leicht rückläufige Tendenz. Die Einnahmen aus Kursgebühren lagen im Jahr 2006 etwa auf dem Niveau von 2000 und leicht unter dem Niveau von 2003 (zu realen Preisen von 2006). Im Vergleich zum Jahr 2003 haben sich 2006 die Ausgaben sogar nominell reduziert.

Abbildung 1: Entwicklung der Einnahmen des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen 2000 bis 2007 in tausend Euro (zu Preisen von 2006)



Quelle: Verband Österreichischer Volkshochschulen.
Schätzungen mittels BIP-Deflator zu Preisen von 2006.

Im Gegensatz zu den Volkshochschulen konnten WIFI und BFI ihre Umsatzerlöse in den letzten Jahren deutlich ausweiten. Diese Entwicklung hängt zum Teil eng mit der starken Ausweitung der Ausgaben des AMS für verschiedene Qualifizierungs- und Weiterbildungsmaßnahmen zusammen (vgl. Tabelle 4). Vor allem beim BFI ist der Anteil des AMS am Gesamtumsatz sehr hoch, während beim WIFI die Betriebe und die Privatpersonen den Anteil des AMS übersteigen. Über die Entwicklung der Ausgaben der Privatpersonen in den letzten Jahren lassen sich anhand dieser Einnahmenstatistiken keine konkreten Aussagen machen, da die Daten keine entsprechenden Auswertungen zulassen. Jedenfalls deuten die Ergebnisse nicht auf eine signifikante Steigerung der Weiterbildungsausgaben von Privatpersonen hin. Die Schätzung von Lassnigg, Vogtenhuber, Steiner (2006) auf Basis der Auswertung des Mikrozensus-Sonderprogramms 2003, die sämtliche Ausgaben der Privatpersonen für berufliche und allgemein Weiterbildung umfasst, scheint im Lichte dieser Recherchen und der Konsumerhebung 2004/05 nicht zu niedrig zu sein. Vielmehr stellt sich die Frage, ob eine Inflationsbereinigung der Schätzung überhaupt angemessen ist oder ob diese zu einer Überschätzung führt.

2.4.5. Opportunitätskosten für entgangenes Einkommen

Ein Update der Opportunitätskosten für berufliche Weiterbildung, die von Erwerbstätigen in der Freizeit absolviert wurde, ergibt auf Basis der Lohnausfallkosten von CVTS3 rund 389 Mio. Euro an „entgangenem Einkommen“, das während der Weiterbildungszeit verdient hätte werden können. Die Lohnausfallkosten pro Kursstunde betragen laut CVTS3 28,6 EUR (zu Preisen von 2006) und auf die berufliche Weiterbildung in der Freizeit entfallen etwa 25,5 Mio. Kursstunden (Lassnigg, Vogtenhuber, Steiner 2006, 18). Daher ergeben sich Brutto-Opportunitätskosten von rund 728 Mio. EUR für berufliche Weiterbildung

("Arbeitgeberbrutto"). Abzüglich der durchschnittlichen Lohnnebenkosten sowie der Differenz zwischen Bruttoentgelt und Nettoentgelt¹¹ reduzieren sich die 728 Mio. EUR auf rund 389 Mio. EUR.

2.5. Schätzung der Gesamtausgaben für Erwachsenenbildung und Weiterbildung

Eine aktualisierte Zusammenschau der Gesamtausgaben für Erwachsenenbildung bzw. Weiterbildung findet sich in Tabelle 9 und Tabelle 10. Die Gesamtausgaben können für Österreich nach wie vor nur grob abgeschätzt werden. Sie geben einen Überblick über die erfassten Größenordnungen von Ausgaben der öffentlichen Hand, der Betriebe und der Privatpersonen. Insgesamt werden ohne Berücksichtigung der Lohnausfallkosten der Betriebe sowie der Opportunitätskosten der Privatpersonen knapp 2,4 Mrd. Euro für Weiterbildung aufgewendet. Werden diese Kosten berücksichtigt, so erhöhen sich die Gesamtausgaben auf 3,3 Mrd. Euro, wobei die betrieblichen Weiterbildungsausgaben im landwirtschaftlichen Bereich und im gesamten öffentlichen Sektor nicht enthalten sind. Die Ausgaben der Privatpersonen sind noch immer die große Unbekannte, obwohl die privaten Aufwendungen für berufliche Weiterbildung im Lichte der neueren Schätzungen zunehmend klarere Konturen gewinnen: So kann von entsprechenden Ausgaben in der Größenordnung von 200 bis 240 Mio. Euro jährlich ausgegangen werden (vgl. Kapitel 2.4.3).

Tabelle 9 gibt die Gesamtausgaben ohne Lohnausfallkosten der Betriebe sowie ohne die analog dazu geschätzten Opportunitätskosten der Privatpersonen (für entgangenes Einkommen) wieder, wogegen in Tabelle 10 diese beiden Ausgabenbereiche inkludiert sind. Bei den Ausgaben der Privatpersonen für berufliche *und* private Weiterbildung ergibt sich eine sehr große Spanne zwischen 382 Mio. und 891 Mio. Euro, in der sich die Ausgabenschätzungen bewegen. Für die Zusammenstellung wurde auf die konsolidierte Schätzung auf Basis des Mikrozensus-Sonderprogramms 2003 zurückgegriffen. Die geschätzten Gesamtausgaben im Ausmaß von 466 Mio. Euro (zu Preisen von 2006) liegen im Vergleich zu den anderen Schätzungen eher niedrig, scheinen aber vor dem Hintergrund der Konsumerhebung 2004/05 (Statistik Austria 2006) sowie der recherchierten Einnahmen von Weiterbildungsanbietern und deren Entwicklung am plausibelsten. In der verwendeten Schätzung der Ausgaben von Privatpersonen sind Förderungen von Interessensvertretungen an Privatpersonen (etwa Bildungsförderungen der Kammern, etc.) nicht inkludiert, denn im Mikrozensus-Sonderprogramms 2003 wurden explizit nur jene

¹¹ Zur Schätzung wurden Lohnnebenkosten von 32% herangezogen (Dienstgeberbeiträge zur Sozialversicherung sowie zum Familienlastenausgleichsfonds und Zuschlag, Kommunalabgabe, Abfertigungen, etc.; Urlaub wurde nicht berücksichtigt). Zur Schätzung der prozentuellen Differenz zwischen Nettoentgelt und Bruttoentgelt wurde das Medianeinkommen von Angestellten in Österreich 2004 herangezogen: Bei diesem Bruttoentgelt von 1.787 EUR werden je nach persönlichen und betrieblichen Umständen etwa 30% abgezogen (Dienstnehmerbeitrag zur Sozialversicherung, Lohnsteuer, Betriebsratsumlage). Die Berechnung lautet nun wie folgt: AN-Netto = AG-Brutto/1,32*(1-0,3).

Ausgaben erhoben, die von den Individuen selber getragen werden.¹² Auf Grund der Überschneidungen und der Gefahr der Doppelzählung scheint diese Vorgangsweise sinnvoll. Jedoch sind alle Aspekte der Weiterbildungsausgaben der Individuen umfasst: berufliche (betriebliche und außerbetriebliche) sowie allgemeine bzw. private Weiterbildungen. In den Ausgaben der Betriebe laut CVTS sind allerdings der landwirtschaftliche und der gesamte öffentliche Bereich (inkl. Unterricht und Gesundheit) nicht inkludiert; die Weiterbildungsausgaben der Betriebe mit weniger als 10 MitarbeiterInnen wurden dagegen imputiert.

Tabelle 9: Gesamtaufstellung der Ausgaben 2006 in Mio. Euro, ohne Lohnausfallkosten der Betriebe und ohne Opportunitätskosten der ArbeitnehmerInnen

	AMS als eigene Kategorie ¹	Verteilung a	AMS aufgeteilt, Privatpersonen Mittelwert ²	Verteilung b
Öffentliche Ausgaben von Bund, Ländern und Gemeinden	293	12%	293	12%
AMS/ESF: Qualifizierung, Beschäftigung und Unterstützung abzüglich Jugend- und Lehrstellenförderung	903	38%	aufgeteilt je zur Hälfte auf Betriebe und Privatpersonen	-
Betriebliche Ausgaben laut CVTS3 exkl. Lohnausfallkosten, inkl. Schätzung der Ausgaben von Unternehmen mit weniger als 10 Beschäftigten ²	728	30%	(729+451=) 1.180	49%
Schätzung der Ausgaben von Privatpersonen für Weiterbildung ³	466	19%	(466+451=) 917	38%
Summe	2.390	100%	2.390	100%

Quelle: Bundesvoranschläge, AMS, Statistik Austria (CVTS3), Berechnungen: IHS.

Ausgaben wurden mittels BIP-Deflatoren auf Preise von 2006 gebracht. In den betrieblichen Ausgaben sind keine Lohnausfallkosten enthalten, in den Ausgaben der Privatpersonen sind keine Opportunitätskosten enthalten.

¹ Wenn man AMS zu den öffentlichen Ausgaben rechnet, ergeben sich 1.195 Mio. EURO bzw. 50%.

² Ohne ÖNACE Wirtschaftsabschnitte A, B, L, M, N, P.

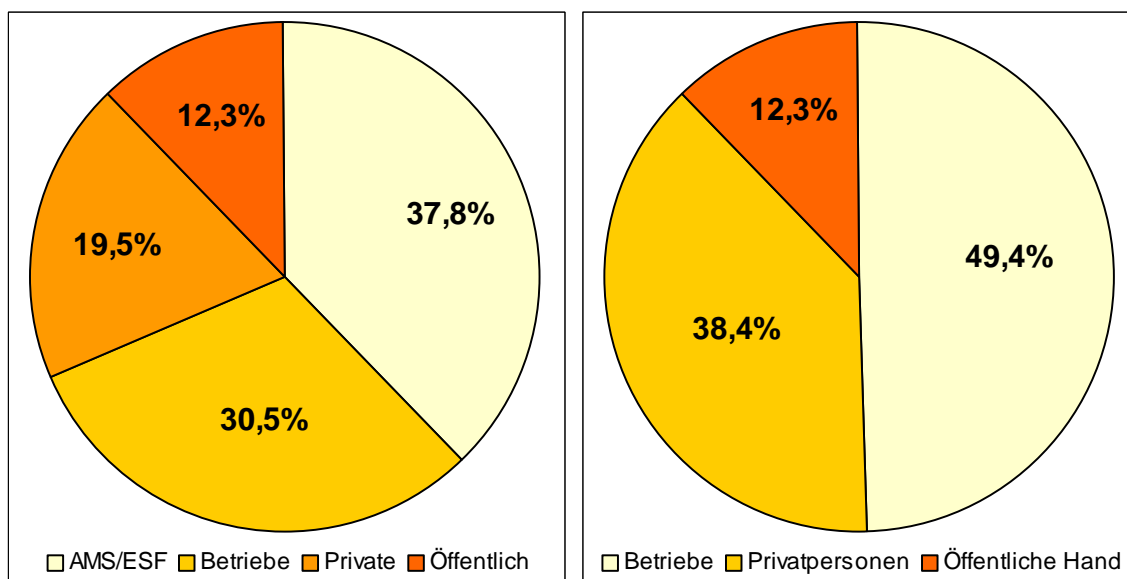
³ Konsolidierte Schätzung auf Basis des Mikrozensus Sonderprogramms zum Lebenslangen Lernen 2003.

Abbildung 2 zeigt die Verteilung der Gesamtausgaben für Erwachsenen- bzw. Weiterbildung nach Herkunft der Mittel. Der größte Kostenteil wird mit 38% von AMS bzw. ESF getragen, wobei die AMS-Mittel in den letzten Jahren stark ausgeweitet und die ESF-Mittel reduziert wurden. Knapp ein Drittel der Gesamtausgaben steuern die Unternehmen bei, ein Fünftel die Privatpersonen und rund 12% die öffentliche Hand. Bei den Ausgaben der öffentlichen Hand machen die schulischen Formen für Berufstätige, deren Zuordnung zur Weiterbildung nicht klar ist, fast die Hälfte der Mittel aus. Teilt man die AMS/ESF-Mittel entsprechend der Beitragsfinanzierung von DienstgeberInnen und –nehmerInnen je zur Hälfte auf die Betriebe und Privatpersonen auf (Tortengrafik rechts in Abbildung 2) so wird deutlich, dass auch ohne Berücksichtigung von Lohnausfallkosten und Opportunitätskosten für entgangenes

¹² Eine Hochrechnung der Ausgaben der Arbeiterkammern für Bildungsgutscheine, Bildungsscheck o.ä. auf Basis der Ausgaben der Arbeiterkammern Wien, Niederösterreich, Tirol und Vorarlberg in Verbindung mit den Mitgliederzahlen ergibt Gesamtausgaben von etwa 4 Mio. Euro.

Einkommen rund die Hälfte der gesamten Weiterbildungsausgaben von den Unternehmen und knapp 40% von den Privatpersonen finanziert werden. Würde man andererseits die AMS/ESF-Mittel dem öffentlichen Bereich zuordnen, so deckt dieser die Hälfte der gesamten Weiterbildungskosten ab.

Abbildung 2: Verteilung der Weiterbildungsfinanzierung



Quelle: IHS.

Ausgaben wurden mittels BIP-Deflatoren auf Preise von 2006 gebracht. In den betrieblichen Ausgaben sind keine Lohnausfallskosten enthalten, in den Ausgaben der Privatpersonen sind keine Opportunitätskosten enthalten.

Tabelle 10: Gesamtaufstellung der Ausgaben 2006 in Mio. Euro, inkl. Lohnausfallkosten der Betriebe und inkl. Opportunitätskosten der ArbeitnehmerInnen

	AMS eigene Kategorie ¹ Privatpersonen Mittelwert ²	Verteilung a	AMS aufgeteilt	Verteilung b
Öffentliche Ausgaben von Bund, Ländern und Gemeinden	293	9%	293	9%
AMS/ESF: Qualifizierung, Beschäftigung und Unterstützung abzüglich Jugend- und Lehrstellenförderung	903	27%	aufgeteilt je zur Hälfte auf Betriebe und Privatpersonen	-
Betriebliche Ausgaben laut CVTS3 inkl. Lohnausfallkosten und Schätzung der Ausgaben von Unternehmen mit weniger als 10 Beschäftigten ²	1.283	38%	(1.283+451=) 1.735	52%
Schätzung der Ausgaben von Privatpersonen für Weiterbildung inkl. Schätzung für Opportunitätskosten ³	855	26%	(855+451=) 1.306	39%
Summe	3.334	100%	3.334	100%

Quelle: Bundesvoranschläge, AMS, Statistik Austria (CVTS3), Berechnungen: IHS.

Ausgaben wurden mittels BIP-Deflatoren auf Preise von 2006 gebracht.

¹ Wenn man AMS zu den öffentlichen Ausgaben rechnet, ergeben sich 1.195 Mio. EURO bzw. 50%.

² Ohne ÖNACE Wirtschaftsabschnitte A, B, L, M, N, P.

³ Konsolidierte Schätzung auf Basis des Mikrozensus Sonderprogramms zum Lebenslangen Lernen 2003.

3. Entwicklung der Beteiligungsstruktur

Lebenslanges oder lebensbegleitendes Lernen umfasst "alles Lernen während des gesamten Lebens, das der Verbesserung von Wissen, Qualifikationen und Kompetenzen dient und im Rahmen einer persönlichen, bürgergesellschaftlichen, sozialen, bzw. beschäftigungsbezogenen Perspektive erfolgt". Diese bis heute gültige Definition der EU wurde im Dokument "Einen europäischen Raum des lebenslangen Lernens schaffen" im Jahr 2001 festgelegt. In den deutschsprachigen Dokumenten wird "lebenslanges Lernen" und "lebensbegleitendes Lernen" synonym verwendet. Lebenslanges Lernen umfasst demnach alle Lernformen in allen Lebensaltern. Es ist also weder nur auf Erwachsene beschränkt noch auf Lernen in formalen Prozessen.

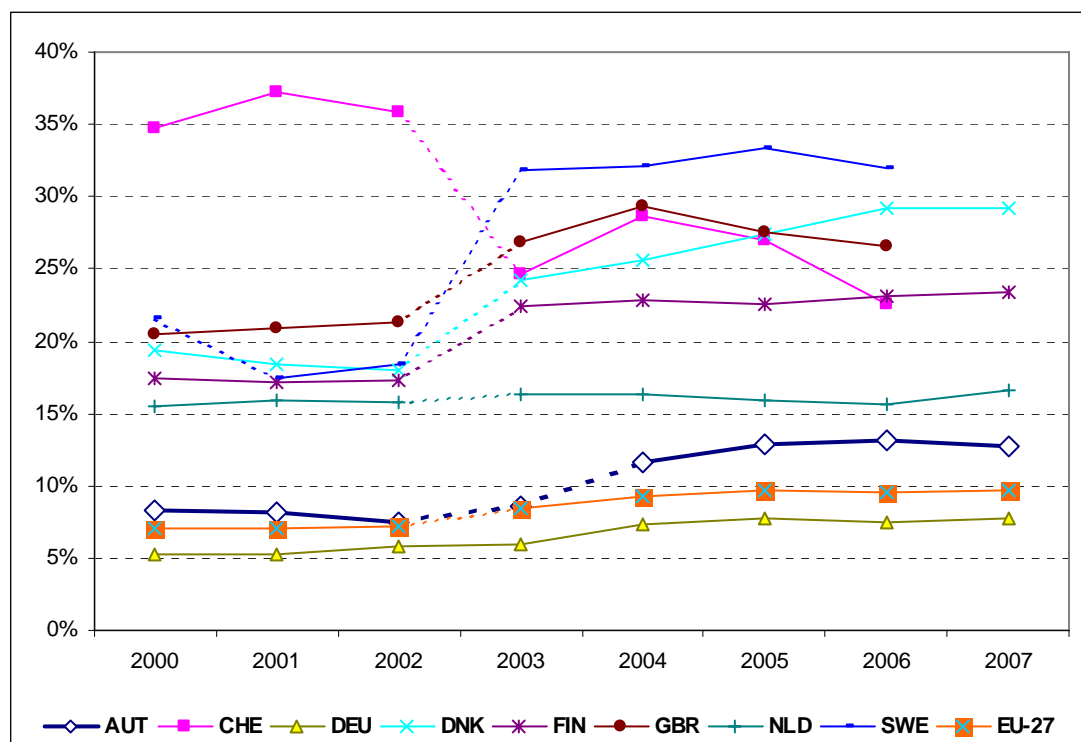
Bei der Mikrozensus-Sondererhebung des Jahres 2003 zum Themenbereich Lebenslanges Lernen wurden Aspekte nicht formaler und informeller Lernaktivitäten im Beobachtungszeitraum von einem Jahr vor der Befragung erhoben. Dagegen wird in der laufenden regulären Arbeitskräfteerhebung die Weiterbildungsaktivität der Bevölkerung in den vier Wochen vor der Befragung erfasst. Im Gegensatz zur formalen Bildung und Ausbildung findet nicht formales Lernen üblicherweise außerhalb des regulären Schul- und Hochschulsystems statt und wird meist nicht zertifiziert. Dennoch handelt es sich um einen systematischen und zielgerichteten Lernprozess, der z.B. in Form von Kursen und Schulungen u.ä. abläuft. Darunter fallen berufliche Weiterbildungen im engeren Sinne und allgemeine, privat motivierte Lernaktivitäten, die eher freizeitbezogen sind (persönliche Bildung, z.B. Fremdsprachen, Persönlichkeitsentwicklung, Yoga-Kurse oder sonstige Freizeitaktivitäten mit Bildungscharakter). Der größte Teil der beruflichen Weiterbildung entfällt auf die betriebliche Weiterbildung, die von den Unternehmen bzw. ArbeitnehmerInnen initiiert wird und die von den Betrieben selbst in internen Weiterbildungsprogrammen bzw. von betriebsnahen Unternehmen oder Weiterbildungsanbietern durchgeführt wird.

Informelles Lernen ist nicht unbedingt intentional, weshalb es auch nicht notwendig als Lernaktivität wahrgenommen werden muss. Dieses Lernen findet z.B. im Selbststudium, beim computergestützten Lernen, während der Rezeption von Bildungssendungen, des Besuchs von Vorträgen oder – eine für Arbeit- und UnternehmerInnen gleichermaßen wesentliche Lernform – im beruflichen Alltag, beispielsweise im Gespräch mit KollegInnen statt. Denn im Rahmen der beruflichen Weiterbildung besitzt das „On-the-Job-Training“, bei dem sich die Arbeitsprozesse in vielfältigen Formen mit Lernprozessen verbinden, eine wichtige Rolle in der Formierung des Humankapitals. Diese Verbindung zwischen Arbeiten und Lernen wird in der ökonomischen Weiterbildungsliteratur als produktivitätssteigernder *Spillover-Effekt* bezeichnet: durch informelle Lernprozesse haben die formalen und nicht formalen beruflichen Weiterbildungsaktivitäten eines Teils der Belegschaft auch Auswirkungen auf MitarbeiterInnen, die nicht oder an anderen Weiterbildungen teilgenommen haben.

3.1. Arbeitskräfteerhebung bzw. Mikrozensus

Der EU-Strukturindikator Lebenslanges Lernen misst den Anteil der 25-64-jährigen Bevölkerung, die in den vier Wochen vor der Befragung an einer formalen (Erst-)Ausbildung oder an einer nicht formalen beruflichen bzw. privaten Weiterbildung teilgenommen haben und setzt diesen Anteil in Beziehung zur Gesamtbevölkerung dieser Altersgruppe. Mit dem Indikator werden Lernaktivitäten der Erwachsenen erfasst. Ziel ist es, dass bis 2010 im EU-Durchschnitt 12,5% der Erwachsenen dieser Altersgruppe lernaktiv sind. Seit 2004 stagniert allerdings die Beteiligung im EU-Durchschnitt bei weniger als 10% (Abbildung 3). Auch in Österreich stagniert die Lernbeteiligung seit dem Jahr 2005 und liegt im Jahr 2007 mit 12,8% (Frauen: 14%, Männer: 11,6%) nur geringfügig über dem angepeilten EU-Durchschnittswert. In wesentlichen Vergleichsländern ist die Quote deutlich höher, etwa in Schweden, Dänemark, dem Vereinigten Königreich, der Schweiz und Finnland. Deutschland weist hingegen eine sehr niedrige Quote auf, die unter dem derzeitigen Durchschnitt der EU-27 liegt.

Abbildung 3: EU-Strukturindikator Lebenslanges Lernen: Lernaktivität der erwachsenen Wohnbevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren 2000 bis 2007



Quelle: Eurostat (Arbeitskräfteerhebung); Darstellung: IHS.
 2000-2005: Quartalswerte jeweils 1. Quartal; 2006-2007: Jahresdurchschnittswerte der Quartale.
 Strichlierte Linien: Zeitreihenbrüche.

Mit der Integration der Arbeitskräfteerhebung in den Mikrozensus (MZ) der Statistik Austria stehen seit dem Jahr 2004 Informationen über das Ausmaß kursförmiger beruflicher und/oder privater Weiterbildungsaktivitäten der österreichischen Wohnbevölkerung für jedes Quartal zur Verfügung.¹³ Der Beobachtungszeitraum bezieht sich auf jeweils vier Wochen vor der Befragung. Damit wird nur ein sehr kleiner Bereich der tatsächlichen Weiterbildungsaktivität der Bevölkerung abgebildet. Vor dem Jahr 2004 wurde die Weiterbildungsaktivität nur einmal jährlich erhoben, und zwar jeweils im ersten Quartal.¹⁴

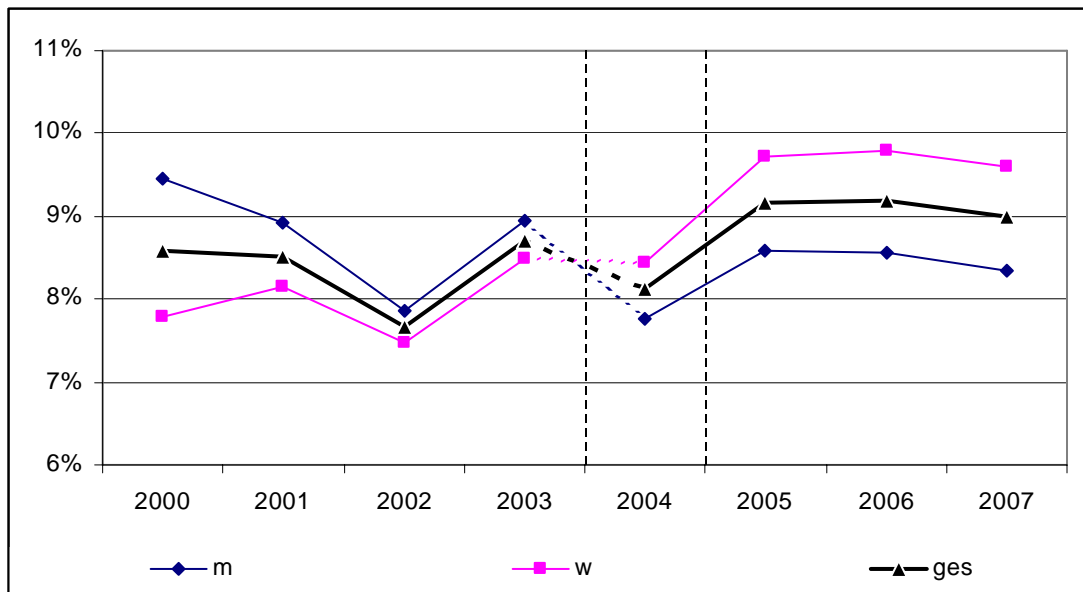
Trotz der grundlegenden Umstellung der Datenbasis im Jahr 2004 zeigt sich ein relativ konstanter Verlauf bei den Beteiligungsquoten, betrachtet man berufliche und private Weiterbildung gemeinsam. Rund 9% der Wohnbevölkerung ab 15 Jahren hat sich in den letzten vier Wochen vor der Befragung entweder beruflich und/oder privat weitergebildet. Seit 2004 zeigen die Daten auf dieser aggregierten Ebene höhere weibliche als männliche Beteiligungsquoten. Dies ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass ab 2004 die Aktivitäten in beruflicher und privater Weiterbildung getrennt abgefragt werden. Bis 2003 wurde lediglich in einer gemeinsamen Frage erhoben, ob eine „berufliche oder sonstige Weiterbildung in den letzten vier Wochen“ besucht wurde. Der Fokus der Frage lag auf der beruflichen Weiterbildung und die Vermutung liegt nahe, dass mit dieser Frage nicht die gesamte private Weiterbildungsaktivität der vier Wochen vor der Befragung erhoben werden konnte. Wie weiter unten gezeigt wird, weisen Frauen bei der privaten Weiterbildung deutlich höhere Beteiligungsquoten als Männer auf.

Grundlegend hat sich die Beteiligungsstruktur seit dem Jahr 2000 nur geringfügig verändert. Seit 2005 liegt die Quote bei den Frauen bei knapp 10% und bei den Männern bei etwa 8,5%, jeweils im Verhältnis zur weiblichen bzw. männlichen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren.

¹³ Seit 2004 ist der Mikrozensus eine kontinuierliche Erhebung auf Basis eines repräsentativen Haushaltssamples, die zu Quartalen zusammengefasst wird.

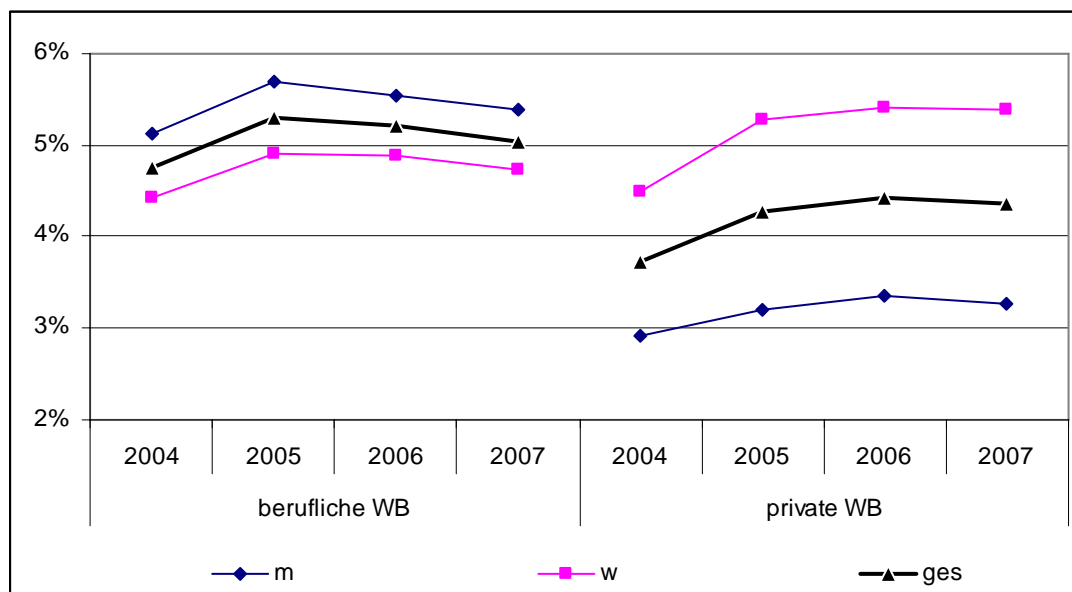
¹⁴ Damals wurde die Arbeitskräfteerhebung als Sonderprogramm zum Mikrozensus einmal jährlich durchgeführt.

Abbildung 4: Beteiligungsquoten der Wohnbevölkerung ab 15 Jahren an nicht formalen Lernformen (berufliche und private Weiterbildung) 2000 bis 2007



Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus; Berechnung und Darstellung: IHS.
 2000-2003: Quartalswerte jeweils 1.Quartal; 2004-2007: Jahresdurchschnittswerte.
 Strichlierte Linie: Strukturbruch (2003-2004: Grundlegende Umstellung des Mikrozensus, 2004-2005 Adaptierungen nach Umstellung).

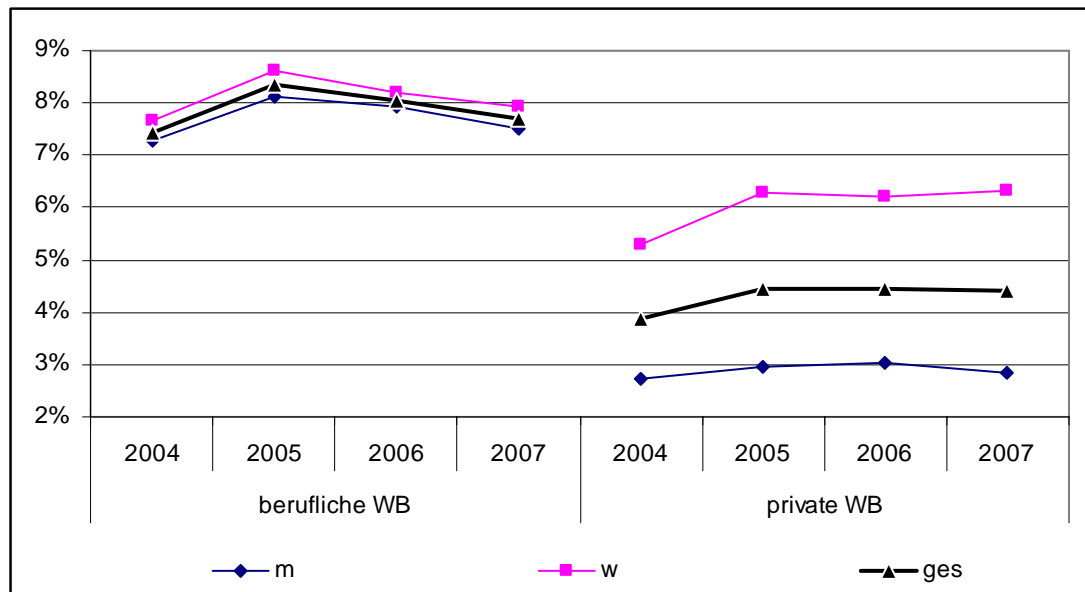
Seit 2004 wird – wie bereits vorher im MZ-Sonderprogramm zum Lebenslangen Lernen 2003 – die Weiterbildungsaktivität getrennt nach beruflicher und privater Weiterbildung erhoben. Es zeigt sich, dass die berufliche Weiterbildungsbeteiligung der Wohnbevölkerung ab 15 Jahren höher ist als die private Weiterbildung: in den vier Wochen vor der Befragung haben rund 5% eine berufliche und etwa 4% eine private Weiterbildung besucht. Der Unterschied nach Geschlecht ist bei der beruflichen Weiterbildung kleiner als bei der privaten Weiterbildung, wobei sich deutlich mehr Frauen an der privaten Weiterbildung beteiligen als Männer. Auf Ebene der Wohnbevölkerung beteiligen sich sogar mehr Frauen an der privaten Weiterbildung als an der beruflichen. Dagegen ist die Quote der privaten Weiterbildungsbeteiligung bei den Männern nur halb so hoch wie die berufliche Beteiligungsquote. Die im Beobachtungszeitraum von vier Wochen durchschnittlich absolvierten Kursstunden sind bei der beruflichen Weiterbildung mit 23 Stunden fast doppelt so hoch wie bei der privaten Weiterbildung mit zwölf Kursstunden. Bei der beruflichen Weiterbildung gibt es kaum Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Bei der privaten Weiterbildung ist dagegen der Kursumfang bei den Männern mit knapp 15 Stunden im Durchschnitt deutlich größer als bei den Frauen mit durchschnittlich knapp 11 Stunden.

Abbildung 5: Beteiligungsquoten der Wohnbevölkerung ab 15 Jahren an beruflicher und privater Weiterbildung 2004 bis 2007

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus; Berechnung und Darstellung: IHS.
Jahresdurchschnittswerte.

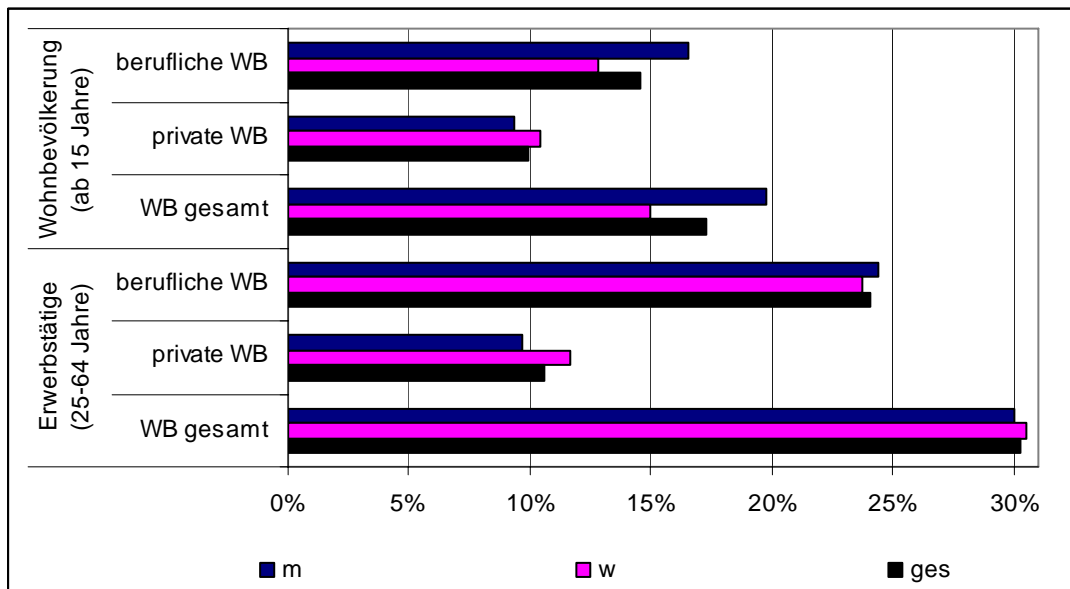
Schränkt man die Betrachtung auf die erwerbstätige Bevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren ein, so zeigt sich einerseits eine deutlich höhere Beteiligungsquote an beruflicher Weiterbildung. Andererseits sind die Geschlechterdifferenziale fast verschwunden, wobei erwerbstätige Frauen eine leicht höhere Quote aufweisen als Männer. Damit wird der Zusammenhang zwischen beruflichen Weiterbildungschancen und Erwerbstätigkeit bereits auf diesem Aggregationsniveau deutlich. Im Gegensatz zur beruflichen Weiterbildung, bei der sich kaum Geschlechterunterschiede zeigen, driften die Beteiligungsquoten an der privaten Weiterbildung zwischen erwerbstätigen Männern und Frauen weiter auseinander: Verglichen mit der weiblichen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren partizipieren erwerbstätige Frauen auch stärker an privater Weiterbildung, während erwerbstätige Männer im Vergleich zur männlichen Wohnbevölkerung weniger stark daran teilnehmen. Sowohl bei der beruflichen als auch bei der privaten Weiterbildung absolvieren Erwerbstätige durchschnittlich weniger Kursstunden als die Wohnbevölkerung (18 Stunden beruflich bzw. 11 Stunden privat). Tendenziell absolvieren erwerbstätige Männer bei beiden nicht formalen Weiterbildungsformen mehr Kursstunden als Frauen.

Abbildung 6: Beteiligungsquoten der Erwerbstätigen zwischen 25 und 64 Jahren an beruflicher und privater Weiterbildung 2004 bis 2007



Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus; Berechnung und Darstellung: IHS. Jahresdurchschnittswerte.

Aufschlussreich ist der Vergleich der geschätzten Beteiligungsquoten zwischen dem vierwöchigen Beobachtungszeitraum der Arbeitskräfteerhebung und dem einjährigen Beobachtungshorizont des Sonderprogramms Lebenslanges Lernen im Jahr 2003. Knapp 15% der Wohnbevölkerung ab 15 Jahren nahmen im Jahr vor der Befragung 2003 an einer beruflichen Weiterbildung teil (16,6% der Männer bzw. 12,8% der Frauen, vgl. Tabelle 11) und insgesamt rund 10% nahmen an einer privaten Weiterbildung teil. Hier zeigen sich die Geschlechterdifferenzen dergestalt, dass Männer deutlich stärker an beruflicher Weiterbildung partizipieren als Frauen. Bei der privaten Weiterbildung bestehen dagegen kaum Unterschiede. Unter den Erwerbstätigen zwischen 25 und 64 Jahren zeigen sich kaum Unterschiede hinsichtlich der Teilnahme an beruflicher Weiterbildung, bei der privaten Weiterbildung weisen Frauen hingegen eine rund 2 Prozentpunkte höhere Beteiligung als Männer auf. Insgesamt beteiligte sich fast jede/r vierte Erwerbstätige im Jahr vor der Befragung an einer beruflichen Weiterbildung, rund 10% an einer privaten Weiterbildung und knapp jede/r Dritte nahm an zumindest einer beruflichen oder privaten Weiterbildung teil.

Abbildung 7: Beteiligungsquoten an beruflicher und privater Weiterbildung im Jahr 2003

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Sonderprogramm 2003/2; Berechnung und Darstellung: IHS.
WB gesamt: Teilnahme an beruflicher oder privater Weiterbildung.

Vergleicht man die Beteiligungsquoten sowie die durchschnittlich absolvierten Kursstunden der beiden Erhebungen mit unterschiedlichem Beobachtungshorizont, so lassen sich Rückschlüsse darüber ziehen, welcher Anteil der gesamten Weiterbildungsaktivität eines ganzen Jahres mit dem vierwöchigen Erhebungszeitraum der Arbeitskräfteerhebung abgebildet werden kann.¹⁵ Aufgrund der Ergebnisse, die in Tabelle 11 dargestellt sind, kann angenommen werden, dass grob geschätzt rund ein Drittel des gesamten beruflichen Weiterbildungsaufkommens eines Jahres mit dem vierwöchigen Erhebungszeitraum erfasst wird, und zwar sowohl in Bezug auf die Wohnbevölkerung ab 15 Jahren als auch hinsichtlich der Erwerbstätigen zwischen 25 und 64 Jahren (der Anteil an den Kursstunden liegt etwas darunter).

Bei der privaten Weiterbildung zeigen sich Unterschiede nach dem Geschlecht: wird bei den Männern etwa ein Drittel der Beteiligung und ein Viertel des Stundenausmaßes erfasst, so wird bei den Frauen mehr als die Hälfte der Beteiligung erfasst, aber nur ein Fünftel des Stundenausmaßes. Dieser Befund deutet auf unterschiedliche Beteiligungsmuster hin: Männer absolvieren eher kürzere, dafür zeitintensivere Weiterbildungen als Frauen, die eher längere Aktivitäten mit niedrigerem wöchentlichen bzw. monatlichem Stundenausmaß zu setzen scheinen.

¹⁵ Es bleibt zu beachten, dass auch mit dem einjährigen Beobachtungszeitraum nur ein Teil des gesamten durch Weiterbildung akkumulierten Humankapitals erfasst wird.

Tabelle 11: Vergleich von Beteiligung an und Ausmaß von nichtformaler Weiterbildung 2003 (Beobachtungszeitraum: 12 Monate) und 2005-07 (4 Wochen)

Berufliche Weiterbildung - Wohnbevölkerung (ab 15 Jahren)						
	männlich		weiblich		gesamt	
	Beteiligungs- quote	durchschn. Kursstunden	Beteiligungs- quote	durchschn. Kursstunden	Beteiligungs- quote	durchschn. Kursstunden
MZ 2003	16,6%	74,9	12,8%	72,9	14,6%	74,0
MZ 2005-07	5,5%	24,0	4,8%	22,1	5,2%	23,1
2003/05-07*	33%	32%	38%	30%	36%	31%
Private Weiterbildung - Wohnbevölkerung (ab 15 Jahren)						
	männlich		weiblich		gesamt	
	Beteiligungs- quote	durchschn. Kursstunden	Beteiligungs- quote	durchschn. Kursstunden	Beteiligungs- quote	durchschn. Kursstunden
2003	9,3%	59,2	10,4%	56,5	9,9%	57,7
2005-07	3,3%	14,7	5,4%	10,8	4,4%	12,2
2003/05-07*	35%	25%	52%	19%	44%	21%
Berufliche Weiterbildung – Erwerbstätige (25-64 Jahre)						
	männlich		weiblich		gesamt	
	Quote	durchschn. Kursstunden	Quote	durchschn. Kursstunden	Quote	durchschn. Kursstunden
2003	24,4%	62,3	23,7%	59,2	24,1%	61,0
2005-07	7,8%	19,0	8,3%	15,9	8,0%	17,5
2003/05-07*	32%	30%	35%	27%	33%	29%
Private Weiterbildung – Erwerbstätige (25-64 Jahre)						
	männlich		weiblich		gesamt	
	Beteiligungs- quote	durchschn. Kursstunden	Beteiligungs- quote	durchschn. Kursstunden	Beteiligungs- quote	durchschn. Kursstunden
2003	9,6%	57,9	11,7%	55,4	10,6%	56,7
2005-07	2,9%	13,1	6,3%	9,6	4,4%	10,9
2003/05-07*	30%	23%	54%	17%	42%	19%

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus; Berechnung und Darstellung: IHS.

2003: Mikrozensus Sonderprogramm Lebenslanges Lernen (2. Quartal); 2005-2007: Dreijahresdurchschnitt des Mikrozensus basierend auf 12 Quartalswerten.

* Anteil der geschätzten Ergebnisse (Quoten bzw. der Kursstunden) des 4-wöchigen Beobachtungszeitraumes am 1-jährigen Beobachtungszeitraum (MZ 2005-07).

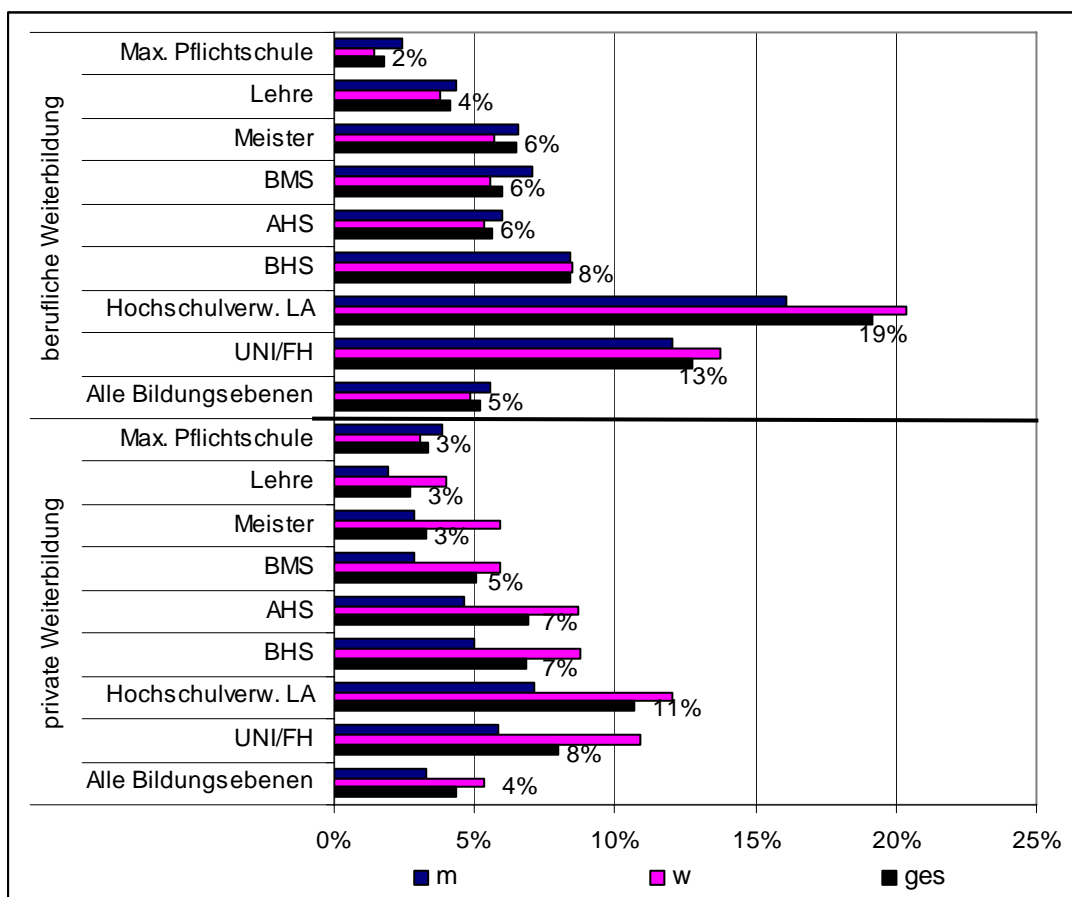
In der Folge werden die rezenten Weiterbildungsergebnisse der Arbeitkräfteerhebung im Querschnitt dargestellt. Da einerseits die Entwicklung der letzten drei verfügbaren Jahre auf aggregiertem Niveau relativ konstant verlaufen ist und andererseits die angestrebten Detailauswertungen eine bessere Datenbasis erfordern, werden die 12 Quartalsdatensätze der Mikrozensus-Jahrgänge 2005 bis 2007 gepoolt. Die geschätzten Ergebnisse beziehen sich somit immer auf den Dreijahresdurchschnitt. Für Detailauswertungen zum Sonderprogramm Lebenslanges Lernen 2003 sei auf den IHS-Projektbericht (Lassnigg, Vogtenhuber, Steiner 2006) sowie auf den Beitrag in Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft (Lassnigg, Vogtenhuber, Steiner 2007) verwiesen.

3.1.1. Weiterbildung nach Erstausbildung (Bildungsebenen und Fachrichtungen)

Der starke positive Zusammenhang zwischen dem erreichten Niveau der formalen Erstausbildung und der Weiterbildungsbeteiligung wird in sämtlichen diesbezüglichen Untersuchungen bestätigt. Entsprechend deutlich zeigt sich der Anstieg der Weiterbildungsbeteiligung mit zunehmendem Niveau des höchsten Bildungsabschlusses.

Personen mit Pflichtschulbildung – und in geringerem Maße LehrabsolventInnen – weisen eine stark unterdurchschnittliche Beteiligung an beruflicher Weiterbildung auf, während sich bei Personen mit BHS- oder Hochschul-Abschluss stark überdurchschnittliche Beteiligungsquoten zeigen. AHS-AbsolventInnen befinden sich etwa auf dem Niveau von MeisterInnen und BMS-AbsolventInnen. Die Geschlechterdifferenzen sind gering, wobei bis zur AHS Männer höhere Quoten haben als Frauen und bei Hochschule bzw. Hochschulverwandten Lehranstalten Frauen höhere Quoten aufweisen als Männer. Auch bei der privaten Weiterbildung zeigt sich ein Bildungsgefälle, das aber weniger stark ausgeprägt ist als bei der beruflichen Weiterbildung und Personen mit Pflichtschulbildung nur wenig unter dem Gesamtdurchschnitt liegen. Bemerkenswert ist, dass hier die Männer sogar überdurchschnittliche Beteiligungsquoten aufweisen und sich auch stärker an privater Weiterbildung beteiligen als Frauen dieser Bildungsebene. Dies ist wahrscheinlich auf die Fahrschule zurückzuführen, die der privaten Weiterbildung zugezählt wird. Bei allen weiterführenden Bildungsabschlüssen sind dagegen die Frauen in ihrer Freizeit wesentlich weiterbildungsaktiver als Männer.

Abbildung 8: Beteiligungsquoten der Wohnbevölkerung ab 15 Jahren an beruflicher und privater Weiterbildung nach Bildungsebene 2005-07

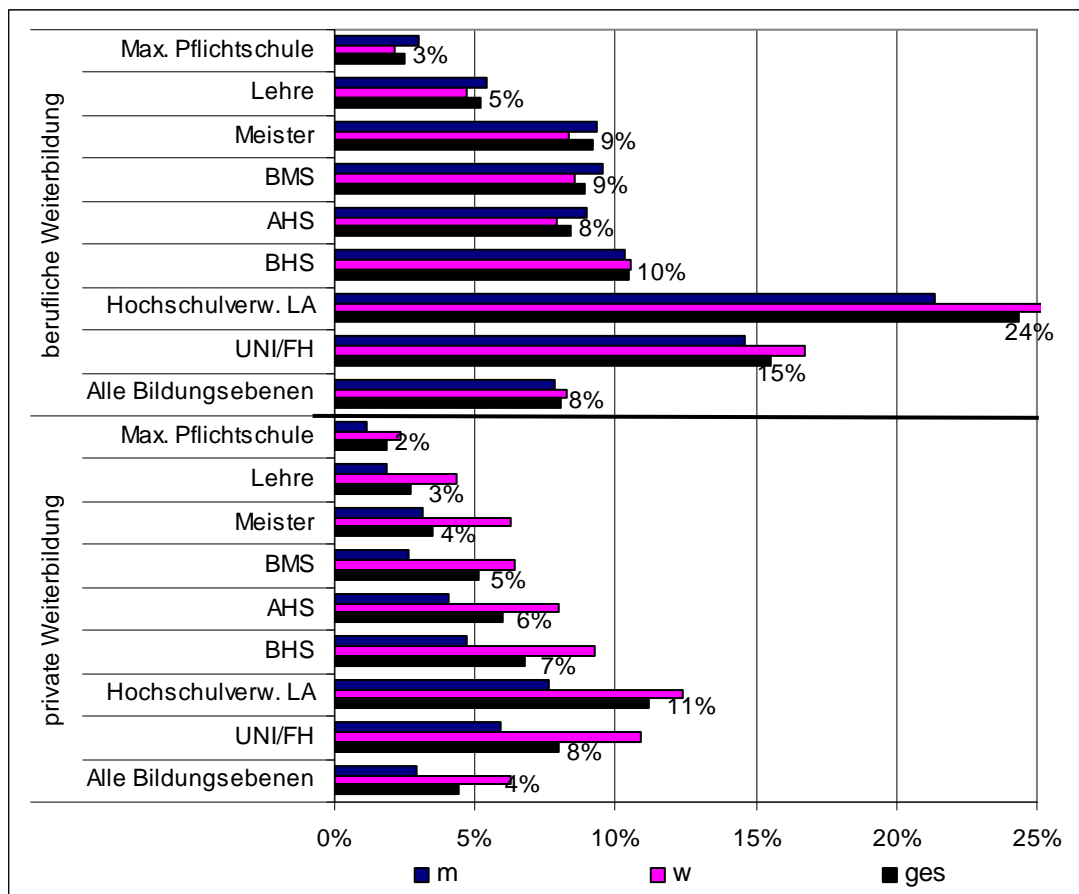


Quelle: Statistik Austria, Dreijahresdurchschnitt der Mikrozensus-Quartale 2005-07; Berechnung und Darstellung: IHS.

Wird die Analyse auf die Erwerbstätigen zwischen 25 und 64 Jahren eingeschränkt, so ergeben sich in allen Bildungsebenen höhere Beteiligungsquoten an der beruflichen Weiterbildung als bei der Wohnbevölkerung. Am grundsätzlichen Beteiligungsmuster nach Bildungsebenen ändert sich freilich nichts: auch unter den Erwerbstätigen verfügen Hochqualifizierte über deutlich höhere Weiterbildungschancen als Niedrigqualifizierte, wobei das Bildungsgefälle bei Frauen noch stärker ausgeprägt zu sein scheint als bei Männern.

In Bezug auf die private Weiterbildung zeigen sich kaum Unterschiede zwischen den Erwerbstätigen und der Wohnbevölkerung, ausgenommen die Personen mit Pflichtschulbildung: Da die Fahrschule ab 25 Jahren nur noch eine untergeordnete Rolle spielt, ist die Beteiligung sowohl bei Männern als auch bei Frauen dieser Bildungsebene stark unterdurchschnittlich.

Abbildung 9: Beteiligungsquoten der Erwerbstätigen (25 bis 64 Jahre) an beruflicher und privater Weiterbildung nach Bildungsebene 2005-07



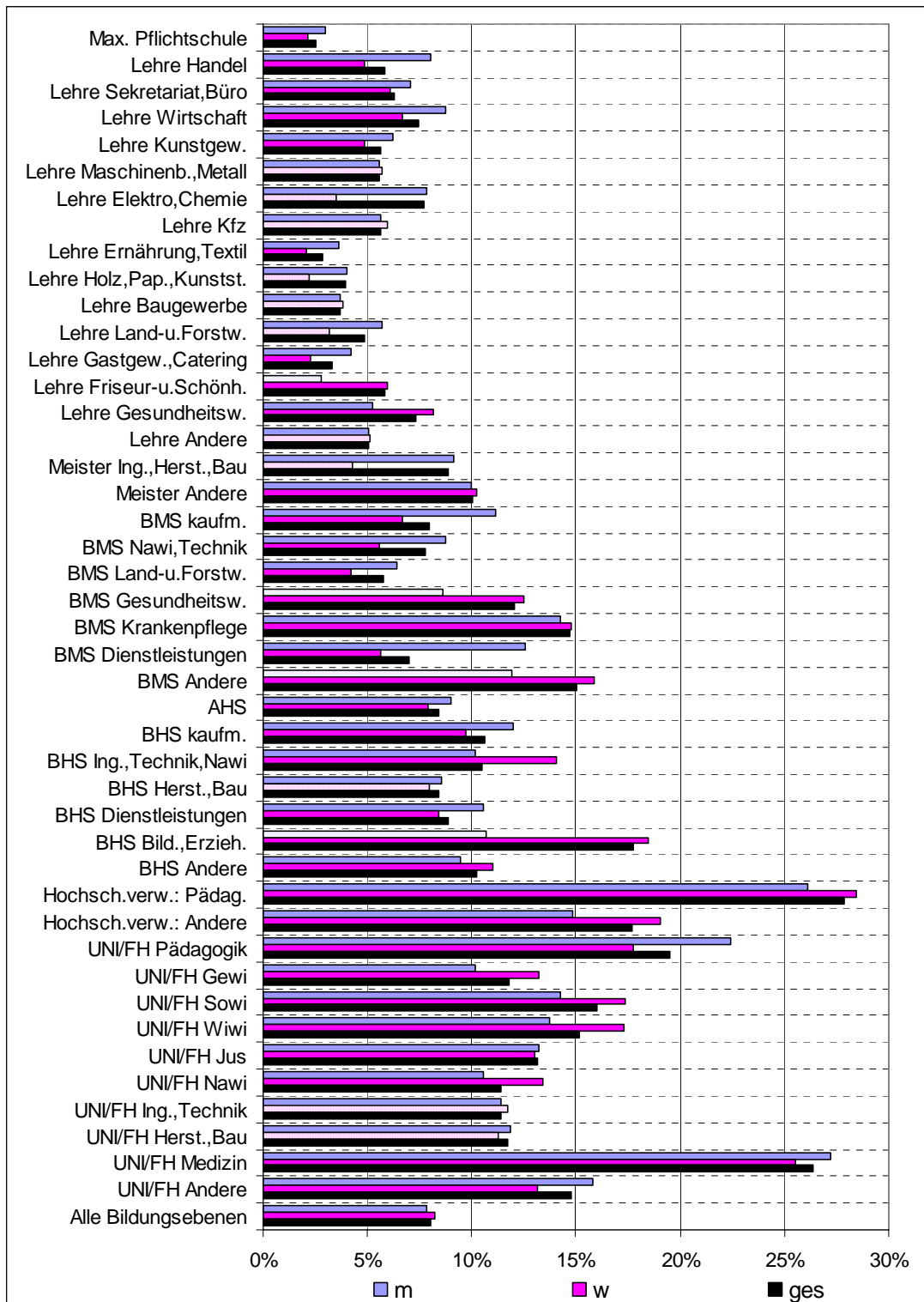
Quelle: Statistik Austria, Dreijahresdurchschnitt der Mikrozensus-Quartale 2005-07; Berechnung und Darstellung: IHS.

Auch die Fachrichtung der absolvierten Ausbildung wirkt sich unterschiedlich auf die Teilnahme an beruflicher Weiterbildung aus (Abbildung 10). Erwerbstätige Personen mit Lehrausbildung in den Bereichen Wirtschaft, Handel, Sekretariat und Büro (und in abgeschwächter Form Technik und Kfz) weisen eine deutlich höhere Beteiligung an

beruflicher Weiterbildung auf als Personen in den Bereichen Herstellung, Bau und Gastgewerbe. Hier sind kaum Unterschiede zu Personen mit Pflichtschule feststellbar. Auffallend ist, dass in diesen niedrigen Qualifikationsebenen fast durchgängig Männer höhere Beteiligungsquoten aufweisen als Frauen, ausgenommen die „weiblichen Domänen“ Gesundheits- und Sozialwesen sowie Friseur- und Schönheitspflege. MeisterInnen weisen bereits eine überdurchschnittliche Weiterbildungsbeteiligung auf, rund 10% waren in den vier Wochen vor der Befragung weiterbildungsaktiv.¹⁶ Die berufliche Weiterbildungsbeteiligung von AbsolventInnen mittlerer und höherer Ausbildungen unterscheidet sich stark nach Fachrichtung, und zwar sowohl hinsichtlich der Beteiligung als auch des Geschlechts, wobei sich innerhalb der Fachrichtungen die Hierarchie nach Bildungsebenen klar abzeichnet. Die weiterbildungsintensivsten Fachrichtungen sind Pädagogik, Medizin, Krankenpflege bzw. Gesundheits- und Sozialwesen. Relativ zur Bildungsebene gesehen weisen Herstellung und Bauwesen sowie (mit Ausnahme der BHS) auch Technik und Naturwissenschaften eher unterdurchschnittliche Quoten auf. Erwerbstätige mit einem AHS-Abschluss beteiligen sich mit rund 8% nur durchschnittlich an beruflicher Weiterbildung.

¹⁶ Der niedrige Schätzwert bei den Meisterinnen im Bereich Ingenieurwesen, Herstellung und Bauwesen ist aufgrund der geringen Zahl an Beobachtungen nicht aussagekräftig und vermutlich auf Verzerrungen durch die Stichprobe zurückzuführen.

Abbildung 10: Beteiligungsquoten der Erwerbstätigen (25 bis 64 Jahre) an beruflicher Weiterbildung nach Bildungsebene und Fachrichtung 2005-07



Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 2005-07 gepoolt (Dreijahresdurchschnitt); Berechnung und Darstellung: IHS. Balken von Kategorien mit weniger als 50 beobachteten Weiterbildungsaktiven sind transparent dargestellt.

3.1.2. Weiterbildung nach Region (Bundesland und Urbanisierungsgrad)

Vorarlberg, Oberösterreich und unter den Erwerbstätigen auch Niederösterreich weisen überdurchschnittliche Beteiligungsquoten im Hinblick auf die berufliche Weiterbildung auf, während im Burgenland, in Kärnten und der Steiermark sowie unter den Erwerbstätigen auch in Wien die Beteiligung unterdurchschnittlich ist. In Wien sind die Teilnahmequoten an privater Weiterbildung am höchsten, während sie im Burgenland auch hier sehr niedrig sind.

Tabelle 12: Berufliche und private Weiterbildung nach Bundesland 2005-07

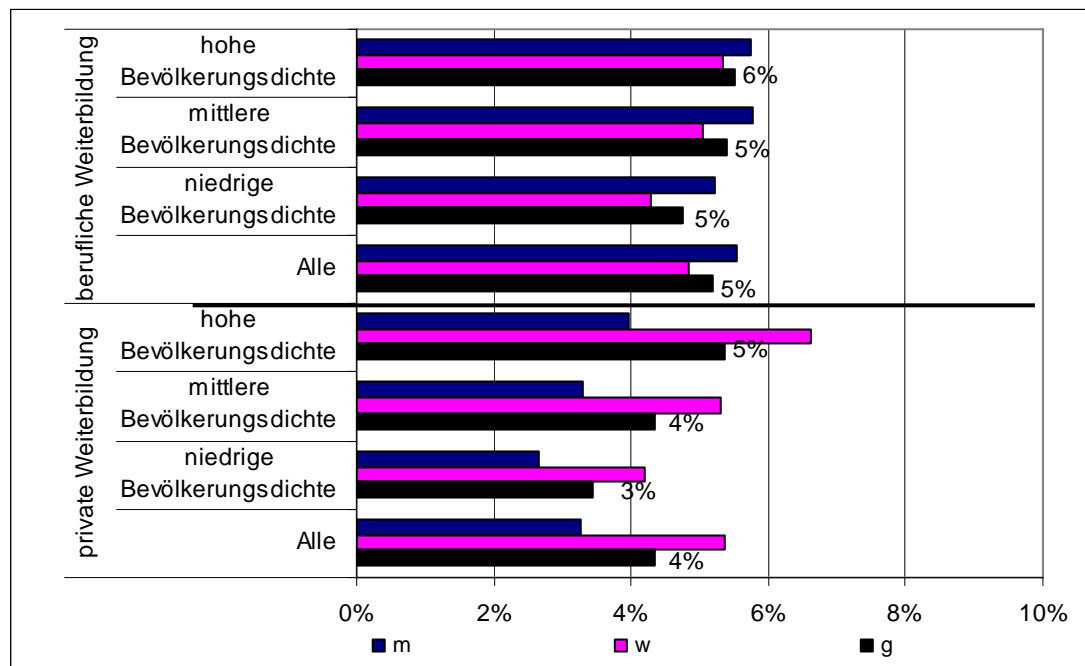
<i>Berufliche Weiterbildung</i>	Teilnahmen	Quote männlich	Quote weiblich	Quote gesamt
Wohnbevölkerung ab 15 Jahre				
Burgenland	10.908	5,2%	4,0%	4,6%
Niederösterreich	69.367	5,7%	4,9%	5,3%
Wien	72.510	5,3%	5,1%	5,2%
Kärnten	22.543	4,9%	4,7%	4,8%
Steiermark	48.731	5,1%	4,5%	4,8%
Oberösterreich	63.595	6,1%	5,0%	5,5%
Salzburg	22.453	5,4%	5,0%	5,2%
Tirol	28.939	5,6%	4,6%	5,0%
Vorarlberg	17.033	6,4%	5,2%	5,8%
Österreich	356.079	5,5%	4,8%	5,2%
Erwerbstätige 25-65 Jahre				
Burgenland	8.439	7,6%	7,3%	7,5%
Niederösterreich	54.093	8,2%	8,6%	8,4%
Wien	50.175	6,9%	8,4%	7,6%
Kärnten	17.394	7,4%	8,9%	8,1%
Steiermark	36.901	7,4%	8,1%	7,7%
Oberösterreich	47.862	8,7%	8,1%	8,4%
Salzburg	17.426	7,6%	8,0%	7,8%
Tirol	22.788	8,2%	7,6%	7,9%
Vorarlberg	13.153	9,1%	8,6%	8,8%
Österreich	268.231	7,8%	8,2%	8,0%
<i>Private Weiterbildung</i>				
Wohnbevölkerung ab 15 Jahre				
Burgenland	6.731	2,3%	3,4%	2,8%
Niederösterreich	53.323	3,3%	4,8%	4,1%
Wien	71.256	4,0%	6,2%	5,1%
Kärnten	16.432	2,6%	4,3%	3,5%
Steiermark	41.295	2,8%	5,3%	4,1%
Oberösterreich	53.055	3,4%	5,8%	4,6%
Salzburg	19.584	3,1%	5,8%	4,5%
Tirol	22.822	2,9%	5,0%	4,0%
Vorarlberg	14.771	3,8%	6,2%	5,0%
Österreich	299.269	3,3%	5,4%	4,4%
Erwerbstätige 25-65 Jahre				
Burgenland	3.311	2,2%	3,9%	2,9%
Niederösterreich	27.768	3,0%	5,8%	4,3%
Wien	35.156	3,8%	7,0%	5,3%
Kärnten	7.808	2,3%	5,2%	3,6%
Steiermark	19.618	2,4%	6,2%	4,1%
Oberösterreich	26.273	2,9%	6,8%	4,6%
Salzburg	9.903	2,6%	6,6%	4,4%
Tirol	11.171	2,5%	5,5%	3,9%
Vorarlberg	7.234	3,1%	7,1%	4,9%
Österreich	148.242	2,9%	6,3%	4,4%

Quelle: Statistik Austria, Dreijahresdurchschnitt der Mikrozensus-Quartale 2005-07; Berechnung: IHS.

Gemessen am europäischen Urbanisierungsgrad zeigen sich im Hinblick auf die berufliche Weiterbildung – sowohl bei der gesamten Wohnbevölkerung ab 15 Jahren (Abbildung 11) als auch bei den Erwerbstätigen zwischen 25 und 64 Jahren (Abbildung 12) – kaum Unterschiede. Auffallend ist, dass in ruralen Gebieten die Beteiligung der Frauen bei der Wohnbevölkerung unterdurchschnittlich ist, während sich erwerbstätige Frauen in urbanen Gebieten stärker als Männer an beruflicher Weiterbildung beteiligen.

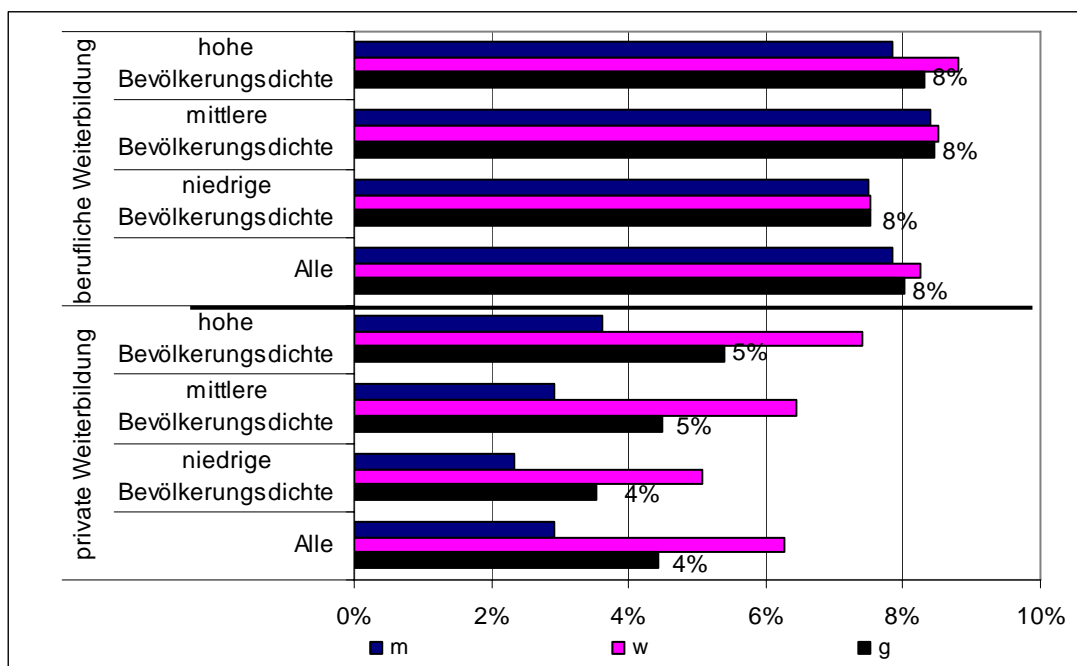
Im Hinblick auf die private Weiterbildung zeigt sich klar, dass die Beteiligung mit steigender Bevölkerungsdichte zunimmt. Weiters zeigen sich starke Geschlechterdifferenzen, die unter den Erwerbstätigen noch größer sind, weil erwerbstätige Frauen im Gegensatz zu Männern auch stärker an privater Weiterbildung partizipieren.

Abbildung 11: Beteiligungsquoten der Wohnbevölkerung (ab 15 Jahre) an beruflicher und privater Weiterbildung nach Urbanisierungsgrad 2005-07



Quelle: Statistik Austria, Dreijahresdurchschnitt der Mikrozensus-Quartale 2005-07; Berechnung und Darstellung: IHS.

Abbildung 12: Beteiligungsquoten der Erwerbstätigen (25 bis 64 Jahre) an beruflicher und privater Weiterbildung nach Urbanisierungsgrad 2005-07



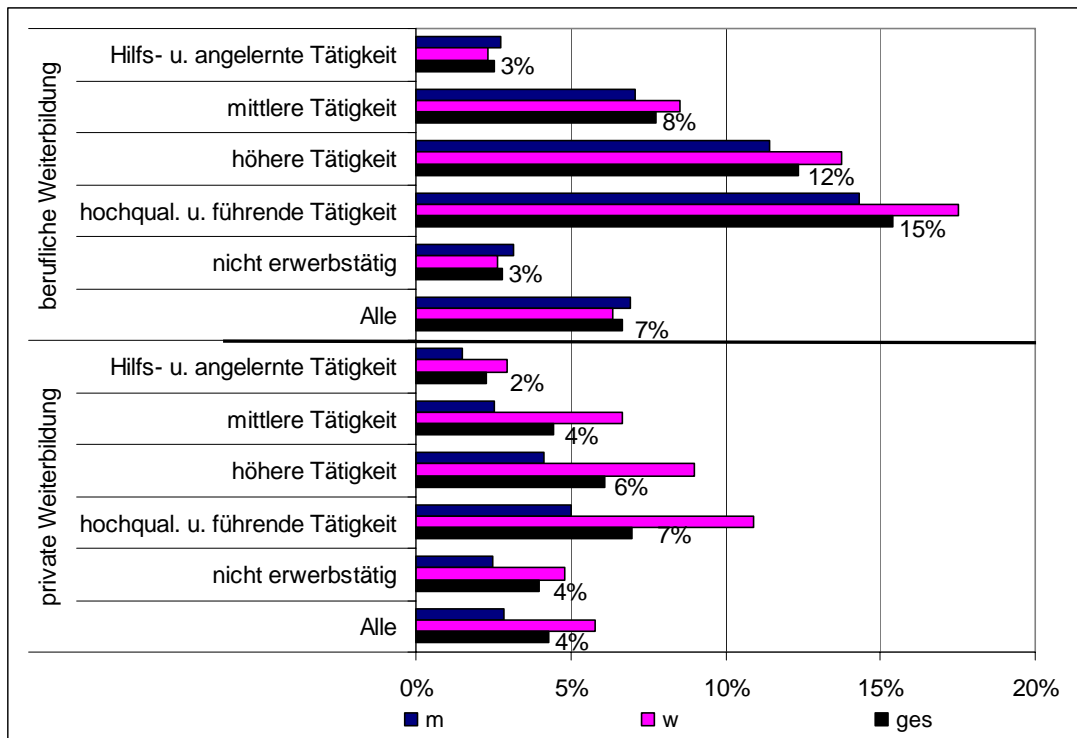
Quelle: Statistik Austria, Dreijahresdurchschnitt der Mikrozensus-Quartale 2005-07; Berechnung und Darstellung: IHS.

3.1.3. Weiterbildung nach Berufstätigkeit (Stellung und Wirtschaftsbereich)

Einen ähnlich starken Effekt wie das formale Bildungsniveau übt die berufliche Stellung auf die Weiterbildungschancen aus (Abbildung 13). Es zeigt sich ein streng hierarchisches Beteiligungsmuster, wobei sich Personen in Hilfs- und angelernten Tätigkeiten an beruflicher Weiterbildung mit 3% etwa im gleichen Ausmaß als nicht erwerbstätige Personen beteiligen. Im Gegensatz nahmen 15% der Personen in hochqualifizierten und führenden Tätigkeiten in den vier Wochen vor der Befragung an einer beruflichen Weiterbildung teil. Interessant ist, dass in mittleren, höheren und führenden Tätigkeiten Frauen häufiger an beruflicher Weiterbildung partizipieren als Männer.

Bei der privaten Weiterbildung zeigt sich ebenfalls das hierarchische Beteiligungsmuster mit den Geschlechterdifferenzen. Nichterwerbstätige Personen (Arbeitslose und Nichterwerbspersonen) nehmen häufiger an privater Weiterbildung teil als an beruflicher Weiterbildung und weisen höhere Beteiligungen auf als Personen in Hilfs- und angelernten Tätigkeiten.

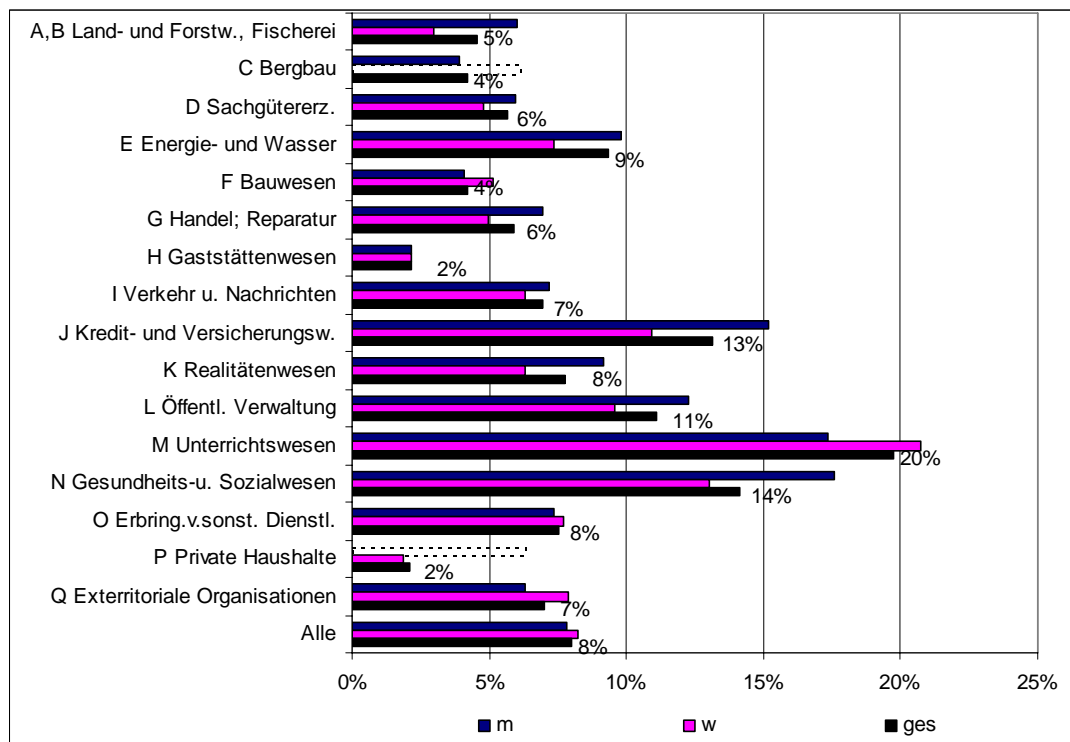
Abbildung 13: Beteiligungsquoten der Wohnbevölkerung (25 bis 64 Jahre) an beruflicher und privater Weiterbildung nach beruflicher Stellung 2005-07



Quelle: Statistik Austria, Dreijahresdurchschnitt der Mikrozensus-Quartale 2005-07; Berechnung und Darstellung: IHS.

Es bestehen deutlich ausgeprägte Beteiligungsunterschiede nach Wirtschaftsbereichen (Abbildung 14), die weitgehend den Unterschieden nach Fachrichtung der absolvierten Ausbildung entsprechen. Unterrichtswesen, Gesundheits- und Sozialwesen, Kredit- und Versicherungswesen sowie die öffentliche Verwaltung weisen die höchsten Beteiligungsquoten an beruflicher Weiterbildung auf. Erwerbstätige im Gaststättenwesen, Bauwesen, Bergbau, der Sachgütererzeugung sowie im Handel und der Reparatur beteiligen sich dagegen unterdurchschnittlich stark an beruflichen Weiterbildungsmaßnahmen.

Abbildung 14: Beteiligungsquoten der Erwerbstätigen (25 bis 64 Jahre) an beruflicher Weiterbildung nach Wirtschaftsbereich (ÖNACE-Abschnitte) 2005-07



Quelle: Statistik Austria, Dreijahresdurchschnitt der Mikrozensus-Quartale 2005-07; Berechnung und Darstellung: IHS.

Balken in Kategorien mit sehr hohem Stichprobenfehler von mehr als +/-30% sind transparent und strichliert.

3.1.4. Erklärungsmodelle für die Teilnahme an beruflicher und privater Weiterbildung

Nach der deskriptiven Darstellung einzelner für die Erklärung der Weiterbildungsbeteiligung wesentlicher Variablen wird in diesem Kapitel untersucht, welche Auswirkungen diese Faktoren haben, wenn sie gemeinsam in einem Modell kombiniert werden. In einem logistischen Modell werden die Erklärungsfaktoren berufliche Position, Bildungsstand und Fachrichtung der höchsten abgeschlossenen Ausbildung, Alter, aktueller Bildungsstatus sowie Staatsbürgerschaft und Bundesland jeweils nach Geschlecht getrennt als fördernd oder hemmend für die Beteiligung an beruflicher und privater Weiterbildung in Österreich dargestellt. Die Koeffizienten der Kategorien sind in Relation zur jeweiligen Referenzkategorie zu interpretieren und repräsentieren das relative Chancenverhältnis (odds ratio) der Ausprägungen einer Variable zur jeweiligen Referenzkategorie, unter Gleichhaltung aller im Modell berücksichtigten Kontrollvariablen. Damit kann der um die Kovariaten bereinigte Nettoeffekt einer Variable abgeschätzt werden.

Im Hinblick auf die berufliche Weiterbildung der Wohnbevölkerung erklären die sechs Variablen etwa 13% der männlichen und 19% der weiblichen Beteiligungsunterschiede (Tabelle 13). Den stärksten Einfluss auf die Beteiligung an beruflicher Weiterbildung kann dem formalen Bildungsstand und der beruflichen Stellung zugeschrieben werden. Im Vergleich zu den Personen mit Pflichtschulbildung (Referenzkategorie) steigt die

Beteiligungschance an beruflicher Weiterbildung von Personen mit Hochschulabschluss bei Männern auf das Doppelte und bei Frauen auf das Dreifache an. Im Vergleich zu Personen in Hilfs- und angelernten Tätigkeiten ist die Beteiligungschance an beruflicher Weiterbildung für Männer und Frauen in hochqualifizierten bzw. führenden Tätigkeiten drei Mal so hoch. Sogar die Gruppe der Nichterwerbspersonen, die auch die Arbeitslosen umfasst, hat eine leicht erhöhte Wahrscheinlichkeit der Beteiligung als die Referenzgruppe. Im Gegensatz zur Vorgängerstudie zeigen die Ergebnisse einen deutlich moderateren Einfluss der Bildungsebene. Dies ist darauf zurückzuführen, dass diesmal zusätzlich zur Bildungsebene auch die Fachrichtung der Ausbildung mit in das Modell aufgenommen wurde. Das bedeutet, dass die Beteiligungsunterschiede zwischen den Bildungsebenen innerhalb der Fachrichtungen deutlich kleiner sind als wenn nicht nach Fachrichtung unterschieden wird.

Nach Altersgruppen zeigen sich mit zunehmendem Alter abnehmende Beteiligungswahrscheinlichkeiten, die ab dem Alter von 55 Jahren besonders niedrig sind. Der Besitz einer österreichischen Staatsbürgerschaft wirkt sich erwartungsgemäß positiv auf die Beteiligungschancen aus, wobei bei der beruflichen Weiterbildung ausländische Männer stärker benachteiligt sind als ausländische Frauen.

Nach Bundesland zeigt sich auch nach Kontrolle der berücksichtigten Beteiligungsfaktoren, dass die Weiterbildungsbeteiligung bei den Männern in Wien mit am niedrigsten im Bundesvergleich ist: Nur Kärnten und Salzburg zeigen keine signifikanten Unterschiede zu Wien, in den anderen Bundesländern haben Männer höhere Beteiligungschancen als in Wien. Bei den Frauen zeigt sich ein etwas anderes Bild mit sehr geringen Unterschieden: nur in Vorarlberg und in Oberösterreich, wo auch die männlichen Beteiligungschancen am höchsten sind, weisen Frauen höhere Beteiligungschancen auf als in Wien und den anderen Ländern.

Der Bildungsstand und vor allem die berufliche Stellung haben erwartungsgemäß einen deutlich geringeren Einfluss auf die Beteiligungsunterschiede der Wohnbevölkerung ab 15 Jahren im Hinblick auf die private Weiterbildung als auf die berufliche Weiterbildung (Tabelle 14). Befinden sich Personen in formaler (Erst-)Ausbildung, ist die Beteiligung an einer privaten Weiterbildung deutlich erhöht. Dies ist zum Teil auf die Fahrschule zurückzuführen, die meist parallel zu einer formalen Ausbildung absolviert wird.

Im Gegensatz zur beruflichen Weiterbildung ist das Bundesland Wien bei der privaten Weiterbildung bei den Spitzenreitern: bei den Männern haben nur Vorarlberger eine ähnlich hohe Beteiligungswahrscheinlichkeit, bei den Frauen liegt Vorarlberg und Oberösterreich etwas über dem Niveau von Wien.

Um die Effekte des Geschlechts zu testen, wurde jeweils ein Modell gemeinsam für Frauen und Männer geschätzt: bezogen auf die berufliche Weiterbildung zeigen sich unter Gleichhaltung der Kovariaten kaum Geschlechter-Differenzen; an privater Weiterbildung beteiligen sich Frauen auch bei sonst gleichen Bedingungen deutlich häufiger als Männer.

Tabelle 13: Determinanten der Beteiligung an beruflicher Weiterbildung, Wohnbevölkerung ab 15 Jahren, 2005-07

	Männer		Frauen	
	<i>Exp(B)</i> <i>odds ratio</i>	<i>Sig.</i>	<i>Exp(B)</i> <i>odds ratio</i>	<i>Sig.</i>
Bildungsebene				
Max. Pflichtschule	(Ref.)		(Ref.)	
Lehre	1,176	***	1,425	***
BMS	1,591	***	1,765	***
Meister	1,785	***	2,257	***
AHS	1,509	***	1,850	***
BHS	1,578	***	2,203	***
Hochschulverw.	2,268	***	3,761	***
Universität, FH	2,007	***	2,905	***
Fachrichtung der Ausbildung				
<i>Allgemeine Bildungsgänge</i>	(Ref.)		(Ref.)	
Pädagogik	1,994	***	1,751	***
Geisteswissenschaften und Künste	,873	***	1,015	
Sozial-, Wirtschaftswissr., Recht	1,068	**	1,123	***
Wirtschaft und Verwaltung	1,191	***	,955	
Naturwissenschaften	,880	***	,987	
Ingenieurwesen und techn. Berufe	,996		1,124	**
Herstellung und Verarbeitung	,683	***	,683	***
Architektur und Baugewerbe	,704	***	,981	
Landwirtschaft	,946	*	,875	***
Gesundheits- u. Sozialwesen	2,004	***	1,626	***
Persönliche Dienstleistungen	,810	***	,888	***
Dienstleistungen (ohne pers. DL)	1,523	***	1,291	***
nicht bekannt	1,994	***	1,751	***
Berufliche Stellung				
<i>Hilfs- u. angelernte Tätigkeit</i>	(Ref.)		(Ref.)	
Mittlere Tätigkeit	1,881	***	2,276	***
Höhere Tätigkeit	2,608	***	2,802	***
Hochqual. U. führende Tätigkeit	3,068	***	3,317	***
Nichterwerbspersonen	1,168	***	1,187	***
Alter				
15-24	(Ref.)		(Ref.)	
25-34	,923	***	,713	***
35-44	,777	***	,764	***
45-54	,679	***	,693	***
55-64	,334	***	,212	***
65 und älter	,035	***	,011	***
Derzeit in formaler Ausbildung				
<i>nein</i>	(Ref.)		(Ref.)	
ja	,604	***	,672	***
Migrationshintergrund				
<i>ja</i>	(Ref.)		(Ref.)	
nein	1,544	***	1,253	***
Bundesland				
Wien	(Ref.)		(Ref.)	
Burgenland	1,074	***	,904	***
Niederösterreich	1,105	***	,975	***
Kärnten	,990		1,025	**
Steiermark	1,024	***	,941	***
Oberösterreich	1,205	***	1,061	***
Salzburg	1,007		,966	***
Tirol	1,097	***	,948	***
Vorarlberg	1,196	***	1,086	***
Stichprobe (n)	239.920		261.322	
Pseudo R ² (Nagelkerke)	12,7%		18,5%	

Quelle: Statistik Austria, Dreijahresdurchschnitt der Mikrozensus-Quartale 2005-07, Berechnung: IHS.

***/**/* Statistisch signifikant auf dem 99%/95%/90%-Vertrauensbereich.

Tabelle 14: Determinanten der Beteiligung an privater Weiterbildung, Wohnbevölkerung ab 15 Jahren, 2005-07

	Männer		Frauen	
	<i>Exp(B)</i> <i>odds ratio</i>	<i>Sig.</i>	<i>Exp(B)</i> <i>odds ratio</i>	<i>Sig.</i>
Bildungsebene				
Max. Pflichtschule	(Ref)		(Ref)	
Lehre	0,717	***	0,875	***
BMS	1,069		1,296	***
Meister	1,206	***	1,426	***
AHS	1,114	***	2,047	***
BHS	1,320	***	1,597	***
Hochschulverw.	2,703	***	2,122	***
Universität, FH	2,098	***	1,895	***
Fachrichtung der Ausbildung				
<i>Allgemeine Bildungsgänge</i>	(Ref)		(Ref)	
Pädagogik	1,224	***	1,734	***
Geisteswissenschaften und Künste	0,939		1,519	***
Sozial-, Wirtschaftswiss., Recht	0,974		1,568	***
Wirtschaft und Verwaltung	1,203	***	1,563	***
Naturwissenschaften	0,965	***	1,624	***
Ingenieurwesen und techn. Berufe	1,188	***	1,426	***
Herstellung und Verarbeitung	1,192	***	1,360	***
Architektur und Baugewerbe	0,962		1,473	***
Landwirtschaft	0,862	***	1,262	***
Gesundheits- u. Sozialwesen	0,886	***	1,552	***
Persönliche Dienstleistungen	0,986		1,209	***
Dienstleistungen (ohne pers. DL)	0,671	***	0,967	
Berufliche Stellung				
<i>Hilfs- u. angelernte Tätigkeit</i>	(Ref)		(Ref)	
Mittlere Tätigkeit	1,267	***	1,486	***
Höhere Tätigkeit	1,491	***	1,632	***
Hochqual. U. führende Tätigkeit	1,593	***	1,843	***
Nichterwerbspersonen	1,393	***	1,431	***
Alter				
15-24	(Ref)		(Ref)	
25-34	0,561	***	0,777	***
35-44	0,506	***	0,789	***
45-54	0,425	***	0,741	***
55-64	0,418	***	0,808	***
65 und älter	0,263	***	0,417	***
Derzeit in formaler Ausbildung				
<i>nein</i>	(Ref)		(Ref)	
<i>ja</i>	2,052	***	1,760	***
Migrationshintergrund				
<i>ja</i>	(Ref)		(Ref)	
<i>nein</i>	1,445	***	1,688	***
Bundesland				
Wien	(Ref)		(Ref)	
Burgenland	0,648	***	0,611	***
Niederösterreich	0,919	***	0,809	***
Kärnten	0,716	***	0,737	***
Steiermark	0,765	***	0,920	***
Oberösterreich	0,949	***	1,051	***
Salzburg	0,837	***	0,993	
Tirol	0,789	***	0,870	***
Vorarlberg	1,015		1,134	***
Stichprobe (n)	239.920		261.322	
Pseudo R ² (Nagelkerke)	6,8%		6,2%	

Quelle: Statistik Austria, Dreijahresdurchschnitt der Mikrozensus-Quartale 2005-07, Berechnung: IHS.
 ***/**/* Statistisch signifikant auf dem 99%/95%/90%-Vertrauensbereich.

Die Modellergebnisse in Tabelle 15 beziehen sich auf die Unterschiede der Beteiligung an beruflicher Weiterbildung, wobei nur Erwerbstätige zwischen 25 und 64 Jahren getestet werden. Hier werden weitere Variablen zusätzlich in das Modell aufgenommen: Beschäftigungsausmaß, -dauer und Befristung, Anzahl der MitarbeiterInnen sowie Beschaffenheit der Beschäftigung (Ausbildungsadäquanz).

Auffällig ist, dass unter den erwerbstätigen Frauen die Bildungsebene der absolvierten Ausbildung besonders starke Effekte zeigt, während sich der Effekt der beruflichen Stellung im Vergleich zum Modell mit der gesamten Wohnbevölkerung leicht reduziert. Weiters haben 35 bis 54-jährige erwerbstätige Frauen eine höhere Beteiligungswahrscheinlichkeit als 25 bis 34-Jährige. Unter den erwerbstätigen Männern sind Ausländer besonders stark benachteiligt: Österreicher haben eine mehr als doppelt so hohe Wahrscheinlichkeit, in den vier Wochen vor der Befragung an einer beruflichen Weiterbildungsmaßnahme teilgenommen zu haben als Erwerbstätige, die nicht über die österreichische Staatsbürgerschaft verfügen.

Besonders deutlich zeigt sich bei den Erwerbstätigen im erweiterten Modell, dass in Wien die Beteiligungschancen an beruflicher Weiterbildung signifikant niedriger sind als in allen anderen Bundesländern, und zwar sowohl bei Frauen als auch bei Männern. Auch in anderen Ländern wurde in urbanen Gebieten mit hoher Bevölkerungs- und ökonomischer Dichte eine geringere berufliche Weiterbildungsbeteiligung beobachtet. Brunello und Gambarotto (2004) führen etwa am Beispiel des Vereinigten Königreichs dieses Phänomen auf ein Zusammenspiel zweier Effekte zurück: auf den positiven Pooling Effekt und den negativen Poaching Effekt. Der Pooling Effekt resultiert daraus, dass die Verfügbarkeit an Arbeitskräften mit bestimmten fachlichen Qualifikationsmerkmalen (Kenntnissen, Fertigkeiten, Kompetenzen) in Ballungsräumen sowohl qualitativ als auch quantitativ wesentlich größer ist als in ländlichen Gegenden. Ein Qualifikationsbedarf kann entweder durch Weiterbildung oder durch Einstellung gedeckt werden. Sind entsprechende Arbeitskräfte am Arbeitsmarkt zu geringeren Kosten als für die Qualifizierung durch berufliche Weiterbildung aufzuwenden wäre verfügbar, bestehen für Unternehmen generell geringere Anreize, in Weiterbildung zu investieren. In Wien ist besonders das Angebot an Gering- und Hochqualifizierten im Bundesvergleich hoch und der Stellenandrang groß. Allerdings ist auch der qualifikatorische Mismatch groß, besonders im mittleren Qualifikationssegment. Dies führt zum zweiten Effekt, der Poaching-Externalität: Sind die erforderlichen Qualifikationen nicht frei am Arbeitsmarkt verfügbar, kann versucht werden, diese von anderen Unternehmen abzuwerben. In kompetitiven Ballungsräumen wie Wien ist die Gefahr für Unternehmen größer, dass ihre Schlüsselarbeitskräfte von Konkurrenten abgeworben werden und höhere Löhne gezahlt werden müssen, um des Personal zu halten. Investieren Unternehmen in Weiterbildung, steigt damit auch der potenzielle Wert der Arbeitskraft für andere Unternehmen. Wenn diese nicht oder weniger in Weiterbildung investieren, sind sie bei sonst gleichen Bedingungen in der Lage, höhere Löhne zu zahlen und damit Arbeitskräfte abzuwerben. Dazu kommt, dass die Opportunitätskosten für einen Arbeitsplatzwechsel in Ballungsräumen geringer sind als in ländlicheren Gebieten. Ciccone und Hall (1996) sowie Ciccone (2002) haben gezeigt, dass trotz der geringeren

Weiterbildungsaktivität die Produktivität in Ballungsräumen höher ist als in ökonomisch weniger dichten Gebieten. Auch das mag ein Grund dafür sein, dass Unternehmen weniger in Weiterbildung investieren.

Beschäftigungsausmaß, Anzahl der MitarbeiterInnen im Betrieb, Befristung der Beschäftigung und Beschäftigungsdauer im derzeitigen Job zeigen eher geringe Effekte. Größere Betriebe wirken sich positiv aus, ebenso eine Vollzeitbeschäftigung bei Frauen. Die Befristung zeigt teilweise unerwartete Ergebnisse. Die Beschäftigungsdauer wirkt sich dergestalt aus, dass insbesondere nach Antritt einer neuen Stelle die Weiterbildungsintensität hoch ist und mit zunehmender Beschäftigungsdauer die Weiterbildungsbeteiligung abnimmt.

Mit Bezug auf eine Einschätzung des qualifikatorischen Matchings¹⁷ wurde auch der Einfluss von Unter- und Überqualifizierung auf das Weiterbildungsverhalten untersucht. Die zugrunde liegende These lautet, dass Personen, die vom formalen Bildungsniveau her für ihren Beruf unterqualifiziert sind, sich die erforderlichen Kompetenzen auf anderen Wegen aneignen müssen, z.B. durch Weiterbildung oder Berufserfahrung. Es ist daher zu erwarten, dass formal unterqualifizierte Personen eine höhere Weiterbildungsaktivität aufweisen als adäquat qualifizierte Personen und dass im Gegensatz dazu die Weiterbildungsbeteiligung von überqualifizierten Personen signifikant niedriger ist. Für erwerbstätige Personen der ISCO Berufshauptgruppen 0 und 1 (SoldatInnen und LeiterInnen bzw. GeschäftsführerInnen von Unternehmen) liegt keine Messung des qualifikatorischen Matchings vor.

Die Ergebnisse des logistischen Modells bestätigen, dass je nach Region die Chance einer Beteiligung an beruflicher Weiterbildung für unterqualifizierte Erwerbstätige um das etwa 1,4 bis 1,5-fache höher ist als für adäquat Beschäftigte. Überqualifizierte Erwerbstätige, also Personen, deren formales Bildungsniveau die Anforderungen ihres Berufes übersteigt, haben dagegen eine signifikant geringere Wahrscheinlichkeit, an beruflicher Weiterbildung zu partizipieren. Auch eine Analyse auf Basis des Mikrozensus Sonderprogramms zum Lebenslangen Lernen 2003 zeigt Effekte in dieser Höhe, die Ergebnisse können also als robust betrachtet werden. Der Weiterbildungseffekt der Unterqualifizierung wird jedoch erst positiv, wenn man die weiterbildungsrelevanten Variablen kontrolliert, insbesondere für das Bildungsniveau. D.h. der wohl bekannte Zusammenhang zwischen formaler Erstausbildung und Weiterbildung ist dominierend: Niedrig gebildete Personen in Berufen mit höheren Qualifikationsanforderungen weisen zwar eine höhere Weiterbildungsaktivität auf als niedrig Gebildete in HilfsarbeiterInnen-Jobs (daher der positive Term bei Unterqualifizierung), sie weisen jedoch eine geringere Weiterbildungsbeteiligung auf als höher Gebildete in den gleichen Berufen.

¹⁷ Qualifikatorisches Matching bezieht sich auf das Ausmaß der Übereinstimmung zwischen abgeschlossener Ausbildung und Qualifikationsanforderungen im Beruf (gemäß Ö-ISCO-Klassifikation der Statistik Austria). Es wird ein Modell der Bewertung von Ausbildungsadäquanz angewendet, das sowohl die Fachrichtungen der Ausbildungen (differenziert nach 8 Bildungsebenen) als auch die Ö-ISCO-Berufsgruppen auf 2-Steller-Ebene miteinbezieht.

Tabelle 15: Determinanten der Beteiligung an beruflicher Weiterbildung, der Erwerbstätigen zwischen 25 und 64 Jahren, 2005-07

	Männer		Frauen	
	<i>Exp(B)</i> <i>odds ratio</i>	<i>Sig.</i>	<i>Exp(B)</i> <i>odds ratio</i>	<i>Sig.</i>
Bildungsebene				
Max. Pflichtschule	(Ref)		(Ref)	
Lehre	1,586	***	2,689	***
BMS	2,188	***	3,490	***
Meister	2,578	***	4,757	***
AHS	2,620	***	3,325	***
BHS	2,366	***	5,072	***
Hochschulverw.	3,506	***	9,071	***
Universität, FH	3,207	***	7,436	***
Fachrichtung der Ausbildung				
<i>Allgemeine Bildungsgänge</i>	(Ref)		(Ref)	
Pädagogik	1,999	***	1,312	***
Geisteswissenschaften und Künste	0,876	***	0,814	***
Sozial-, Wirtschaftswiss., Recht	1,121	***	0,857	***
Wirtschaft und Verwaltung	1,328	***	0,839	***
Naturwissenschaften	0,856	***	0,806	***
Ingenieurwesen und techn. Berufe	1,113	***	0,933	
Herstellung und Verarbeitung	0,749	***	0,544	***
Architektur und Baugewerbe	0,803	***	0,616	***
Landwirtschaft	1,114	***	0,739	***
Gesundheits- u. Sozialwesen	1,971	***	1,202	***
Persönliche Dienstleistungen	0,941	*	0,716	***
Dienstleistungen (ohne pers. DL)	1,705	***	1,159	**
Berufliche Stellung				
<i>Hilfs- u. angelernte Tätigkeit</i>	(Ref)	***	(Ref)	***
Mittlere Tätigkeit	1,784	***	2,051	***
Höhere Tätigkeit	2,341	***	2,245	***
Hochqual. U. führende Tätigkeit	2,740	***	2,660	***
Alter				
25-34	(Ref)	***	(Ref)	***
35-44	0,865	***	1,204	***
45-54	0,761	***	1,136	***
55-64	0,522	***	0,672	***
Derzeit in formaler Ausbildung				
<i>nein</i>	(Ref)		(Ref)	
<i>ja</i>	0,875	***	0,887	***
Migrationshintergrund				
<i>ja</i>	(Ref)		(Ref)	
<i>nein</i>	2,228	***	1,463	***
Bundesland				
Wien	(Ref)		(Ref)	
Burgenland	1,259	***	1,064	***
Niederösterreich	1,266	***	1,121	***
Kärnten	1,169	***	1,223	***
Steiermark	1,153	***	1,111	***
Oberösterreich	1,432	***	1,162	***
Salzburg	1,195	***	1,125	***
Tirol	1,341	***	1,148	***
Vorarlberg	1,432	***	1,301	***
Beschäftigungsausmaß				
<i>Teilzeit bzw. stark schwankend</i>	(Ref)		(Ref)	
Vollzeit	1,012		1,095	***
MitarbeiterInnen im Betrieb				
<i>bis 10 Mitarb.</i>	(Ref)		(Ref)	
ab 11 MitarbeiterInnen	1,387	***	1,218	***
unbekannt	1,320	***	1,234	***

Fortsetzung der Tabelle auf der nächsten Seite

Befristung der Beschäftigung				
<i>unbefristet</i>	(Ref)		(Ref)	
bis 1 Jahr befristet	0,896	***	0,854	***
1 bis unter 3 Jahre befristet	1,149	***	1,245	***
Befristet ab 3 Jahren	1,015		0,905	***
Keine Angabe	1,216	***	1,244	***
Beschäftigungsdauer				
<i>bis 1 Jahr</i>	(Ref)		(Ref)	
bis 3 Jahre	0,966	***	0,890	***
bis 6 Jahre	0,896	***	0,847	***
mehr als 6 Jahre	0,947	***	0,751	***
Adäquate Beschäftigung				
<i>adäquat beschäftigt</i>	(Ref)		(Ref)	
unterqualifiziert	1,399	***	1,523	***
überqualifiziert	0,714	***	0,666	***
Nicht zugeordnet	0,843	***	0,774	***
Stichprobe (n)	131.770		111.381	
Pseudo R ² (Nagelkerke)	8,7%		13,0%	

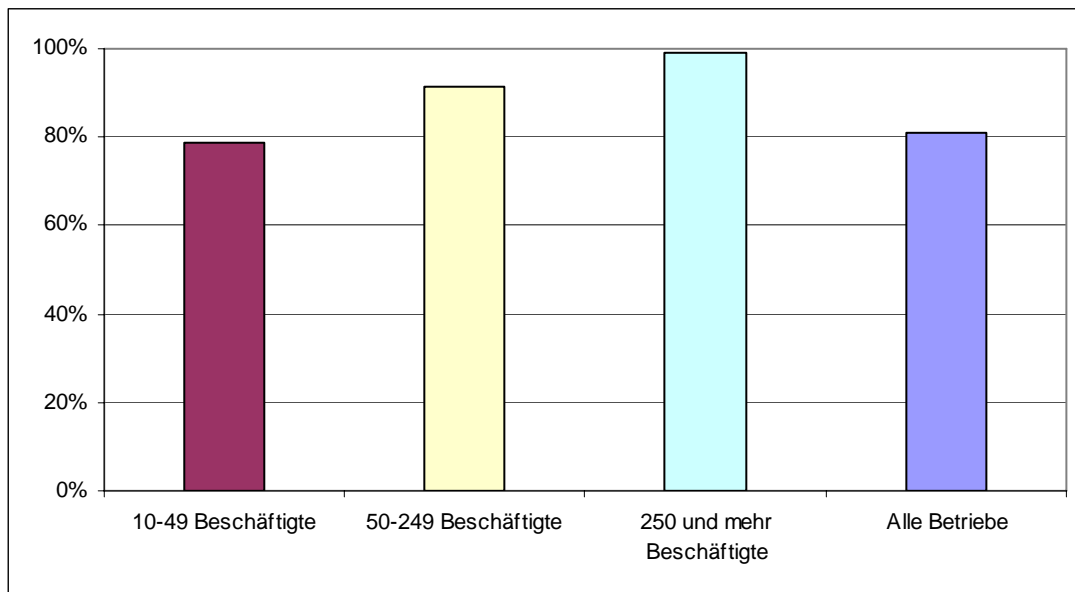
Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 2003/2, Sonderprogramm Lebenslanges Lernen, Berechnungen: IHS.
 ***/**/* Statistisch signifikant auf dem 99%/95%/90%-Vertrauensbereich.

3.2. Betriebliche Weiterbildung (CVTS)

In diesem Abschnitt werden Ergebnisse der Europäischen Erhebung zur betrieblichen Weiterbildung (CVTS) zusammengefasst dargestellt. Für Österreich sind Informationen für die Jahre 1999 und 2005 verfügbar. Ziel des CVTS ist es, die Weiterbildungsaktivitäten von Unternehmen, welche von diesen zur Gänze bzw. zum Teil finanziert werden, zu erfassen.¹⁸

Zunächst werden die Ergebnisse auf Unternehmensebene dargestellt. 2005 fanden bei 81% der Unternehmen mit mindestens 10 Beschäftigten Weiterbildungsmaßnahmen statt. Die Aktivität der Unternehmen in diesem Bereich steigt mit der Größe der Unternehmen an (Abbildung 13). So gab es Weiterbildungsaktivitäten in 79% der Unternehmen mit zehn bis 49 Beschäftigten, in 91% der Unternehmen mit 50 bis 249 Beschäftigten und in beinahe allen Unternehmen mit 250 und mehr Beschäftigten (99%).

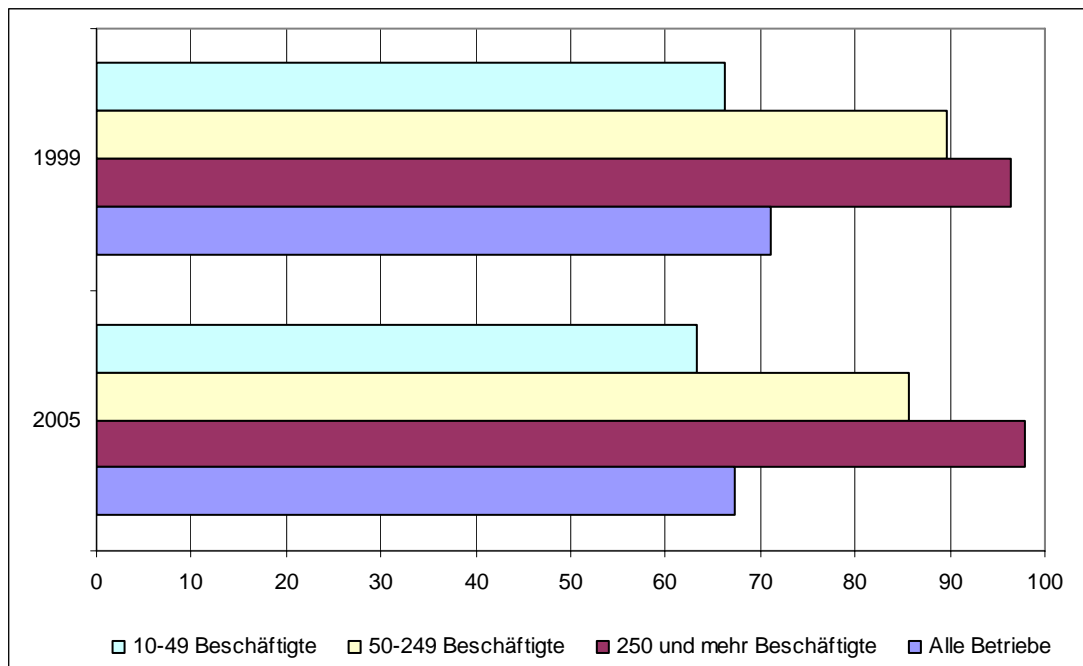
¹⁸ Vgl. auch Statistik Austria (2008): Betriebliche Weiterbildung 2005

Abbildung 13: Anteil der weiterbildungsaktiven Unternehmen nach Beschäftigtengrößenklassen 2005

Quelle: Statistik Austria, CVTS3

Der Vergleich mit den Quoten des CVTS2 von 1999 ist aufgrund des veränderten Erhebungsdesigns nicht sinnvoll (Statistik Austria 2007, 1109). Die Entwicklung von 1999 bis 2005 lässt sich jedoch anhand der finanzierten Weiterbildungskurse zeigen. Der Anteil der Unternehmen, die kursförmige Weiterbildungsmaßnahmen durchführten, betrug 67% im Jahr 2005 und ist damit leicht zurückgegangen (1999: 71%). Der Rückgang betrifft lediglich jene Unternehmen, die weniger als 250 Beschäftigte haben, während die Großunternehmen einen leichten Anstieg verzeichnen.

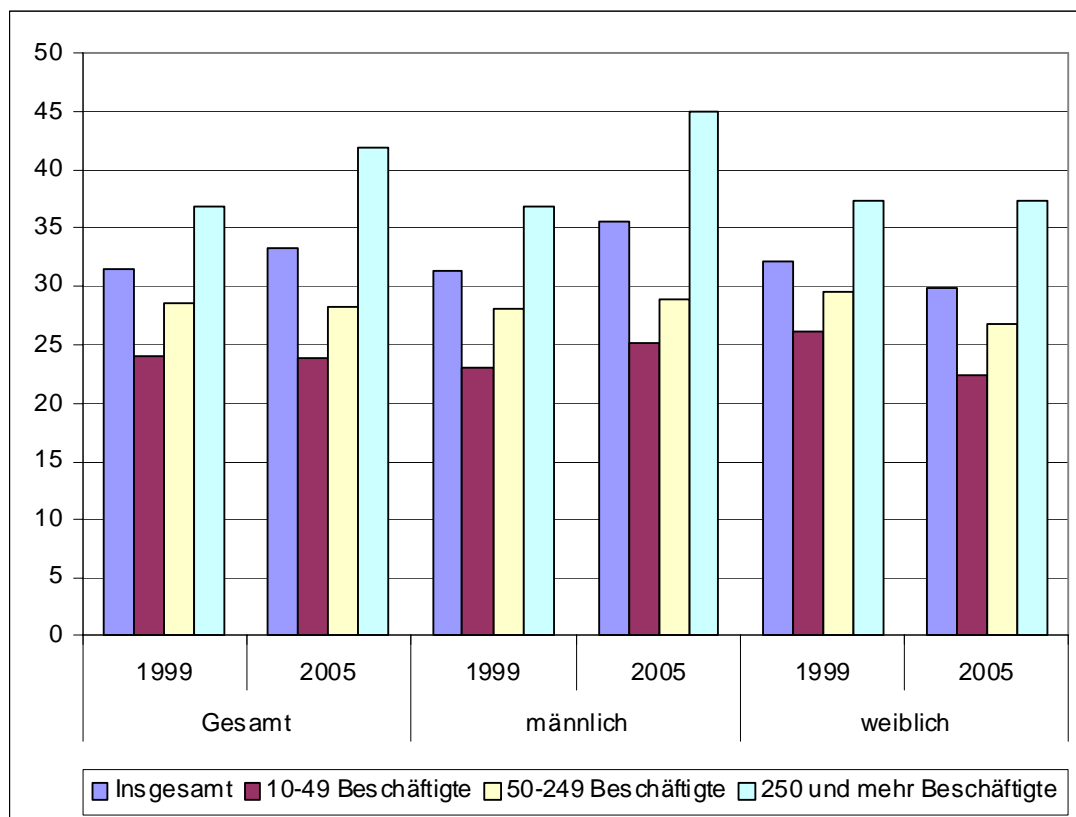
Abbildung 14: Anteil der Unternehmen mit Weiterbildungskursen nach Beschäftigtengrößenklassen, 1999 und 2005



Quelle: Statistik Austria: CVTS2 und CVTS3

Ein ähnliches Muster zeigt sich auch auf der Ebene der Personen (Abbildung 15). Die Beteiligungsquoten nehmen zwar auch insgesamt von 31,5% auf 33,3% zu. Personen, welche in Unternehmen mit weniger als 250 Angestellten beschäftigt sind, weisen jedoch eine rückläufige Beteiligungsquote auf. Betrachtet man die Entwicklung getrennt für Männer und Frauen, zeigt sich ein gegenläufiger Trend. Die Beteiligungsquoten der Männer steigen von 1999 auf 2005 unabhängig von der Unternehmensgröße an, während diese für die Frauen stagnieren bzw. sinken.

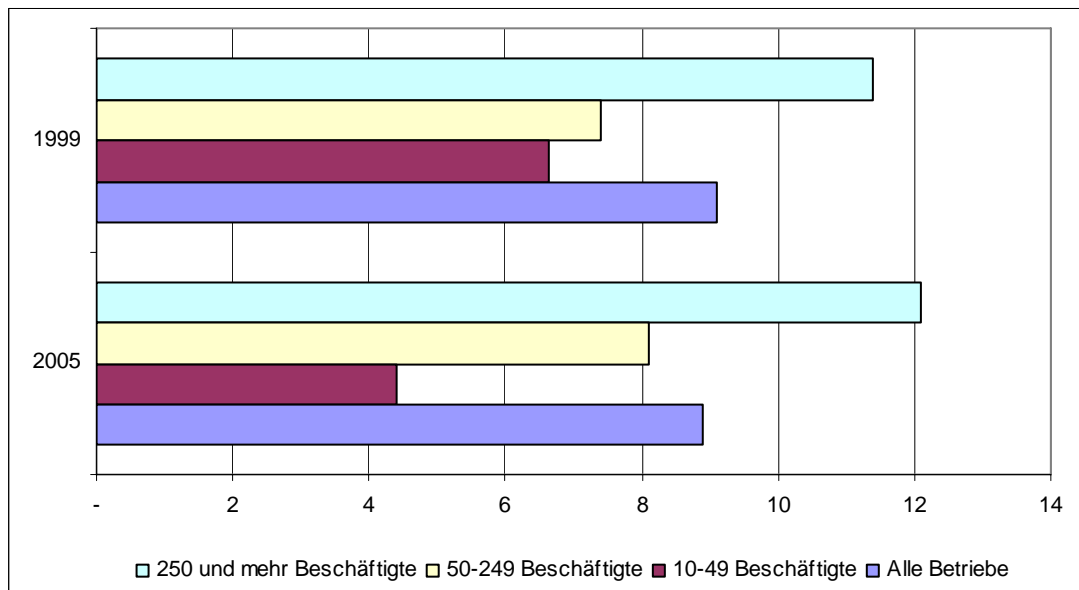
Abbildung 15: Beteiligungsquoten nach Geschlecht und Beschäftigtengrößenklassen, 1999 und 2005



Quelle: Statistik Austria: CVTS2 und CVTS3

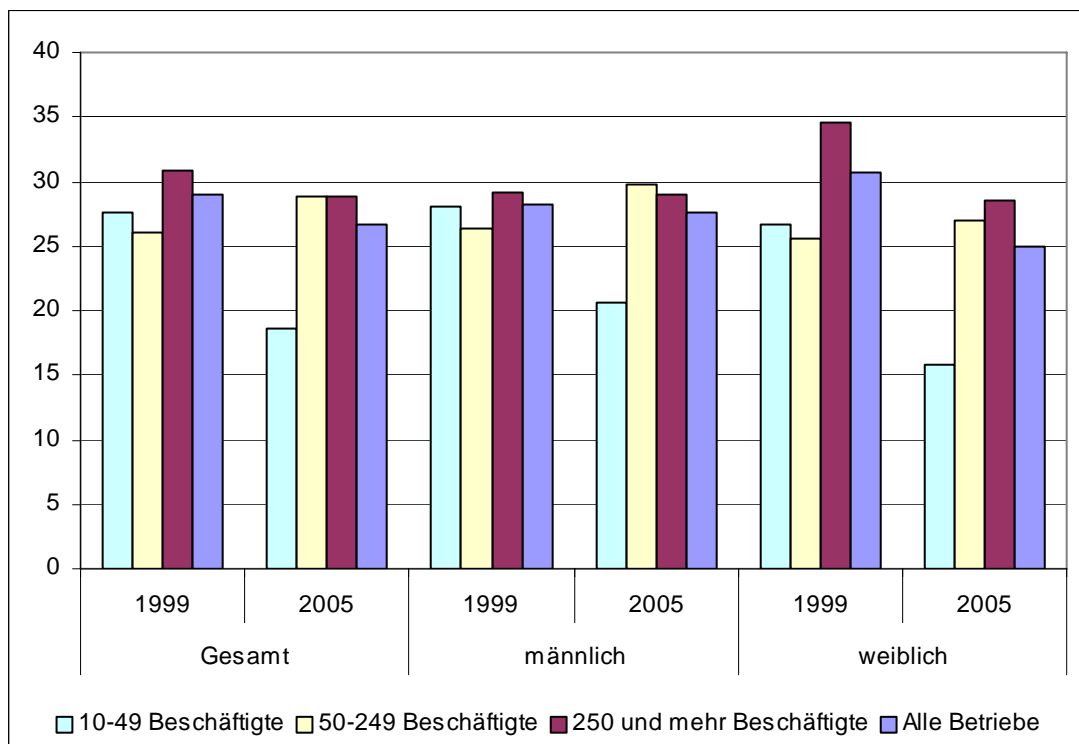
Betrachtet man die Entwicklung der Kursstunden je beschäftigter Person aller Unternehmen, dann zeigt sich, dass sie insgesamt stabil bleiben. wobei die durchschnittlichen Kursstunden in Betrieben mit 10 bis 49 Beschäftigten von 1999 auf 2005 stark sinken und jene für größere Unternehmen ansteigen (Abbildung 16). Die Kursstunden je teilnehmender Person sinken in diesem Zeitraum von 29 auf 27. Während der Rückgang bei den Männern lediglich bei den Betrieben bis 49 Beschäftigten erkennbar ist, zeigt sich bei den Frauen, dass die durchschnittlichen Kursstunden insgesamt und in allen Beschäftigungsgrößenklassen rückläufig sind (Abbildung 17).

Abbildung 16: Kursstunden pro Beschäftigten aller Unternehmen, 1999 und 2005



Quelle: : Statistik Austria: CVTS2 und CVTS3

Abbildung 17: Kursstunden je teilnehmender Person, 1999 und 2005

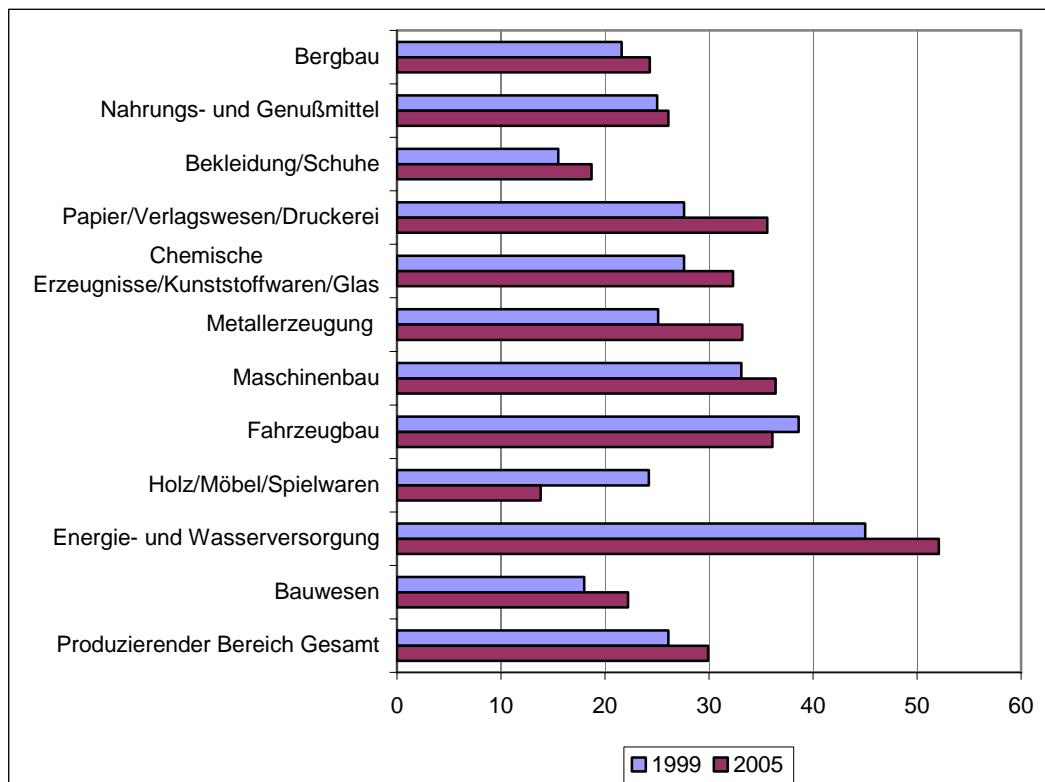


Quelle: : Statistik Austria: CVTS2 und CVTS3

Mit den Informationen von CVTS lässt sich auch der Aspekt der unterschiedlichen Beteiligung nach Wirtschaftszweigen darstellen. Teilt man die Branchen in zwei Bereiche, so wird deutlich, dass die Beteiligungsquote im Bereich der Dienstleistungen mit 35% etwas höher liegt als im produzierenden Bereich. 2005 weisen die Unternehmen des Kredit- und Versicherungswesens (64,5%) und der Energie- und Wasserversorgung (52,1%) die

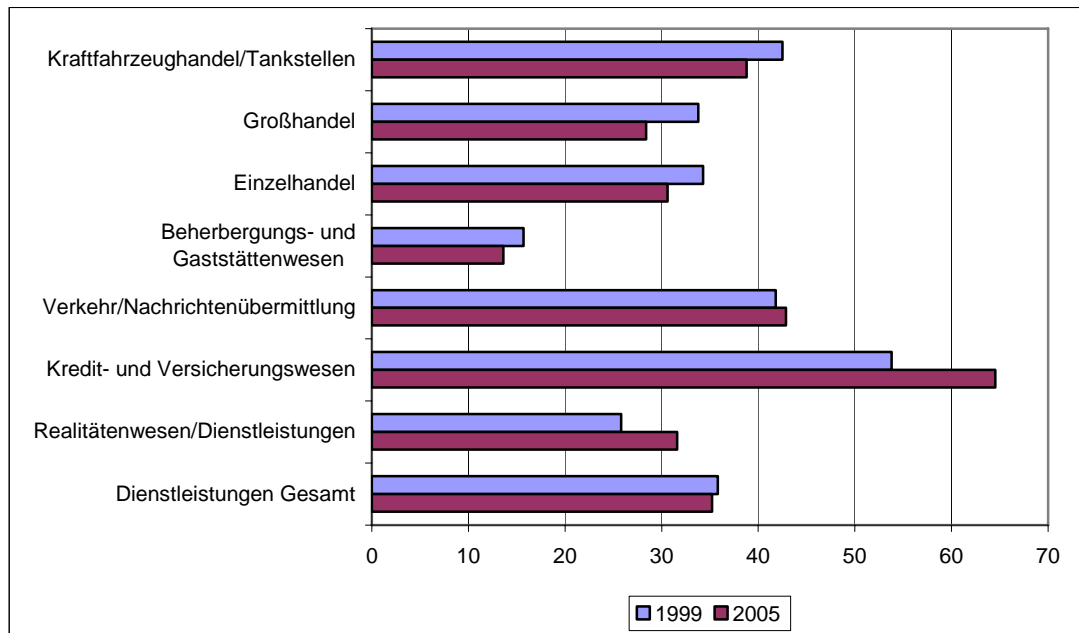
höchsten Quoten auf. Diese Branchen erreichen auch die stärkste Steigerung der Beteiligungsquoten. Die niedrigsten Quoten finden sich mit ca. 13% in den Bereichen Holzverarbeitung/Sport- und Spielgeräte und Beherbergungs- und Gaststättenwesen. Während in der Mehrheit der produzierenden Bereiche die Beteiligung steigt, sinken die Quoten in den meisten Bereichen der Dienstleistungen (Abbildung 18 und 19).

Abbildung 18: Beteiligungsquoten nach Wirtschaftszweigen im Produzierenden Bereich, 1999 und 2005



Quelle: Statistik Austria, CVTS2 und CVTS3.

Abbildung 19: Beteiligungsquoten nach Wirtschaftszweigen im Bereich Dienstleistung, 1999 und 2005

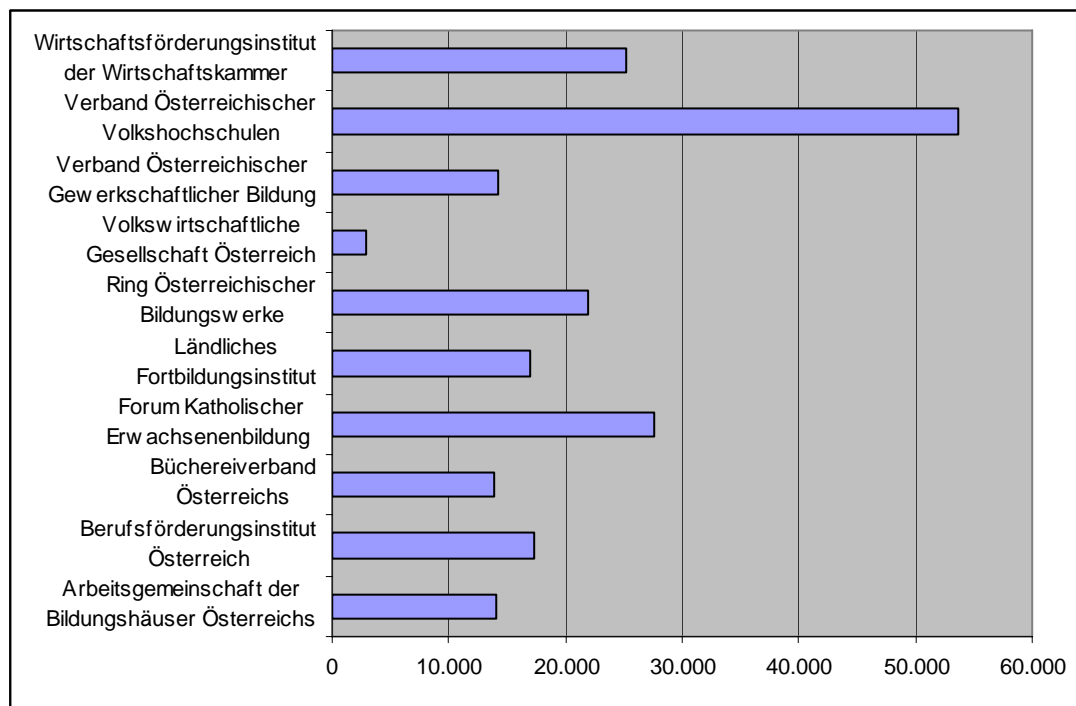


Quelle: Statistik Austria: CVTS2 und CVTS3.

3.3. Einrichtungen der Erwachsenenbildung (KEBÖ)

Die Statistik der KEBÖ (Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs) enthält Informationen über die zehn in der KEBÖ organisierten gemeinnützigen Erwachsenenbildungs-Organisationen. Die Art der Erfassung und Darstellung ist je nach Organisation unterschiedlich, und zwar sowohl was den Umfang als auch die Qualität der publizierten Daten betrifft. Die übergreifende Statistik der KEBÖ ist deshalb sehr rudimentär, mit wesentlichen Lücken was die erfassten Kategorien der Teilnahme und der Kursdauer betrifft. Es wird nicht zwischen beruflicher und allgemeiner Weiterbildung unterschieden. Angaben über Motive, Auswirkungen, Ausgaben etc. sind nicht verfügbar. Seit dem Jahr 2002 hat es keine nennenswerten Weiterentwicklungen gegeben. Aus einem Überblick der Statistik der KEBÖ geht hervor, dass 2006 insgesamt 207.817 Veranstaltungen mit 4,9 Millionen TeilnehmerInnen durchgeführt wurden. Die folgende Tabelle gibt die unterschiedliche Beteiligung der einzelnen Träger wieder. Die Volkshochschulen sind jene Organisation, die am meisten Veranstaltungen durchführen, ca. doppelt so viele wie das Forum Katholischer Erwachsenenbildung oder das Wirtschaftsförderungsinstitut (Abbildung 20).

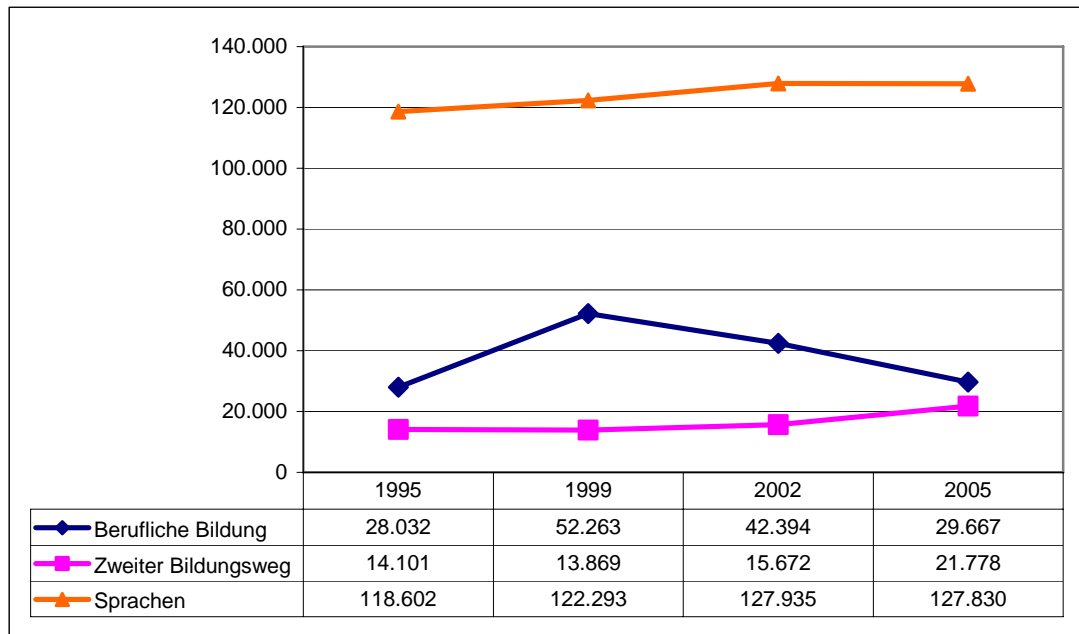
Abbildung 20: Veranstaltungen der KEBÖ nach Organisationen 2006



Quelle: Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs.

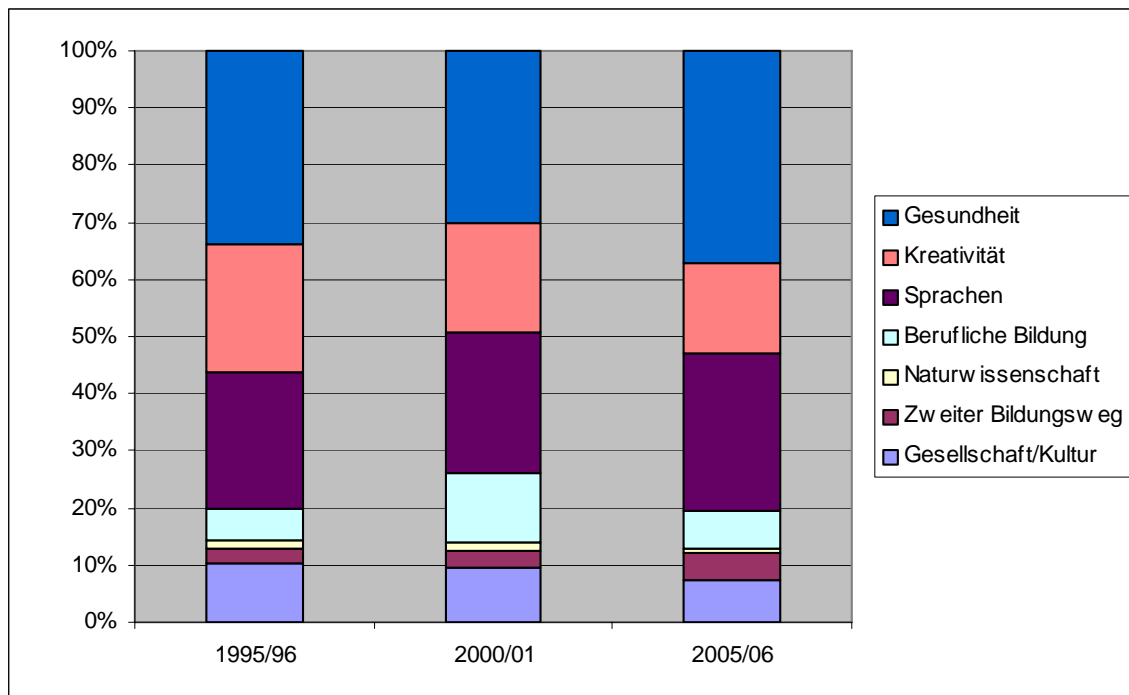
Auf Ebene einzelner Organisationen sind dagegen zum Teil detailliertere Daten verfügbar. Als Vorreiterinnen sind hier die Volkshochschulen zu nennen. Im Hinblick auf die Teilnahme an beruflicher Weiterbildung sind zwei Entwicklungen innerhalb der Volkshochschulen dokumentiert. Einerseits nimmt die Teilnahme an berufsorientierten Bildungsveranstaltungen seit 1999 stark ab, andererseits steigt im gleichen Zeitraum die Beteiligung am Zweiten Bildungsweg und an Sprachkursen leicht an (Abbildung 21).

Abbildung 21: Teilnahme an Volkshochschulkursen nach Fachbereichen, 1995 bis 2005



Quelle: Verband Österreichischer Volkshochschulen.

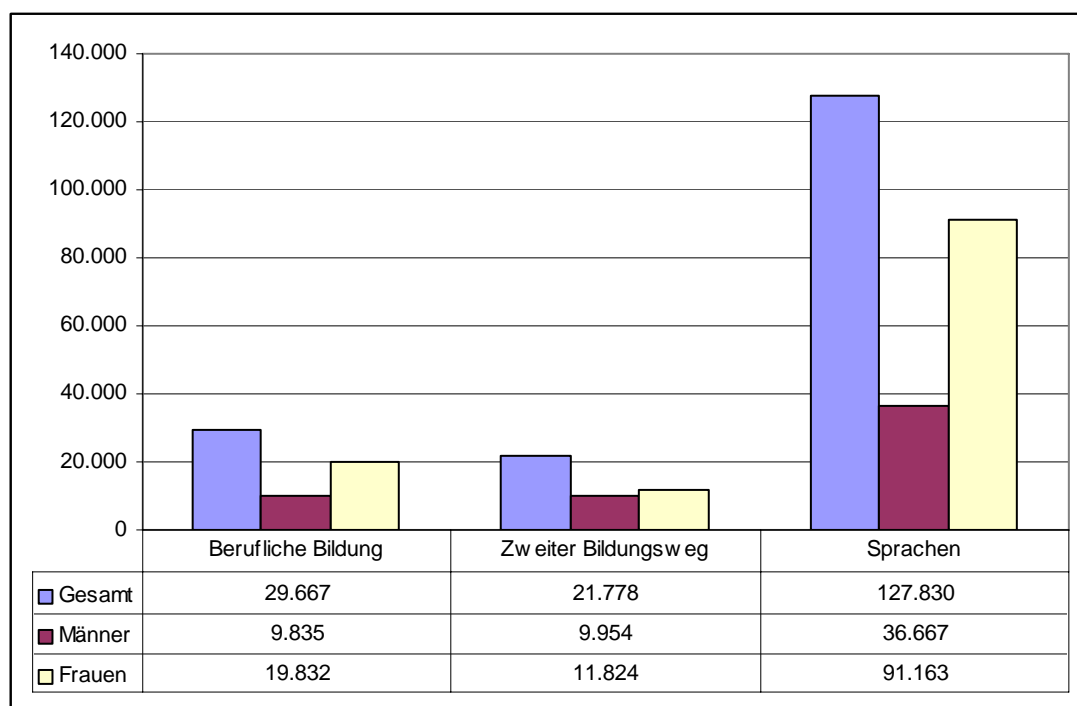
Insgesamt ist die Teilnahme an den Veranstaltungen der Volkshochschule seit 2000 rückläufig. Während im Jahr 2000 insgesamt 493.428 Personen an diesen teilnahmen, waren es 2005 lediglich 462.664. Der Anteil der jeweiligen Fachbereiche hat sich verändert. 2005 können die meisten Teilnehmer (ca. 37%) dem Bereich Gesundheit zugeordnet werden, etwa 28% besuchen Sprachkurse. Der Anteil der beruflichen Bildung ist seit 2000 von ca. 10% auf 6% im Jahr 2005 gesunken. Hingegen ist der Anteil des Zweiten Bildungswegs in diesem Zeitraum gewachsen und beträgt 2005 etwa 5% (Abbildung 22).

Abbildung 22: Anteil der Fachbereiche an den Veranstaltungen, 1995 bis 2005

Quelle: Verband Österreichischer Volkshochschulen.

Betrachtet man die Teilnahme an Veranstaltungen der Volkshochschulen nach dem Geschlecht, wird deutlich, dass 76% der TeilnehmerInnen an allen Veranstaltungen Frauen sind. Das Verhältnis zwischen Frauen und Männern ist nach Fachbereich sehr unterschiedlich. Während der Frauenanteil in den Bereichen Sprachen (71%) und Berufliche Bildung (67%) deutlich höher ist als jener der Männer, ist das Verhältnis beim Zweiten Bildungsweg ausgeglichen (Abbildung 23).¹⁹

¹⁹ Vgl. auch die Auswertungen auf Knowledgebase Erwachsenenbildung: <http://www.adulteducation.at/de/struktur/statistik/auswertungen/11/>

Abbildung 23: Teilnahme an Volkshochschulkursen nach Fachbereichen und Geschlecht 2005

Quelle: Verband Österreichischer Volkshochschulen

4. Zusammenfassung

Der vorliegende Bericht bietet ein umfassendes Update der Ausgaben für Weiterbildung in Österreich. Insgesamt wurden im Jahr 2006 rund 2,4 Mrd. Euro für Erwachsenen- bzw. Weiterbildung aufgewendet. Berücksichtigt man die Lohnausfallkosten der Unternehmen und analog dazu die Opportunitätskosten der ArbeitnehmerInnen für entgangenes Einkommen während der Weiterbildung in der Freizeit, so erhöhen sich die Gesamtkosten auf rund 3,4 Mrd. Euro. Obwohl die Zuordnung zur Weiterbildung in einigen Fällen nicht eindeutig ist (z.B. Schulen für Berufstätige, AMS-Ausgaben für Individualförderungen, etc.) so ergibt sich eine konsolidierte Schätzung der Gesamtausgaben für Weiterbildung im „weiteren Sinne“, die diese Ausgaben des AMS und des Bundes inkludiert.²⁰ Ein wesentliches Ziel dieser Studie war es, eine verbesserte Basis für die Einschätzung der Ausgaben von Privatpersonen zu erreichen. Dies war für den Bereich der beruflichen Weiterbildung möglich und die entsprechenden jährlichen Ausgaben der Privatpersonen konnten auf den Bereich zwischen 200 bis 240 Mio. Euro eingegrenzt werden. Die privaten Ausgaben für allgemeine bzw. privat motivierte Weiterbildung sind aufgrund der unterschiedlichen Abgrenzungen sehr schwer einzuschätzen. Je nach Art der berücksichtigten Kurse variieren die Ausgaben beträchtlich.

²⁰ Nicht inkludiert sind die Ausgaben des AMS für Maßnahmen für Jugendliche.

Die Gesamtausgaben verteilen sich zu 38% auf AMS bzw. ESF, 30% auf die Betriebe, 20% auf die Privatpersonen und zu rund 12% auf die öffentliche Hand. Je nach Zuordnung der „semiöffentlichen“ AMS/ESF-Mittel ergeben sich unterschiedliche Bilder. Werden sie vor dem Hintergrund ihrer betragsbezogenen Finanzierung je zur Hälfte auf die DienstgeberInnen und DienstnehmerInnen aufgeteilt, so tragen die Betriebe fast die Hälfte der gesamten Weiterbildungskosten und die Privatpersonen deutlich mehr als ein Drittel. Werden die Mittel hingegen der öffentlichen Hand zugerechnet, so kommt diese für die Hälfte der Gesamtkosten auf.

Die Entwicklung der Weiterbildungsausgaben ist unterschiedlich. Die Weiterbildungsausgaben der öffentlichen Hand haben sich in den vergangenen Jahren nicht ausgeweitet: in konsistenter Berechnung lag im Jahr 2006 der Weiterbildungsanteil an den gesamten Bildungsausgaben auf dem gleichen Niveau wie 1999. Im Gegensatz dazu haben die Betriebe ihre direkten Ausgaben für Weiterbildung zwischen 1999 und 2005 real um 28% erhöht. Auch das AMS weitete seine Ausgaben für Qualifizierungsmaßnahmen in den vergangenen Jahren deutlich aus, wobei der ESF-Anteil kontinuierlich abgenommen hat. Die Entwicklung der privaten Ausgaben für Weiterbildung ist nicht abschätzbar. Die durchgeführten Recherchen deuten darauf hin, dass zwar die Werte zwischen Einzeljahren stark schwanken können, es in den vergangenen Jahren aber nicht zu einer bedeutenden Erhöhung oder Reduktion der privaten Ausgaben gekommen ist.

Die neueren Entwicklungen in der Weiterbildungsaktivität lassen darauf schließen, dass die Beteiligungsquoten in den vergangenen Jahren in Österreich – wie in vielen anderen Ländern auch – stagnieren. Die deskriptiven Darstellungen sowie die multivariaten Analysen haben erneut den starken Einfluss von wichtigen Hintergrundvariablen auf die Weiterbildungschancen gezeigt. Es wurden Analysen getrennt nach Geschlecht durchgeführt, um unterschiedliche Beteiligungsmuster aufzeigen zu können. So wirkt sich bei den Frauen die formale Bildung und der Erwerbsstatus deutlich stärker aus als bei Männern. Männer mit Migrationshintergrund sind stärker benachteiligt als Frauen mit Migrationshintergrund, und zwar sowohl im Hinblick auf Erwerbstätige als auch im Hinblick auf die gesamte Wohnbevölkerung.

Die Ergebnisse der dritten europäischen Erhebung für Weiterbildung (CVTS3) zeigen, dass im Jahr 2005 weniger Unternehmen mit weniger als 250 Beschäftigten weiterbildungsaktiv waren als 1999, während sich der Anteil weiterbildungsaktiver Großbetriebe leicht erhöht hat. Betrachtet man die Entwicklung der Weiterbildungsaktivitäten der Beschäftigten, so zeigt sich, dass weniger weibliche Beschäftigte in den Genuss von betrieblicher Weiterbildung kommen, während die Quote bei den Männern deutlich ausgeweitet wurde. Die durchschnittlichen Kursstunden je teilnehmender Person wurde zwischen 1999 und 2005 zurückgefahren, wobei das Kursvolumen der Frauen von mehr als 30 Stunden je teilnehmender Frau auf 25 Kursstunden gesenkt wurde. Bei den teilnehmenden Männern blieb die durchschnittliche Stundenzahl mit knapp 28 relativ konstant.

Generell ist die Datensituation im Bereich der Weiterbildung in Österreich derzeit als unbefriedigend einzustufen. In der Arbeitskräfteerhebung (AKE) ist der Beobachtungszeitraum einer WB-Beteiligung von vier Wochen vor der Befragung äußerst kurz. Auch der einjährige Beobachtungszeitraum des AKE-Sonderprogramms 2003 ist aufgrund der verzögerten Wirkungen von beruflicher Weiterbildung am Arbeitsmarkt gering. Für eine adäquate Einschätzung der Arbeitsmarkteffekte von Weiterbildung wäre darüber hinaus eine wesentlich genauere Messung und Erfassung bezüglich zahlreicher Aspekte der besuchten Kurse nötig: Umfang und Qualität, berufliche Relevanz, Motive und Auswirkungen, verpflichtende oder freiwillige Teilnahme, Finanzierung, etc. Für Österreich sind keine Panel-Daten zur Weiterbildung verfügbar. Eine Ausnahme ist das europäische Haushaltspanel (ECHP), an dem Österreich erstmals 1995 bis zu seinem Auslaufen teilgenommen hat und ansatzweise der CVTS. ECHP-Nachfolger EU-SILC (Community Statistics on Income and Living Conditions) enthält keine Informationen zu nicht formaler und informeller Weiterbildung. Im CVTS ist ein großer Teil der österreichischen Betriebe, nämlich jene mit weniger als 10 MitarbeiterInnen, nicht erfasst.

Die KEBÖ-Verbände erhalten im Rahmen jährlicher Vereinbarungen Förderungen aus Bundesmitteln. Im dafür zuständigen Bildungsministerium läuft derzeit eine Initiative, die in Kooperation mit der KEBÖ auf eine Verbesserung und Vereinheitlichung der Statistik zielt. Eine Arbeitsgruppe ist damit befasst, im Rahmen von Leistungsvereinbarungen gemeinsame Standards und Kriterien der Datenerfassung und -berichterstattung zu entwickeln, um zu valideren und aussagekräftigen Daten zu kommen.

5. Literatur

Bassanini, Andrea; Booth, Alison; Brunello, Giorgio; De Paola, Maria; Leuven, Edwin (2005), *Workplace Training in Europe*. IZA Discussion Paper No. 1640.

Becker, Gary S. (1972): *Human capital: A theoretical and empirical analysis with special reference to education*. New York / London.

BMUKK (2008): *Jahresbericht 2007 zum Schwerpunkt 3 „Lebensbegleitendes Lernen und Stärkung des Beschäftigungspotentials in Forschung und Wissenschaft (lifelonglearning)“ im ESF-Ziel-3-Bereich*, Wien.

Brunello Giorgio, Gambarotto Francesca (2004): *Agglomeration Effects on Employer-Provided Training: Evidence from the UK*. CESifo Working Paper 1150.

Ciccone Antonio (2002): *Agglomeration effects in Europe*. *The European Economic Review*, 46, pp213-227.

Ciccone Antonio, Hall Robert (1996): *Productivity and the density of economic activity*. *American Economic Review*, 86, pp. 54-70.

Hartog, Joop (2000) Over-education and earnings: where are we, where should we go? In: *Economics of Education Review*, Volume 19, Issue 2, April 2000, pp 131-147.

Kreutzer, Fischer & Partner (2006): Marktanalyse berufliche Weiterbildung. Abstract im Internet: <http://www.kfp.at/scripts/active.asp?vorlage=21&id=2667> (10.10.2008).

Kytir Josef, Stadler Bettina (2004): Die kontinuierliche Arbeitskräfteerhebung im Rahmen des neuen Mikrozensus. Vom „alten“ zum „neuen“ Mikrozensus. *Statistische Nachrichten* 6/2004, S.511-518.

Lassnigg, Lorenz; Vogtenhuber, Stefan; Steiner Peter M. (2006): Weiterbildung in Österreich. Finanzierung, Beteiligung, Wirkungen. IHS-Projektbericht im Auftrag der Arbeiterkammer Wien.

Lassnigg, Lorenz; Vogtenhuber, Stefan; Steiner, Peter M. (2007): Finanzierung und Förderung von lebensbegleitendem Lernen in Österreich, in: Arbeiterkammer Wien (Hrsg.), *Weiterbildung und Lebensbegleitendes Lernen. Vergleichende Analysen und Strategievorschläge für Österreich*, Materialien für Wirtschaft und Gesellschaft, Nr. 102, Wien, S. 44-69.

Lassnigg Lorenz, Vogtenhuber Stefan (2007): Klassifikationsentwicklung von Ausbildung und Beruf. Wien.

Markowitsch, Jörg; Hefler, Günter (2003): Weiterbildung in Österreich im europäischen Vergleich I. Ergebnisse und Analysen der 2. Europäischen Erhebung zur betrieblichen Weiterbildung (CVTS II), in: *Materialien zur Erwachsenenbildung* Nr. 1/2003.

Ofner, Franz; Wimmer, Petra (1998): OECD-Studie zur Finanzierung des lebensbegleitenden Lernens. Österreichischer Länderbericht, Klagenfurt/Wien.

Salfinger, Brigitte; Sommer-Binder, Guido (2007): Erhebung über betriebliche Bildung (CVTS3), in: *Statistische Nachrichten* 12/2007, 1106-1119.

Schneeberger, Arthur; Schlögl, Peter (2001): Hintergrundbericht zum Länderbericht: Memorandum über lebenslanges Lernen der Europäischen Kommission, in: *Materialien zur Erwachsenenbildung* Nr. 6/2001.

Schlögl, Peter; Belschan, Alex; Wieser, Regine (2004): Schulen für Berufstätige. Forschungsbericht des ÖIBF im Auftrag der AK-Wien, Wien.

Schlögl, Peter; Schneeberger, Arthur (2003): Adult Learning in Austria. Country Background Report of the OECD Thematic Review on Adult Learning.

Statistik Austria (2006) (Hrsg.): Verbrauchsausgaben. Hauptergebnisse der Konsumerhebung 2004/05, Wien.

Statistik Austria (2008) (Hrsg.): Betriebliche Weiterbildung 2005, Wien.

Steiner, Peter M.; Schuster, Julia; Vogtenhuber, Stefan (2007): Bildungserträge in Österreich von 1999 bis 2005. IHS-Projektbericht im Auftrag des BMUKK.

Woessmann, Ludger (2006): Efficiency and Equity of European Education and Training Policies. CESifo Working Paper No. 1779.

Authors: Lorenz Lassnigg, Stefan Vogtenhuber, Rafael Kirchtig

Title: Ausgaben für Lebenslanges Lernen in Österreich und Entwicklung der Beteiligungsstruktur

Projektbericht/Research Report

© 2008 Institute for Advanced Studies (IHS),
Stumpergasse 56, A-1060 Vienna • ☎ +43 1 59991-0 • Fax +43 1 59991-555 • <http://www.ihs.ac.at>
